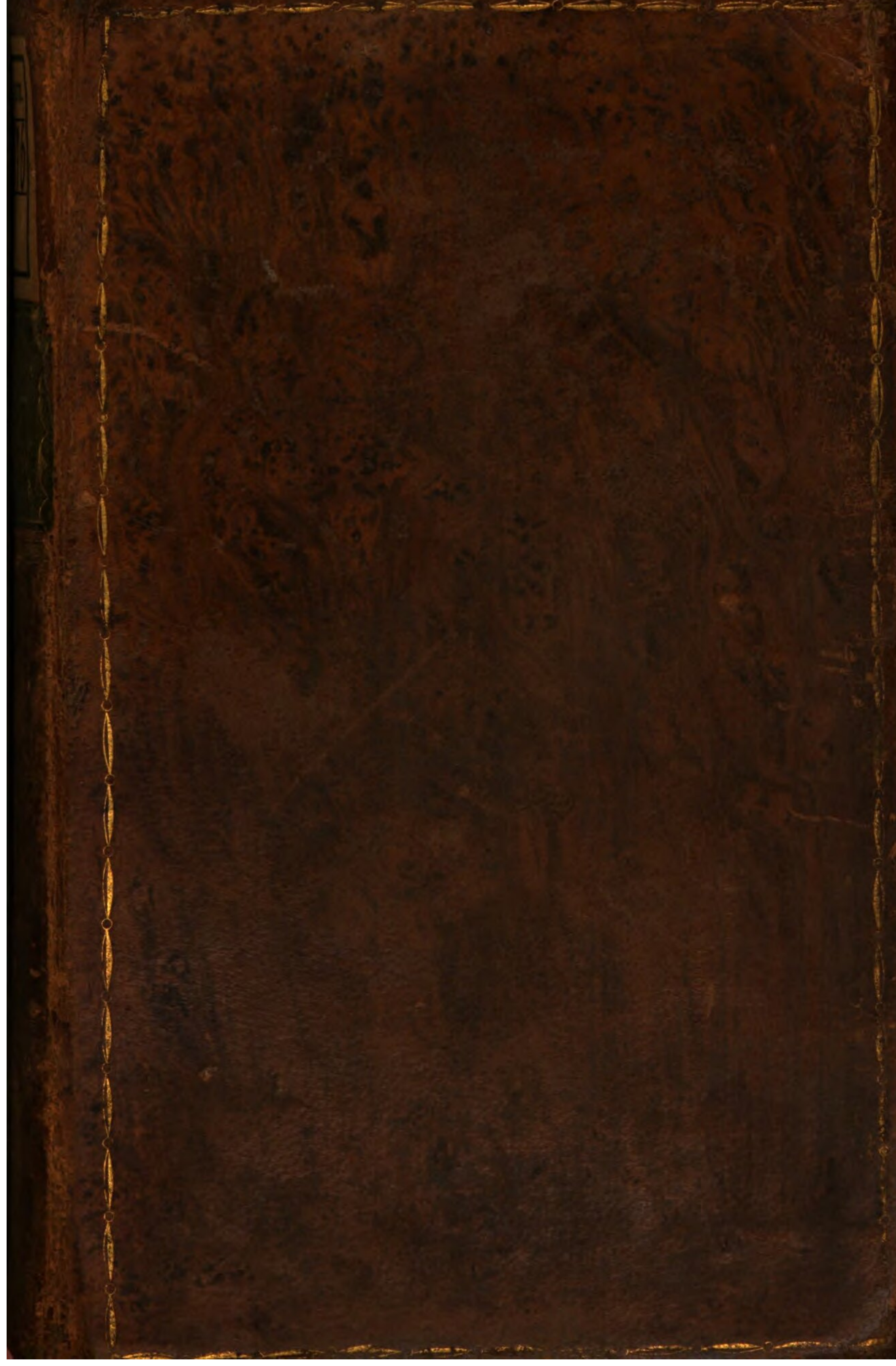






017

^
<36700041100010

<36700041100010

Bayer. Staatsbibliothek

B. L.

~~Ramus des Kardinals~~

Wanner.

Werner

~~H. M. Schöf. pag. 663.~~

P. Aggen

1579

Martin Luther,

oder

die Weihe der Kraft.

25 a r t i n 2 u n d e r

1100

1100 2 1100 2 1100 2 1100 2

1100 2 1100 2 1100 2 1100 2



From the original in the collection of the
British Museum, 1801.

Ein' feste Burg ist unser Gott!

Martin Luther, oder Die Weihe der Kraft.

~~~~~  
Eine Tragödie,  
vom  
Verfasser der Söhne des Thales.



---

Es soll aber ein Bischoff unsträflich seyn, Eines Weibes  
Mann.

1. Ep. Pauli an den Timotheus. Kap. 3, V. 2.

---

Berlin,  
bei Johann Daniel Sander.  
1807.



BIBLIOTHECA  
REGIA  
MONACENSIS

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München



## P e r s o n e n.

---

Karl der Fünfte, Römischer Kaiser und König von Spanien.

Albert von Brandenburg, Churfürst, Erzbischoff von Mainz und Magdeburg, und Cardinal.

Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen.

Joachim, Churfürst von Brandenburg.

Herzog Erich von Braunschweig.

Herzog Georg von Sachsen.

Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des Deutschen Ordens.

Cardinal Alexander, päpstlicher Legat.

Ritter Franz von Wildeneck.

Du Bossu, des Kaisers lustiger Rath, Mitglied des Akademischen Geckenordens.

Spalatinus, Churfürstlich Sächsischer Kanzler.

Graf von Stollberg-Wernigerode.

Ritter Karl von Dalberg.

Hans Fugger, ein Augsburgerischer Handelsmann.



Doktor Martin Luther, Professor in Wittenberg.

Hans Luther, ein Bergmann, sein Vater.

Grete, dessen Frau.

Magister Philipp Melanchthon, Professor in Wittenberg.

Theobald, Luther's Samulus, ein funfzehnjähriger Knabe.

Hubert, ein Bergknappe, ehemals Melanchthon's Samulus.

Ein Churfürstlich Sächsischer Rath.

Ein Schreiber.

Reichtvater der Augustiner-Nonnen.

Klara, Nebtissin des Augustiner-Nonnenklosters.

Katharina von Bora, eine Nonne.

Therese, deren Pflgetochter, ein neunjähriges Mädchen.

Ein Priester.

Der Geist der Elisabeth, Cotta's Weib und Luther's Erzieherin.

Reichstagsmarschall, ein kaiserlicher Herold, Deutsche Fürsten, Deutsche und Spanische Ritter, Reislige und Edelknaben, Geistliche von mehreren Orden, Bürger, Studenten, Bergleute, Rosse, Volk, Knaben und Mädchen.

---



---

P r o l o g.

---

**W**en sich der Herr zum Streiter ausersehen,  
Den läßt Er, den Willen ihm zu reinen,  
Im herben Schmerz zum Leben auferstehen;  
Und daß der Held nicht sinke, so erscheinen  
Die Engel ihm, als holde Freudenblüthen,  
Auf daß er kann den Streit im Frieden  
einen. —



So hat, die Kraft Lutheri zu behüten,  
Der Herr durch Dornen ihn und Lust  
geführt,  
Durch Trübsal und der Feinde wildes  
Wüthen;  
Bis, von des Glaubens starker Hand berührt,  
Er Gott geschaut im Flammenbusch der  
Liebe,  
Und in der Kunst des Herren Wehn ge-  
spührt. —

Auf daß Euch dieses nicht verborgen bliebe,  
Will ich die Kunde dessen offenbaren,  
In Andacht folgend meinem reinen Triebe. —

Wir alle haben selber es erfahren,  
Wie tief der Mensch und immer tiefer sinket,  
Wenn er den Sinn verliert des Ewig-  
Wahren.



Ob ewige Liebe freundlich auch ihm winket, —

Er sieht sie nicht, vom frechen Bahn ge-  
blendet,

Die Sternensflur, die ihm entgegenblinket.

Ihm wird die Kunst, ein schöner Mond, gesendet,

Der, ob er kleiner auch als jene Sterne,

Doch groß erscheint, der Erde zugewendet;

Allein es folgt der Mensch dem Dunkel gerne;

Er will sie nicht, die Rettungslichter, schauen,

Und trauernd ziehen die in düstre Ferne.

So wird es Nacht, — ihn überfällt ein Grauen;

Es ist zu spät, — die feindlichen Gewalten

Verschließen ihm die schönen Himmelsauen.

An welchem Stabe soll er nun sich halten,

Auf welchem Pfade soll er Rettung finden,

Vor Schlangen, Tigern, die im Finstern

schalten? —



Dann trauert er und wünscht sich durchzuwinden  
Zum Vaterhaus, in welchem er geboren,  
Und dann erbarmet sich der Herr des  
Blinden,

Was in der Nacht des Wahnes er verlohren,  
Nach langen Mängsten zeigt es ihm der  
Meister,  
Das Licht, zu dessen Anschau er erkohren! —

Entwürdigt waren auch der Menschen Geister,  
Als Luther ausgesandt, sie zu besiegen,  
Und Eigennuß erhob den Schädel dreister.  
Die Menschheit in ein schändlich Joch zu schmiegen,  
Mißbrauchte man des Glaubens Gold zu  
Ketten,  
Den Sphärenklang der Kunst, sie einzu-  
wiegen;



Die Kraft entschlief auf schönen Schwanen-  
betten,

Der Lieb' entrang die Selbstsucht ihre Krone;  
Es war, — schon damahls! — Noth, die  
Welt zu retten! —

Das sah der Herr von Seinem Strahlenthronen,  
Erbarmend ob des armen Volkes Quaalen,

Und so sprach Er zu Luthern, Seinem Sohne:

„Aus Meinem ewigen Borne füll' zwei SchaaLEN:

„Die SchaaLE Zweifel und die SchaaL'  
„Erkennen,

„Und wärme sie an Meiner Liebe Strahlen;

„Und, wenn der Menschen Herzen dann ent-

„brennen

„Vom Worte, das aus deinem Munde

„tönet,

„Geuß' aus die Strahlen, Tag von Nacht

„zu trennen,



„Bis daß der Friede dann den Streit versöhnet,

„Sollt du das Schwerdt und nicht die

„Palme bringen,

„Durch blutge Dornen wird die Welt ge-

„krönet;

„Und wenn in Zweifelsfluth die Geister ringen,

„Und der Erkenntniß Feuer sie verzehret,

„Dann wird Mein Knecht, das Schicksal,

„es vollbringen.

„Wie von der Lennen wird die Spreu gekehret,

„Will Ich die Ameishaufen schnell ver-

„nichten,

„Die, Bergen gleich, vom Menschevolk

„verehret;

„Zu Mir allein soll sich die Liebe flüchten,

„Wenn jede fremde Stütze nun ihr schwindet;

„Drum will Ich die durch dich zu Grunde

„richten.



„Allein das Licht, das Ich durch dich entzündet,

„Wird ob dem Dunkel herrlich triumphiren,

„Wenn als Gefellin ihm die Gluth verz

„bündet;

„Und daß du nimmer kannst den Pfad verlieren,

„Will Ich dir Drey von Meinen Engeln

„geben,

„Durch Engel kann der Mensch die Welt

„regieren! — “

So sprach der Herr! — Und es durchdrang sein

Leben

Die Thronen, Cherubim und Seraphinen,

Die freudig um den Brunn des Lichtes

schweben! —

Der strahlendste von allen Cherubinen,

Der Glaube, der — ein leuchtender Kar-

funkel! —

Oft dem zertretenen Volk zum Heil erschiener,



(Er leuchtet nur im mitternächtigen Dunkel,  
Er zeigt sich den Sehern und den Kindern,  
Er glüht in Bildern, flammt im Stern-  
                                  gefunkel;)

Der Engel Kunst, der, unsre Noth zu lindern,  
(Wiewohl ein Fürst der Helden und der  
                                  Thronen,  
Denn nichts kann seinen kühnen Aufflug  
                                  hindern!)

Herab sich läßt, um unter uns zu wohnen,  
Klar, duftend — eine Hyacinthenblüthe! —  
Den Himmel wiederstrahlt in Blumenn-  
                                  kronen;

Der Seraph Reinheit dann, ein Bild der  
                                  Güte,  
Der vor dem Chaos noch aus Gott geboren,  
Auf daß er priesterlich die Gluth behüte;



— 202 —  
(Er hat sich zum Symbol das Weib erkohren,  
Diemeil die Reinheit sich zum Barten neiget,  
Seitdem die Kraft sie, durch die Schuld,  
verloren!)

Durch diese drey: Kunst, Glauben, Rein-  
heit, zelget

Sich das Mystorium drehein'ger Liebe,  
Von dem mein Mund, mit Scheu und  
Demuth, schweiget;

Die drey, vereint in ewgem Liebestriebe,

Sie wurden Luthern zum Geleit gegeben,  
Daß sonder Weihe nicht die Kraft ver-  
bliebe! —

Wie in der Körperwelt organ'schem Leben

Die Elemente jeden Stoff durchdringen,  
Und ihn in Aether aufzulösen streben:



So im Gemüthe jedes Menschen ringen  
Dämonen, Engel — bis sie ihn verfläret,  
Und er sich sehnt, zum Licht sich aufzu-  
schwingen.

Und wie ein jeder Körper wird verzehret  
Vom Element, das ihn zunächst berührt,  
Und dem Planeten, dem er zugekehret:  
So auch ein jeder Mensch in sich verspühret  
Den Dämon, der ihn an das Dunkel  
bindet,

Den Engel, der ihn zu der Klarheit führt.  
Doch giebt es Körper, welche gluthentzündet —  
(Ist der Planet nicht auch ein Körper-  
wesen,

Und doch von Anbeginn dem Licht verbündet?)  
So giebt es Menschen auch, die, gotterlesen,  
Wiewohl in Körpersbanden noch gebunden,  
Schon Engel sind von Anbeginn gewesen.



Und wie, von Sturm und Bliß unüber-  
wunden,

Ein Weltplanet, mag er auch klein erscheinen,  
Den Raum verziert, regiert des Jahres  
Stunden:

So scheinen Kinder auch die starken, reinen  
Colossengeister, welche Gott gesendet  
In's Fleisch, um Welt und Schicksal zu  
vereinen! —

Drum hab' ich vielen treuen Fleiß verwendet,  
Um Euch in Bildern sinnlich darzustellen,  
Wie Luther's Kraft von eben ward voll-  
endet.

Er sollte durch die Gluth die Nacht erhellen,  
Dazu ward er von Engeln auferzogen,  
Bis seine Gluth gereint in Liebeswellen,  
So fortwährend sie verjüngt sich fortwährend.



Elisabeth \*), die ihn zuerst gepflogen  
Lutheri Keim, die, als er noch ein Knabe,  
Ihn zu sich nahm, ihm mütterlich gewogen;  
Auf daß ich Euch im Zeitendrangsall labe,  
Mahl ich als Engel sie der reinen Güte —:  
Im Weibe wohnt die schönste Gottesgabe! —  
Mit reinem Blick und sinnendem Gemüthe  
Schaut an den Knaben, Theobald be-  
nennet,  
Weil bald in ihm erwacht der Gotttheit  
Blüthe;  
Es spielt der Seraph Kunst, daß, wenn ent-  
brennet  
Lutheri Kraft aus ihren Gränzen stürmet,  
Im Flötenton sie Gottes Wehn erkennet. —

---

\*) Die Ehefrau des Bürgers Cotta zu Eisenach, Luthers  
Erzieherin.



Doch wenn der Schmerz sich Euch entgegen-  
thürmet,

So steh' der Cherub Glauben Euch zur  
Seiten,

Wie er Lutherum und sein Weib beschirmet.

Therese nenn' ich ihn, um anzudeuten,

Daß diese Gottesrose sich entfaltet,

Der Liebe Thron im Kelche zu bereiten;

Und als ein Kindlein hab' ich ihn gestaltet,

Denn kindlich naht er sich dem Kindesfinne,

Der noch vom Frost der Erde nicht erkaltet.

So pflegt Therese denn die heil'ge Minne

In Katharinen's jungfräulichem Herzen,

Daß Luther's Kraft durch sie das Heil

gewinne;

Und wenn die zwey gereint durch bittre Schmerzen,

(Denn goldne Dornen sind der Liebe Kronen!)

So flammen sie vereint als Himmelskerzen. —



Noch könnt' ich nennen Euch die Nachtdämonen,  
Die, um Lutheri Prüfung zu vollführen,  
In ihm gewohnt, so wie in Euch sie wohnen;  
Doch wird in eigner Brust sie Jeder spühren,  
Und wessen Kraft die Klarheit sich errungen,  
Den kann die Macht des Bösen nicht be-  
rühren. —

Das ist die Weihe, die mein Lied gesungen,  
Die feste Burg, der Luther sich vertrauet,  
Die zu erklimmen herrlich ihm gelungen! —  
Noch ist es Tag nicht, doch der Morgen grauet;  
Das sucht' ich Euch zu schildern in Gestalten,  
Wie mein Gemüth im Glauben sie geschauet. —  
Es ist der Kunst geheimnisvolles Walten  
Ein Farbenhauch, mit Händen nicht zu fassen;  
Denn er zerfließt, wenn Ihr ihn fest wollt  
halten.



So mögt ihr darum auch mein Werk nicht  
hassen,

Weil Katharinen, Theobald, Theresen

— Ich, wie in mir sie lebten, leben lassen,

Sey in der Chronik nichts davon zu lesen,

Nicht ihr, dem Ruf des Innern muß ich  
dienen;

Was im Gemüth gelebt, ist dagewesen!

Sind diese zwey als Engel mir erschienen,

Doch lass' ich gern und willig mir's gefallen,

Erblickt Ihr reine Kinder nur in ihnen;

Sie selber, möchten sie auf Erden wallen,

Sie ließen Kinder sich zu seyn bedünken,

Und hörten sterbend nur die Sphären schallen.

Sinnbilder, die im Aether glühn, versinken,

Sind sie zu duftig für die Weltgeschichte,

Die Sehnsucht nur vernimmt ihr leises

Winken.



Doch — wenn wir uns besehn beim rechten  
Lichte —

Ist jeder Mensch nicht eines Gottgedanken  
Metapher in dem schönen Weltgedichte — ?!  
Es überspringt die Kunst die engen Schranken,  
Durch welche Wesen und Gestalt Ihr  
trennet,

Sie kann nicht zwischen Seyn und Nicht-  
seyn schwanken.

X Symbol ist Alles, was Ihr irdisch nennet,  
Ein Bild des Lichts, das Ihr doch selbst  
verehret,  
Und Licht ist da, wo Ihr nur Gluth er-  
kennet.

Durch's Fleisch ist Liebe bei uns eingekehret;  
Nur ihre Flamme kann den Helden stählen,  
Ob sie der Mücke Flügel auch versehret.



Ein Sakrament muß Geist und Leib vermählen;  
Ward jämmerlich, was göttlich ist, ge-  
schändet,  
Soll Kunst den Jammer denn zum Führer  
wählen? —

Genug! — O bleibt nur Ihr mir zugewendet,  
Ihr, welche Kunst mit Mutterhänden leitet  
Zum Lichte, das die Kraft im Schmerze  
sendet,

Und in dem Blüthenkeim den Stern bereitet.



Einige Bemerkungen zum 1. und 2. Buche

2. Buche, 1. Buche, 2. Buche, 3. Buche

Einige Bemerkungen zum 1. und 2. Buche

1. Buche, 2. Buche, 3. Buche

Einige Bemerkungen zum 1. und 2. Buche

2. Buche, 1. Buche, 2. Buche, 3. Buche

Einige Bemerkungen zum 1. und 2. Buche

1. Buche

Einige Bemerkungen zum 1. und 2. Buche

2. Buche, 1. Buche, 2. Buche, 3. Buche

Einige Bemerkungen zum 1. und 2. Buche

2. Buche, 1. Buche, 2. Buche, 3. Buche

Einige Bemerkungen zum 1. und 2. Buche

2. Buche, 1. Buche, 2. Buche, 3. Buche

Einige Bemerkungen zum 1. und 2. Buche

2. Buche, 1. Buche, 2. Buche, 3. Buche



---

E r s t e r A k t.

---

E r s t e S c e n e.

Zu Freiberg.

(Die Gezeugstrecke eines Bergwerks, in welcher gearbeitet wird)

Bergleute, unter ihnen der Steiger und Hubert.

Bergleute (singend)

Glück auf! Glück auf!

Wir fördern es herauf

Das blinkende Erz, wir fördern's herauf!

Eine Stimme.

Im Schoße der Erde, da haben

Es gütige Engel begraben.



Es sehnt sich, im Lichte zu glühen,  
Und dehnt sich mit freudiger Macht!

Chor.

Glück auf! Glück auf!  
Wir fördern es herauf  
Das blinkende Erz, wir fördern's herauf.

Eine Stimme.

Die Wasser, sie wollten's umringen, —  
Wir mußten die Wasser zu zwingen.  
Dem Muthen muß Segen entblühen,  
Und Leben dem starrenden Schacht!

Chor.

Glück auf! Glück auf!  
Wir fördern es herauf  
Das blinkende Erz, wir fördern's herauf!

Eine Stimme.

Zwar lauert unten im ewigen Graus  
Der blaue Berggeist, und lodert heraus;  
Doch uns zu tödten hat er nicht Macht!  
Das Licht, das tief in der Erden erwacht,



Gebühren nur darf es, nicht tödten die Nacht.  
Was still im Innern angefaßt,  
Nach Aussen glorreich wird's gebracht;  
Denn Gottes Engel hüten den Schacht.

Chor.

Sie hüten den Schacht,  
Sie geben uns Macht,  
Zu Tage zu fördern die freudige Pracht.

Der Steiger.

Ja, so ein Lied, es klingt wohl wie ein Schelmstück,  
Und doch gemahnt mich's fast wie ein Gebetlein!  
Auch geht dabei die Arbeit rascher fort.

Erster Bergmann.

Ei das Geleier da, es stört mich nur!

Steiger.

Sag's nicht, Gevatter Klaus! Das Liederwesen,  
Ich meine, so der Ton, die Melodei, —  
Das thut uns, mein' ich, Noth, wie Brodt und  
Wasser.

Denn schau' — wenn ich recht viel zu Tag gefördert



Und sitze Abends so bei meiner Gertraut,  
Und meine Buben spielen um mich her,  
Und's jüngste Mädel schlummert mir im Arme, —  
Dann schau, Gevatter! — wenn ich auch nicht sing',  
So ist mir's doch, als säng' mir was im Herzen,  
Als ob mir, Gott verzeih's, der liebe Herrgott  
Ein Liedlein selber spiel' in meiner Brust.

Hubert.

Recht, Vater! wenn es hier nur rein gestimmt,  
So hört man's wohl auch bei dem Lärm von außen!

Zweiter Bergmann.

Sagt doch der wackre Doktor Luther selber:  
„Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang,  
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang.“

Erster Bergmann.

Der Doktor Luther? — Geht mir doch mit dem!

Mehrere Bergleute.

Er schimpft auf Doktor Luther!

Andre (auf den Ersten eindringend)

Untersteh' dich's!



Erster Bergmann,  
Wer Handel sucht, ich bin dabei!

Der Steiger.

Zum Guffuk

Mit Eurem Bank! seid still!

Mehrere Bergleute.

Respekt dem Steiger!

Steiger.

Ist's nicht genug, daß so viel Christenblut  
Um Wort und Sagung jetzt auf Erden fließt;  
Wollt' ihr den Zwist, den landverderblichen,  
Auch noch in unsre stillen Gruben ziehn?  
Der arme Friede! nirgends kann er hausen.  
Vergönnt ihm dieses Grab doch!

Mehrere.

Er hat Recht!

Dritter Bergmann.

Wahr! — Trinkt man in der Schenk' 'n Schop-  
pen Wein,  
Gleich zausen sie sich um die neue Lehr



Die alten Köpfe wund. — Gott sey's geklagt!  
Laßt doch die Schriftgelehrten drum sich balgen!  
Was kümmert's uns!

Hubert,

Du sprichst, wie du's verstehst.  
Zur Lehre hat uns Gott den Kopf gegeben;  
Und was ein Mann sich in den Kopf gesetzt,  
Da setzt er fröhlich auch den Kopf daran.

Erster Bergmann.

Ja, blieb's bei Männern nur! Die Buben selber,  
Die Mägde zanken um die neue Lehr.  
Drei Töchter hab' ich — eine geht zur Messe,  
Die zweit' nach Wittenberg zum neuen Pfarr,  
Die dritte ist mir gar jetzt fortgelaufen  
Zu den Hufiten nach dem Böhmerland.  
Im Hause giebt es täglich Zank und Ärger,  
Die Wirthschaft geht zu Grund. — Das kommt  
heraus!

Zweiter Bergmann.

Geht's in ganz Deutschland doch daß Gott erbarm!  
Nur neulich hört' ich, daß hispanisch Volk,  
Wie Bienenschwärm' sich an den Grenzen sammle,



Die neue Lehr aus Deutschland zu verdrängen.  
Auf unsern Luther ist es auch gemünzt.

Steiger.

Gott tröst' ihn und den gnäd'gen Herrn, den Churfürst!

Dritter Bergmann.

Gebt acht! dem geht es schlimm!

Erster Bergmann.

Warum ergriff er  
Die neue Lehre auch zuerst!

Hubert.

Warum?

Weil er die Kaiserkrone nicht ergriff,  
Die ihm geboten ward nach Maxens Tode;  
Weil heil'ge Sehnsucht ihm die Brust ergriff;  
Weil er, ein freigebohrner deutscher Mann,  
Die Fessel nicht ertrug, von schnöden Ruten  
Und fremden Mantelträgern uns geschmiedet!  
Wer ist im Lande rechtlicher als er,  
Wer adelicher und von bess'rer Sitte?  
Der Erste wär' er, ohne Fürstenhut.



Gefindel sind wir gegen ihn. — Und dennoch  
Könnt ihr es tragen, daß der fremde Söldner  
Auf deutschem Boden wüthet, daß der Meßpfaß  
Das Wort des Herren schänd' euch vorenthält,  
Den Ablass euch verschachert, — Aberwitz  
Für Wahrheit euch verkauft, — für eure Sünden  
Bezahlung nimmt, um selber frech zu sünd'gen; —  
Ertragt ihr's?

Dritter Bergmann.

Den laßt gehn, — er ist studiert! —  
Er lief bei Herrn Melanchthon durch die Schule!

Hubert.

Ja, wenn ich wacker bin, verdank' ich's ihm!  
Ein Jahr war ich bei ihm als Famulus; —  
Der Churfürst hatt' ihn eben hin berufen  
Gen Wittenberg, da dient' ich treulich ihm,  
Und treulich lehrt' er mich mein Innres kennen.  
Doch immer zog es mich zur stillen Heimath,  
Zu meiner Väter fröhlichen Handthierung,  
Zum edlen Hüttenwerk! — An einem Abend  
Saß Doktor Luther neben Herrn Melanchthon,  
Den er fast täglich heimzusuchen pflegte.



Sie disputirten viel und mancherlei  
Was Noth der Christenheit, und daß ein Mann  
Uns fehlen thu' in so bedrängten Zeiten,  
Der, viele Guten Einem Zweck vereinend,  
Das Leben selber fröhlich wagen möge,  
Den Glauben neu zu reinen und die Kraft. —

„Was meinst du, Philipp, wenn — —“ rief Mar-  
tin Luther —

„Ach, wir allein?“ so seufzte Meister Philipp;  
Und Luther: „Gott mit uns! Gott zwingt den  
Teufel!“

„Mit Menschen nehmen wir es auf.“ — „Und wir,  
Und Tausend, sprach Melanchthon, gehn zu Grunde!“ —

„Wir? — das bedeutet nichts! — doch Tausende  
„Und aber Tausend — O! muß ich es seyn! —“  
So rief Herr Luther, rieb — noch seh' ich es —  
Die Stirne mit geballter Faust sich wund,  
Das Haupt gestemmt auf seinen Ellenbogen,  
So starrt' er wild und traurig vor sich hin.  
In dicken Tropfen rann ihm Schweiß herunter. —  
Mein sanfter Meister weinte, nahm ein Buch,  
Ich glaub', es war der heil'ge Augustinus,  
Las zwei Minuten, küßt' es, weinte wieder,



So saßen sie wohl eine ganze Stunde,  
Bedrückt und stumm. — Ich stand und weinte auch!  
Da fuhr Herr Luther auf, als wie vom Traume,  
Und schrie — sein Blick und Ton, wie Blis und  
Donner —

„Ich,“ schrie er, — zündend traf der Schlag! —

„Ich will's!“

Sein Auge fiel, — zu brennen schien's — auf mich:

„Wer ist dein Vater?“ — frug er halb verwirrt  
mich.

Ein Bergmann, würd'ger Herr! — „Der meine  
auch,“

Sprach Luther, — „D, daß ich's nicht auch gewor-  
den! —

Du willst studieren?“ — Ja, hochwürd'ger Herr! —

„Hör, Bruder Philipp,“ rief Herr Luther schnell.

„Der Jung' ist wacker — laß den Buben ziehn,

„Zum ehrlichen Gewerbe. — Warum soll er

„Das Leben sich und Tausenden verbittern,

„Um — Schaum! — Zieh' hin mein Sohn! Gott  
sei mit dir!

„In deinen Gruben diene friedlich ihm!

„Dort spricht er auch! Uns darfst du nicht benei-  
den! —“



Da schrieb Melanchthon mir, mein sanfter Meister,  
Den Abschied, küßte weinend mich; am Morgen  
Da zoh'n gen Augsburg sie zum Cardinal,  
Das Wort des Herren rüstig zu verfechten;  
Und flugs und fröhlich fuhr ich in den Schacht,  
Thu' was ich soll, ertrage, was ich muß,  
Mach' besser, was ich schlecht gethan, — so hoff' ich  
Auf Seeligkeit, auch ohne Buß und Ablass! —

Erster Bergmann.

Auch ohne Ablass seelig? — Das wär' fein! —

Zweiter Bergmann.

Hat Gürge nicht die letzte Ruh verkauft?  
Das Geld trug er zu den Dominikanern; —  
Zwar seelig wird er nun, doch muß er dafür  
Mit Weib und sieben Kindern auch verhungern!

Dritter Bergmann.

Ohn' Ablass seelig? — Sollt' es möglich seyn! —  
So braucht' man's nicht am Maule abzuknappen,  
Und hätt' umsonst den Himmel obendrein? —

Hubert.

Das ist's, bei Gott! und wer es anders redet, —



Bethören will er uns — der Lügenbold! —  
Wie sagt der theure Herr Magister Philipp?  
„Für Gold erschließt sich dir der Himmel nicht,  
Errungen kann er nur, erkaufte nicht werden.  
Dein Himmel ist schon hier auf dieser Erden  
Wenn rein dein Wille, und dein Auge licht!“

(Ein vierter Bergmann, der die Grubenleiter  
herunter klettert)

Vierter Bergmann.

Glück zu!

Alle (durch einander schreiend)

Bist du von Sinnen? willst du uns  
Die Gruben überm Kopf zusammen stürzen?  
Glück auf ist Bergmannslosung!

Vierter Bergmann.

Nein, Glück zu!

Zu schließt sich neue Hoffnung, neues Glück,  
Der Doktor Luther ist im Bann!

Mehrere.

Wie? — Was? —

Vierter Bergmann.

Ich komm' aus Wittenberg, so eben war



Ein Schreiben unsers gnäd'gen Herrn an Luther.  
Aus Dresden angelangt, er sendet ihm  
Des Pabstes Bannbull.

Dritter Bergmann.

Unser Churfürst selber?

Vierter Bergmann.

Der wackre Herr soll ganz erbittert seyn,  
Und hat Befehl ertheilt, das Nonnenstift  
Zu Wittenberg noch heute aufzuheben.

Zweiter Bergmann.

Dem Pabst zum Troß gewiß!

Erster Bergmann.

Er wird's bereun! —

Mehrere.

In Bann? — Den Treuen!

Vierter Bergmann.

Dort in Wittenberg  
Da läuft — ein Jammer ist es anzuschau —



Jetzt alles durcheinander, Bürger, Bauern,  
Studenten, Handwerksleute — alles flagt, —  
Die Läden sind gesperrt, die Straßen voll,  
Als sei's nun schon mit Allem Feierabend.

Hubert.

Ja wohl! ein Feierabend unsers Glücks!

Vierter Bergmann.

Sie sagen gar, der Kardinal Legat  
Soll unsern Herren zwingen, ihm den Luther  
Als einen Keger hin nach Rom zu liefern,  
Um dorten ihn zu braten, wie den Huh.

Der Steiger.

Und wir — wir hoffen hier und hämmern? — Fort!  
Nach Wittenberg! nun laßt die Gruben ruhn!  
Dort oben in der Welt giebt's mehr zu thun!

(Alle Bergleute, außer dem Ersten und Hubert, klettern  
die Leitern hinauf und verschwinden)

Hubert.

Zieht Luther aus dem Land, so will auch ich  
Sein Elend in der fremden Heimath theilen.

(er klettert hinauf).



Erster Bergmann (allein)

Die tollen Narren! sie gemahnen mich  
Fast wie die Mücken, die zum Lichte eilen,  
Gewiß verbrennen sie die Flügel sich! —  
Nein, lieber will ich hier im Zwielficht weilen,  
Man gräbt, man nährt sich, und man ist geborgen, —  
Die Liebe Sonn' wird selbst schon Licht besorgen! —

(er verliert sich in der Gezeugstrecke)

## Zweite Scene.

Zu Wittenberg.

(Sprachzimmer im Kloster der Augustiner Nonnen. Im  
Hintergrunde ein Gitter mit einer Thüre. Durch  
das Gitter erblickt man in weiter Entfernung ei-  
nen Altar, vor welchem knieende Nonnen, unter  
ihnen Katharina von Bora. Man hört ein  
schwaches Glockengeläute)

Chor der Nonnen (singend)

Höre deiner Töchter Ehre,

Unser heißes Flehn erhöre!

Miserere, miserere,

Miserere, Kyrie!



Kanzler Spalatinus, ein Rath, ein  
Schreiber und der Beichtvater der  
Nonnen, treten im Vorgrunde auf.

Kanzler (zum Beichtvater)

Habt Ihr die Klosterfrauen vorbereitet?

Beichtvater.

Sie weichen der Gewalt und flehn zu dem,  
Der stärken kann, ob auch der Satan tobe!

Kanzler.

Herr Vater, hütet Euch! Der Churfürst ist  
Ein gnäd'ger Herr, doch ein gerechter auch,  
Der, was er reif beschloßen, streng vollführt,  
Und nie ein Spiel mit seinem Entschluß duldet.

Beichtvater.

Behüte Gott! Des Herren Churfürsten  
Gestrenge Gnaden sind gerecht und gut.  
Nur daß der Augustiner uns, der Kezer,  
Mit Füßen tritt! —

Kanzler.

Kein Wort mehr! — Ruft die Nonnen!

(der Beichtvater geht durch die Gitterthür in die Kapelle)



Chor der Nonnen (singend)

Schütze deines Häufleins Ehre,

Daß die Welt uns nicht versehre!

Miserere, miserere,

Miserere, Kyrie!

Schreiber.

Hört! ihr Gebet ist Fluch auf uns.

Der Rath.

Wir handeln

Nur auf Geheiß des Herrn, als treue Diener;

Wir haben Rückhalt; doch der gnäd'ge Churfürst, —

Das Kloster aufzuheben, ohne Vollmacht

Des heil'gen Stuhl's — es überläuft mich kalt!

Schreiber.

Viel Aufsehn wird er machen, dieser Schritt!

Kanzler.

Ein Schritt, bei dem man aufsehn kann nach oben,

Das ist er — andre thut der Churfürst nicht!

Wohl uns, wenn solche Schritte Aufsehn machen!

Es thut uns Noth in einer Zeit, wie diese,

Wo alles in der Welt nur kriecht und schleicht,



Daß doch ein deutscher Fürst noch kräftig schreite.

(die Nonnen stehn im Hintergrunde auf, ausgenommen  
Katharina, welche knie'n bleibt, und kommen unter  
Vortragung des Kreuzes, welches Therese vors-  
trägt, Paarweise, die Aebtissin, vom Beichtvas-  
ter geleitet, zuletzt, alle langsam und singend durch  
die Gitterthür in den Vorgrund)

Ein Theil des Nonnenchors (singend)

Wir verlassen die Altäre,  
Fließe, fromme Dulderzähre!

Der andre Theil des Nonnenchores.

Nur dein Licht uns, Herr, gewähre,  
Das den dunkeln Pfad verkläre.

Das volle Chor der Nonnen.

Miserere, Miserere,

Miserere, Kyrie!

(die Nonnen stellen sich, in ihrer Mitte die Aebtissin,  
in einem Halbkreis um den Kanzler. Therese nimmt  
den auf dem Kreuz hängenden Hyacinthenkranz ab  
und setzt sich ihn auf)

Kanzler.

Still mit dem Klaggesang und Glockenlärm!

(das Glockengeläute hört auf)



Frau Abbatissin, es ist Euch bewußt,  
Wasmaßen unser gnädger Herr, der Churfürst,  
Den Gott erhalten möge! — lange schon  
Dies Frauenstift beschloßen aufzuheben,  
Weil's dem gemeinen Wesen nicht mehr frommt.

Abtissin.

Der heil'ge Vater —

Kanzler.

Wird ein Einsehn haben;  
Der Unterthanin liegt Gehorsam ob.

Abtissin.

Ich bin ein altes Mütterlein, Herr Kanzler!  
Ich, und die ältern Schwestern — in der Welt  
Zu wirken, haben in den stillen Mauern  
Wir längst verlernet, — todt sind unsre Freunde,  
Nur Gott blieb uns und diese Zellen! — Wollt Ihr  
Uns wieder in die kalte Welt verstoßen?

Kanzler.

Auch dafür ist gesorgt, hochwürd'ge Frau;  
Euch und den ältern Schwestern ist das Spittel



St. Blasii zur Wohnung angewiesen.  
Dort habt ihr Nahrung bis an Euren Tod,  
Doch ohne Ordenskleid und ohne Regel!

Eine alte Nonne.  
Ach! nicht einmal das Kleid!

Eine junge Nonne (halb leise zur Aebtissin)  
Frau Domina!

Kanzler.  
Was will die Jungfrau?

Die junge Nonne (wie vorhin)  
Darf ich? —

Aebtissin (zu ihr)  
Frag' dich selbst!  
Ich habe hier nichts weiter zu erlauben!

Junge Nonne (zum Kanzler, sehr verschämt)  
Gestrenger Herr — wenn — ach! — wenn's denn  
schon seyn muß! —  
Wenn — ach! — wenn wir denn wirklich wandern  
müssen —



Ich — als ich in der Welt noch war — ich hatte —  
Schon sind es sieben Monath — zürnt Ihr auch? —  
Ich hatte einen — Domina! — ach Gott!

Kanzler.

Nun?

Junge Nonne (sehr schnell)

Ach! — 'nen hübschen, lieben, wackern

Jungen! —

Gottlob, nun ist's heraus! —

Eine andre junge Nonne (hastig)

Auch ich!

Eine Dritte.

Auch ich!

Eine vierte.

Ach! sieben Jahre wein' ich schon um ihn!

Erste junge Nonne.

Er ist noch treu! — Gewiß noch ist er treu!

Ach könnt' ich ihn wohl —? Ihn? — ich darfs  
nicht nennen!



Abbtissin.

Treulose! —

Kanzler.

Aufgelöst ist Euer Schwur,  
Rehrt in die Welt zu Euren ersten Pflichten.  
Die Männin gab dem Manne die Natur;  
Was sie gebeut, das kann kein Eid vernichten! —  
Frau Abbtissin! —

Abbtissin.

(Indem sie sich den schwarzen Schleier abnimmt, mit tiefer Rührung zum Kanzler)

Nun wohl! so leg' ich  
Den treuen Schleier dann in Eure Hände.

(Sie will dem Kanzler den Schleier reichen, besinnt sich aber in dem Augenblick, hält den Schleier zurück und spricht sehr feierlich:)

Erlaubt! — Dich trug ich funfzig schöne Jahre,  
Gebetet hab' ich und geweint in dir.  
Der Brautkranz deckte mir die braune Locke,  
Er welkte früh mit meinem Ulrich hin.  
Die braune Locke sank, — nur du allein,  
Du kühltest mir, der jungen Himmelsbraut,  
Mit Lebenshauch vom Kreuz die glühend heißen  
Wangen,



Mein Alter wärmtest du mit sehndem Verlangen,  
Zu ihm, den ich im Glauben angeschaut.  
Im Leichentuch, dem langen Kampf zum Lohne,  
Da, dacht ich, schmückt dich einst die Myrthenkrone —!  
Ach! zweimal Wittwe werd' ich Dulderin, —  
Fahr wohl! — da nehmt ihn hin! —

(Sie reicht dem Kanzler den Schleier)

Kanzler.

Begraben soll man Euch in Kranz und Schleier,  
Als Klosterjungfrau — das gelob' ich Euch!

Hebtisin.

So tröste Gott Euch, wie Ihr mich getröstet!

Eine alte Nonne

(Indem sie dem Kanzler ihren Schleier reicht)

Nehmt hin!

Eine andere (eben so)

Nehmt hin!

Erste junge Nonne (eben so)

Ha! freudig tausch' ich dich

Um einen Brautkranz von des Treuen Hand!

(Die Nonnen treten nacheinander zum Kanzler und reichen ihm ihre schwarzen Schleier)



Kanzler (zum Beichtvater)

Herr Vater! Eures Amts, als Beichtiger  
Des Jungfraunstiftes, send Ihr jetzt entlassen.  
Die Schleier

(indem er sie ihm überreicht)

— bringt dem Herren Kardinal.  
Sagt Seiner Eminenz, der Churfürst selbst  
Wird das, was heut durch mich geschehn, vertreten.

Beichtvater (die Schleier nehmend)

Ich nehm' die Schleier, weil ich muß!

Kanzler.

Sehr weislich!

Beichtvater (mit steigender Stimme)

Doch protestir' ich feierlich!

Kanzler.

Ihr geht!

Beichtvater (laut aufschreiend)

Und Beter ruf ich übern Keger Luther!

(geht ab)



Kanzler (ihm stark nachrufend)  
Den Meuter schützt die Kutte nicht! das merkt! —  
(man hört von draußen Geschrei und Getümmel)

Nath.  
Welch ein Geschrei?!

Schreiber  
(der dem Weichtvater nachgegangen war, eilig herein-  
tretend)

Die jungen Bursche stürmen  
Das Klosterthor.

Kanzler.  
Laßt sie herein!  
(einige Jünglinge dringen ein)

Erster Jüngling  
(der ersten jungen Nonne in die Arme stürzend)  
O Agnes!

Erste junge Nonne (ihn umschlingend)  
Mein treuer Niklas!

Ein andrer Jüngling  
(die andre junge Nonne umarmend)  
Kunigunde!



Die andre junge Nonne (ihn umschlingend)

Oh!

Sonst Hölle — Himmel jetzt!

Kanzler.

Verdient ihn Euch!

Dankt Gott und unserm gnäd'gen Herrn.

Jünglinge und junge Nonnen.

Er lebe!

(die Jünglinge und einige junge Nonnen stürzen Arm in Arm ab)

Kanzler.

So sind wir fertig?

Schreiber.

(durch das Gitter auf die noch am Altar knieende Katharina zeigend)

Dort kniet ja noch eine

Im Schleier.

Kanzler.

Führt sie her!

(Schreiber geht durch die Gitterthüre zu Katharinen)



Kath.

Dies Kloster war  
Für manches arme Herz ein Labsal doch!

Kanzler.

Für Viele Gift! — Das Einzelne dem Vielen  
Harmonisch einen kann nur Gott. — Der Mensch  
Muß stets das Einzelne dem Vielen opfern.

(zu der, während dessen mit dem Schreiber aus der Stüt-  
terthür herausgetretenen Katharina)

Wie heißt Ihr?

Katharina.

Katharina.

Kanzler.

Von Geschlecht?

Katharina.

Von Bora.

Kanzler.

Sehr erfreut michs, edles Fräulein!  
Den Schleier Euch zu lösen. — Nicht geschaffen  
Ward solch ein trefflich Weib für dumpfe Stille.  
Begleiten soll der Einklang ihres Innern



Den wackern Mann in's Mißgetön der Welt;  
D'rum darf im öden Raum er nicht verhallen.

Katharina (sehr stolz und streng)

Ihr kennt mich nicht! —

Kanzler.

Gesehn hab ich Euch nie,  
Allein der edle Franz von Wildeneck,  
Mein und des großen Luthers Freund — schon lange  
Hat er den edlen Geist mir hoch gerühmt,  
Den selbst der Schleier nicht entadeln konnte.

Katharina.

Kennt ihr den Schleier? —

Kanzler.

Jener edle Jüngling,  
Er liebet Euch so treu, so innig noch,  
Als da — verzeiht! — ein übereilt Gelübde  
Euch seinen schönsten Hoffnungen entriß.

Katharina. (sehr ernst)

Ihr sprecht zu einer Himmelsbraut, Herr Kanzler!



Kanzler (betroffen)

Mein Fräulein!

Katharina.

Nie dies Kloster zu verlassen  
Ist mein Entschluß — das meldet meinem Herrn.

Kanzler.

Der Churfürst folgt nur Gründen der Vernunft,  
Streng heischt er sie von sich, und auch von andern;  
Drum — wenn ihr solche habt — und andre würdet  
Ihr mir nicht sagen, ich nicht hören können —  
So meldet mir die Ursach Eures Weigerns.

Katharina.

Weil — laßt mich beten gehn!

— ! (sie geht durch die Gitterthüre zum Altar zurück)

Kath.

Ein eisern Weib!

Schreiber (zur Aebtisin)

Ist sie so immer?

Aebtisin.

Immer thut sie nur  
Das, was sie will — doch will sie nur das Gute.



Kanzler.

Frau Abbatissin — Strenge ziemt für diesmal  
Mir nicht — doch Ihr, als Mutter, müßet wissen  
Die Tochter eines Bessern zu belehren.

Abtissin.

Ihr kennt sie nicht. Auf diese reine Seele  
Wirkt nur der Gottheit Ruf, sie hört nur ihn,  
Und überhört ihn nie, das seid versichert!

Kanzler (bedeutend)

Ich bitte, wo ich fordern kann!

Abtissin.

Wohlan! —

(durchs Gitter rufend)

Komm zu uns, Tochter!

Katharina.

(durchs Gitter wieder heraustretend, zur Abtissin)

Wollt auch Ihr mich quälen?

Abtissin.

Leg' diesen Schleier ab!



(auf die noch anwesenden Nonnen zeigend)

Wir thaten's auch.

Wer es befahl, der mag es dort vertreten;

Wir weichen nur dem strengen Zwanggeſetz.

Katharina.

Was Ihr thut, richte Gott! — Doch mir ins Herz

Hat er ein Licht geſenkt, dem muß ich folgen.

Abtiſſin.

Gehorche!

Katharina.

Habt Ihr ſelbſt mich nicht gelehrt,

Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen?

Kanzler.

Durch weiſer Fürſten Mund ſpricht Gott.

Katharina.

Und Gott —

Gebietet er den Meineid?

Kanzler.

Ein Gelübde



Ist heilig, nur das frevelhafte nicht!  
Im Reime trägt's den Tod.

Katharina.

Das frevelhafte? —

O Mutter! hörst Du's? —

Kanzler.

Das ist frevelhaft,

Was widerstrebt den ewigen Gewalten!

Bergöttlicht wird das Zarte durch die Kraft,

Und jenes soll die rauhe Kraft gestalten.

Die Blüthe welkt, verdorret sinkt der Schaft,

Kann Liebe nicht sie aneinander halten.

Katharina.

Und muß die Blüthe dann nicht darum auf sich  
schließen,

Um ihren süßen Duft im Äther zu ergießen? —

Kanzler.

Genug, mein Fräulein! glatte Worte wechseln

Ist meines Amts nicht; — schon that ich zu viel —

Aus Achtung nur für Euch und Euren Stamm.



Das Stift wird aufgehoben, unser Fürst  
Befiehlt es — Euch und mir gebührt kein Urtheil.  
Wollt ihr allein nicht weichen, sagt mir Gründe,  
Die nicht ein leeres Phantasienspiel;  
Wo nicht, so folgt mir!

Katharina.

Gründe nur, und Gründe! —  
Herausziehn soll ich aus des Herzens Schoos  
Mein Heiligthum; in kalte Worte soll ich  
Es pressen! — O daß ihr es nie versteht! —  
Was ihr mit eittem Dunkel Gründe nennt,  
Die Worte sind es, diese hohlen Schellen,  
In denen jeder Lebensklang verhallt.

Kanzler.

Aussprechen läßt der Wille sich!

Katharina.

Auch er,  
Der Flötenton, der leise in uns lispelt,  
Und magisch doch, mit Sturmsgewalt uns zieht?  
O kann ich euch, was in mir lebt, enthüllen?  
Sobald ich frech es auszusprechen wage,



So tödt' ich es —! der heil'ge Leichnam ruht  
Gekreuziget, — ihr könnt nur todt ihn sehen,  
Wenn nicht, erweckt durch kühnen Glaubensmuth,  
Der Geist in Euch ihn neu läßt auferstehen.

Kanzler.

Wohlan! — ich meld' es unserm gnäd'gen Herrn.  
Ob er es duldet, daß man ohne Grund  
Ihm ungehorsam sey, wird sich entscheiden.

Katharina.

Ich schein' euch strafbar?

Kanzler.

Als Vasallin — Ja!

Katharina.

Verachtet Ihr mich?

Kanzler.

Nein! — ich acht' in Euch  
Das Weib von starker, allzustarker Seele.

Katharina.

Verachtet, straft mich — Ward mein Heiland doch



Gestraft, verhöhnt! — O daß ich bluten könnte,  
Für seines Namens Ehre!

Kanzler.

Habt Ihr sonst —?

Katharina.

Sagt unserm gnäd'gen Herren — meine Ahnen,  
Sie stifteten durch ihre frommen Gaben  
Dies Kloster — der gerechte Churfürst wird  
Ein Sterbeplätzchen mir an diesem Orte,  
Den meiner Väter Milde fromm verflärt,  
Jetzt, wo es in der Welt nur wühlt und tobt,  
Wird er die kleine Zelle wohl mir gönnen.

Kanzler.

Ich werd' es melden, ob ich gleich befürchte,  
Daß der Herr Churfürst —

Katharina.

Er wird menschlich seyn!

Kanzler.

So lebt dann wohl!



Katharina.

Lebt wohl! — (zur Aebtisin)

O meine Mutter!

Aebtisin.

Gott segne dich! Bleib' ihm getreu!

Katharina.

Ihr geht?

Aebtisin.

Die Stätte dir bereiten, wenn ich einst  
Den Kranz errungen.

Katharina (sehr schmerzhaft)

Und auch du, Therese?

Therese.

Ich? — Nein, ich kann nicht.

Katharina (zum Kanzler)

Laßt, Herr Kanzler! mir

Dies treue Kind — ich hab' sie auferzogen,

Sie folgte mir als Kind in meine Zelle,

Sie kennt nur Gott und mich — zu unbehüllich



Ist sie für diese Welt — nur etwas beßen,  
Sonst hat sie nichts gelernet, kann nichts lernen;  
Die Blüthe ist zu zart zum Küchenkraut,  
Zu farblos für Eure bunten Kränze.  
Was kann sie Euch wohl seyn? — O laßt sie mir! —  
So fest mit meinem Innersten verwachsen,  
Kann sie nur welken, trennt Ihr sie von mir.

Kanzler.

Sie ist nicht Nonne?

Katharina.

Nein.

Kanzler.

Kostgängerin?

Katharina.

Auch das nicht.

Kanzler.

Eure Unterthanin wohl?

Katharina (zu Theresen)

Bist du mir unterthan?

Therese.

Wie kann ich anders?



Kanzler.

So bleibe sie!

Aebtissin (zu Theresen, innig bewegt)

Mein heilig Töchterchen —!

Auch du? —

Therese.

Ich muß! —

(die Aebtissin umarmt sie innig, und verläßt dann mit  
den Nonnen die Bühne.)

Franz von Wildeneck (schnell hereintretend)

Ist hier das Fräulein?

Katharina (erschrocken zusammenfahrend, vor sich)

Franz!

Kanzler (Wildeneck bei Seite stehend)

Mein Amt ist aus, vollführt das Eurige,

Und daß Ihr glücklicher es enden möget!

(er spricht noch einige Worte mit ihm leise, dann geht  
er mit dem Rathe und dem Schreiber ab, Franz  
bleibt im Hintergrunde stehen)

Katharina (mit auf ihn gehefterem Blick, vor sich)

Treibt Liebe dich? —



Therese.

Ist Lieben denn nicht Beten?

Katharina.

Bei uns wohl, gutes Kind, bei allen nicht.

Therese.

Sie quälen dich, die rauhen Männer!

Katharina.

Nein!

Sie wissen's nur nicht besser. — Selbst im Lieben  
Zerstören sie — sie können anders nicht.

Franz (hervortretend zu Katharinen)

Im Kloster also bleibt Ihr — raubet mir  
Die letzte Frucht von jahrelangem Harren!

Katharina (sich fassend, sehr sanft)

Wie geht's Euch, Wildeneck?

Franz.

Wie dem Verbannten.  
Geächtet bin ich von der Liebe Thron!



Katharina.

Schon sieben Jahre, seit zum letztenmal  
Ich Euch gesehn — Am heil'gen Abend war es  
Vor Himmelfahrt. — Am Tage drauf empfing  
Ich von des Bischofs Hand den heiligen Schleier. —  
Wie lebt Ihr? — Habt Ihr schon ein würdig Weib  
Euch zur Gehülfin ausersehn?

Franz.

Ha, spottet  
Des Armen, den ihr langsam foltert, noch!

Katharina.

Und immer diese Sprache, armer Freund! —  
Therese, sieh', das nennen in der Welt  
Die Leute Liebe! —

Therese.

Traurig! O da lebt sich's  
Doch fröhlicher in unsern stillen Zellen!

Katharina (zu Franz sehr innig)

Mein Jugendfreund! Du Armer! sprich, was hast du  
So lange denn getrieben?



Franz.

Und noch: Du?  
O göttlich bist du, aber felsenhart!

Katharina.

Nun quäl' mich nicht, — erzähle!

Franz.

In's Gemüth

Des Lebens stürzt' ich, um dich zu vergeßen.  
Aus Sachsen floh' ich, um nur dich zu fliehn,  
Ich floh aus Deutschland, wo der ewge Friede,  
Mit dem der altersschwache Kaiser Max  
Ein klägliches Geschenk uns hinterlassen,  
Des deutschen Mannes starke Faust gelähmt;  
Der Hofhalt zog mich an den jungen Karl.  
In Spanien, so dacht' ich, wo das Leben  
In allen seinen Reimen üppig wuchert,  
Im warmen Spanien, wird neue Gluth  
Die ältere verzehren, die mich tödtet!  
Der junge König wird die alte Zeit,  
Die ritterliche, kühne Fabelwahrheit,  
Erneuen, wird wie eine Morgensonne  
Entsteigen aus dem Ocean der Kraft,



Und junges Leben, frische Gluthen spenden: —  
So dacht' ich, und ich zog nach Spanien!

Therese (zu Katharina)  
Die Männer ziehn wohl immer?

Katharina.

Ja, die Armen!

Therese.

Wohin?

Katharina.

Zum Himmel!

Therese (fast erschrocken)

Haben sie den nicht?

Franz (zu Katharina)

Du könntest mir ihn schenken und verhüllst ihn!

Katharina.

Erzähle, lieber Wildeneck! Mich freut's,  
Die Thaten wackerer Männer anzuhören.

Franz.

Die Himmelsauen von Valencia



Durchflog ich traurend — ach! ein Spiegel nur  
Ist die Natur von unserm eignen Innern!  
Ist hier es klar, so wird der Fels ein Pallast,  
Ists trübe hier, die Luft ein Grabgewölb.

Katharina.

Gott schuf uns klar.

Franz.

Mich hat dein Bild verdüstert! —  
Die Blumenflur, der reine, warme Aether,  
Das Meer, das Lebenskraft enthält und spendet —  
Ach, alle zeigten sie Dein Bild mir nur.  
Sie mahnten mich an das, was ich verlohren!

Katharina.

Der junge Held, der Schützer unsers Glaubens, —  
Du eiltest hin zu ihm, zum Kaiser Karl?

Franz.

Ich sah' ihn, als er sechszehn Jahre kaum  
Vollendet — eben war er König worden —  
Ein Gott an Kraft, ein Teufel an Begier.  
Schon jeder sah in ihm den jungen Adler,



Der stark und frech genug, den ganzen Erdball  
Zu fassen und zum Futter zu verschlingen.

Katharina.

Wenn er zur Sonne nur den Blick erhebt!

Franz.

Das kann er nicht; — nur dieses Eine hat  
Sein allzugütig Schicksal ihm verwehrt.  
Dum kann er auch die Besern nicht bethören.  
In diesem Riesenbusen wohnt kein Herz,  
Nicht tönt in ihm der Gottheit Anklang wieder; —  
Den Donnerton der Kraft vernimmt er nur,  
Doch kann er nicht durch Liebe ihn vergöttern.  
Der Miston seiner eigenen Natur  
Muß ihn und seine Schöpfung einst zerschmettern.

Therese.

Er hat sich selber nicht, und doch den Glauben?

Katharina.

Er hat vielleicht den Glauben an sich selbst.

Franz.

Ja, doch von seinem Urquell losgerissen,



Stürzt er ins Thal herab, ein wilder Bergstrom,  
Verheerend alles, und sich selbst vergehend.

Katharina.

Auch dieser Strom wird in sein stilles Bette  
Zurück führen, wenn es Zeit wird seyn.  
Was er verheeret, war wohl dürres Land,  
Und Überschwemmung soll es erst befruchten,

Franz.

Vor Deinem Zauberblick gestaltet sich  
Das Chaos selber in ein Wunderbild.  
Nicht gleiche Kraft ward mir, nicht gleiche Ruhe.  
Ich floh des Kaisers Hof, wo man den Glauben  
Zum Blendwerk eines feigen Pöbels nur,  
Das Leben selbst zu einer ernsten Frazze  
Entadelte; — ich floh die stolzen Granden,  
Die sich den ersten Stamm Europens wähnen,  
Und vor dem Kaiser nicht das Haupt allein,  
Nein, die sich ganz mit schnöder Schmach bedecken,  
Um, mit Verläugnung ihres eignen Werths,  
Als seiner Sklaven Erste sich zu brüsten.  
Den Kaiser floh ich, der allein verehrend  
Die Gottheit seines Ichs, es nicht erkennt,



Daß er ein Strahl nur ist des ew'gen Lichts,  
Das sich in Myriaden Wesen spiegelt.  
In seine Schlachten zog ich mit, doch nicht  
Um seinen Sündensold mit ihm zu theilen:  
Den Tod nur sucht' ich, ihn wollt' ich verhöhnen,  
Daß für den frevelhaften Sohn des Glücks  
Mein eigen Haupt er sich zum Opfer wähle. —  
Allein auch er stieß meinen Wunsch zurück.

Katharina.

Und blieb, du Guter! denn des Guten nichts  
Zu thun Dir übrig, daß Du sterben müßtest?

Franz.

Kann Gutes thun, den eine böse — Gottheit  
In's Joch gezwungen?

Katharina.

Soll ich Dich verkennen,  
Dich, den ich stets geehrt, den Heldensohn?  
Wie — oder soll ich Dir die Lüge glauben,  
Des edlen Mannes Busen sey so klein? —  
Bleibt, wenn er liebend auch die Welt umfaßt,  
Ihm nicht noch Raum genug für neue Liebe?



Das dürstige Gefühl für Eine — kann es  
Ihn ganz erfüllen? — Freund, Du täuschest dich,  
Du täuschest mich — und dennoch — dank' ichs  
Dir!

Wärst Du so klein, als Du dich selber mahlst, —  
Dem Schwächling würd' ich kaum mein Mitleid  
schenken,  
Dem Freund' entfliehn, den ich nicht achten kann.

Franz.

Wohlan, so darf ich, hohes Wesen, Dir  
Es frei gestehn, was ich mir selber kaum  
Bis jezo zu bekennen wagte. — Ja,  
Du machst mein Leben klar mir und die Liebe, —  
Vor dir, der Hohen, darf ich klein nicht stehn!

Katharina.

So sprich!

Franz.

Ein neues Leben hat in mir  
Das alte, nicht verdrängt, nur neu gestaltet.  
In Spanien war nicht die Morgenröthe, —  
Was ich für Sonne hielt, — ein Irrlicht war es,  
Die Geister lockend in die Finsterniß.



Hier über'm vaterländschen Eichenhain,  
Tief aus des Harzes tausendjäh'rigen Stämmen  
Steigt auf der Sonne neuverjüngter Schein,  
Ob sich Kolosse auch entgegendämmen; —  
In dunkle Schachte schimmert sie herein,  
Und nichts vermag den kühnen Strahl zu hemmen,  
Der, von dem großen Luther angezündet,  
Die Kette schmilzt, die alle Geister bindet.

Katharina.

Auch du? — o meine Ahnung! —

Franz.

Ja, es drang  
Bis wo die Pyrenäen sich erheben,  
Stark, wie des Weltgerichts Posaunenklang,  
Des kühnen Mönchen That, der ohne Beben  
Den Dreigekrönten faßte, mit ihm rang,  
Ihn zwingen wird, es uns zurück zu geben,  
Was Roma schlau gedacht der Welt zu rauben:  
Des freien Geistes Recht, an sich zu glauben.

Katharina.

Sirenenton verführt dich — —



Franz.

Mich entzückte  
Der Wahrheit Ruf — wie so viel Tausende,  
Die ihres frommen Glaubens Erstlinge  
Dem Moloch Rom's bis jetzt umsonst geopfert.  
In Spanien war meines Bleibens nicht,  
Ich hätte nur, als Märtyrer der Wahrheit,  
Den Holzstoß zieren können, dazu schien ich  
Mir noch nicht würdig gnug, so sehr ich's wünschte.  
Es blieb mir keine Wahl, ich mußte es meiden,  
Das Feenland, das mir mit falschem Zauber  
Die schönste meiner Hoffnungen getäuscht. —  
Ich kam nach Deutschland, sah den großen Luther,  
Und — O geliebter Engel, zürne nicht! —  
Sein Bild thront neben dir in meinem Herzen.

Katharina.

Ein Engel bin ich nicht, doch wähnstest du's,  
So durfstest du im Herzen, wo ich wohne,  
Dem Teufel keinen Altar baun.

Franz.

Ist's möglich?

Wie dich verblendet Pöbelwahn?



Katharina.

Auch ich

Verwerfe, wie der Treuen fromme Schaar  
Den Räuber, der mit frevelhafter Hand  
Das Licht entwendet, das im Heiligthum  
Der Kirche still und unversehrbar leuchtet.

Franz.

O, hast du Luthern je gesehn?

Katharina.

Noch niemals,

Auch will ich's nicht! — Doch — o, verhüt' es  
Gott! —

Erblick' ich je des Kirchenschänders Antlitz,  
So will ich frei und wahr ihm selber sagen,  
Wie sehr ich ihn ver —

Franz (hastig einfallend)

Nur verachten nicht!

Das kann Gott selber nicht!

Katharina.

Wie ich ihn hasse!



Franz.

O sah'st du ihn und kenntest ihn, wie ich,  
Auf deinen Knieen würdest du vereun  
Den Haß, den nicht dein engelreines Herz,  
Den deine irrende Vernunft gebahr.

Katharina (mit steigendem Affekt)

Ein Apostat ist er, — ein Wüthender —  
Der eines Priesters hohe Würde schändet —  
Ein Frevler, der —

Therese (sich an sie anschmiegend)

O meine sanfte Schwester!

Katharina.

Ja du hast Recht — in deinem blauen Auge  
Kehrt mir der Friede wieder! — Wildeneck,  
Du hast zur Sünde mich gereizt, zur Sünde,  
Nicht gegen ihn, den Sünder, — gegen mich.  
Verlaß mich jetzt, ich bitte dich!

Franz.

O nein!

Die Gluth, die dich beseelt, belebt auch ihn,



Zwei Schwesterflammen sind sie eines Altars;  
Wenn alle auch ihn hassen, du allein,  
Du wirst nicht anders können, als ihn lieben!

Katharina.

Den Wahn verzeih' ich dir, den Wahnsinn nicht.

Franz.

O ständ' er hier, der Große, der Gewalt'ge,  
Und stände neben ihm der stolze Kaiser,  
Er, welchen unsre Kleinheit groß gemacht,  
Wie kleinlich würde nicht dir Karl erscheinen! —  
Der große Luther lodert mächtig auf,  
Doch in der Brust wohnt ihm ein stiller Friede;  
Versöhnt ist er mit sich und seinem Gott —:  
Der kleine Kaiser ist von außen still,  
Doch ihm im Herzen wühlt es, tobt's und stürmet's,  
Entzweit ist er mit sich und der Natur.

Katharina.

Leb wohl!

Franz.

An meines Luthers starker Hand —  
Er ist mein Freund, kühn darf ich mein ihn nennen —



Da wollt' ich dich verdienen, ihm vereint  
Wollt' ich des Wahnes Kerker kühn zersprengen,  
In dem Europa noch gefesselt liegt;  
Dann wollt' ich zu dir eilen, und von dir  
Des schönen Kampfes Preis empfangen.

Katharina.

Franz!

Du selber liegst in Ketten tief verstrickt,  
Des Höllengeistes — Laß mich für dich beten!

Franz.

O bete nicht, denn dein Gebet wär' Sünde!  
Mein Himmel ruht in dir, verschließ' ihn nicht!  
Dein Kerker ist gesprengt, du darfst nur wollen,  
So bist du mein, und ich — Verachte mich,  
Wenn du's vermagst! — Ich kann nichts ohne dich!  
Zum Helden kannst du mich erhöhn und tief  
Herab mich stürzen — Willst du nicht mich retten?

Katharina

(sehr bewegt ihn bei der Hand fassend)

Mein Jugendfreund! das Leben brächt' ich freudig  
Zum Opfer dir, könnt' ich um diesen Preis



Vom Wahn der neuen Lehre dich befreien,  
Doch meine Liebe fordre nicht von mir,  
Sie ist mein Eigenthum nicht mehr — verschenkt  
Ist an den Einen sie, den Göttlichen —!  
Dies stolze Herz kann Erdenlust nicht hegen,  
Dem Helden Zions schlägt es nur entgegen,  
Der, als den Tod und Sünd' er überwunden,  
Die Geister all' in einen Kranz verbunden.

Franz

(sie anstarrend, indem er sich von ihr losreißt)

Unwiderruflich? —

Katharina.

Kann ich's widerrufen,  
Was laut in mir die Gottheit ruft?

Franz.

Leb' wohl!

(eilt ab)

Katharina.

Hin eilt er — tief verwundet mich sein Schmerz;  
Und doch ist dieser Schmerz — dies Eingeständniß,  
Er sey nur alles, was er sey, durch mich —  
Er macht's mir selbst unmöglich, ihn zu lieben!



Therese.

Du bleibst dem guten Heiland treu?

Katharina.

Ich bleib's!

Ich muß es bleiben, denn wo fänd' ich Ihn  
In diesem Alltagsleben, dessen Bild  
Mit Flammenzügen mir im Herzen glüht —

Therese (erschrocken)

Hast du denn außer dem gekreuzigten  
Noch einen Heiland?

Katharina.

Engelreines Kind!

Ja, dir will ich die sünd'ge Schwäche beichten.  
Ja, mir im Busen glühts — ich weiß es selbst  
nicht, —

Es ist nicht Männerliebe, nicht der Wunsch,  
Der mir verbotene, ein Erdenglück  
Mit einem sündigen Geschöpf zu theilen.  
Wenn mir Entsagung auch kein Eid geböte,  
Ich könnte doch nicht lieben, nicht mein Herz  
Dem Herzen schenken, welches klein genug



Für mich allein zu schlagen, — und doch könnt' ich  
Auch fremde Flammen wieder auf dem Altar,  
Der mir allein geweiht, nicht dulden — Siehst du,  
Ich kann nicht lieben!

Therese.

Ich versteh' dich nicht!

Katharina.

Du Glückliche!

Therese.

Mach' einmal mit dir Frieden!

Katharine.

Auch das vermag ich nicht — dem Ritter log ich —  
Ich log mir selbst — o tief empfind' ich es,  
Erröthend muß ich, Mädchen, dir's bekennen:  
Der Heiland ist — er ist es nicht allein,  
Der mir die Seele füllt, es ist der Drang,  
Der ungestüme, nie befriedigte,  
Der Drang, — o Gott! ich bebe vor mir selber! —

Therese.

Doch nicht vor mir?



*mit ihr Katharina.*

Nein, gutes Kind, vergieb mir,  
Ich will dir alles — könntest du's nur fassen!

*(Therese (innig))*

Du hast so viel mich doch gelehrt —

*Katharina.*

Wohlan! —

Hast du gesehen, wenn vor dem Ungewitter  
Die Windsbraut unstät hierhin, dorthin flattert, —  
Zu Wolken sammelt sie den Staub; die Wolken  
Des Himmels sind ihr nicht genug, ihn äffen  
Will sie, die Thörichte, in eignen Wolken,  
In selbstgemachten sich zusammenraffen, —  
Doch was sie schuf, zerstört ihr eigener Hauch. —  
So drängt's auch mich, des Heilands hohes Bild  
Mir selbst, wie es am Himmel thront, zu schaffen;  
Verkörpern möcht' ich's, nicht nur gläubig, — glän-  
hend  
Möcht' ich's umfassen, mir den eignen Heiland  
Der mir gehört, und doch im Geisterreich  
Versöhnend herrsche, Aller und doch Mein auch,  
Den möcht' ich fassen, mir ihn selbst gestalten,



In ihn mich ganz versenken, und mit ihm  
Aus freier Willkühr liebend untergehn.

Stimmen des Volks

(außerhalb der Bühne laut rufend)

Es lebe Martin-Luther!

Katharina.

Was ist das?

Therese (zum Fenster eilend)  
Das Volk! — in Strömen stürzt es aus dem Thore,  
Ein Holzstoß ist errichtet — die Studenten —  
Umringen ihn, die Menge jubelt fröhlich,  
Sie — Gott sei bei uns! was ist das? sie zünden  
Den Holzstoß an — !

Franz (eilt wieder hereintretend)  
Ha! freudvoller Jubel!  
Da schau' hinaus — bald naht Luther selbst,  
Die Bannbull — die erlognen Dekretalen —  
Verbrennen wird er sie! — in dieser Flamme  
Wird sich der neue Glaube schön verklären.

(eilt ab)



Katharina

(nach einiger Besinnung schnell zu Theresen)

Komm auf den Platz! —

Therese

Um Gotteswillen!

Katharina.

Komm!

Therese.

Wir sind ja Jungfrauen!

Katharina.

Christen auch! der Feind

Darf ungestraft das Heil'ge nicht zertreten.

(eilt von der Bühne, Therese ihr nach)

### D r i t t e S c e n e.

Freier Platz vor dem Wittenberger Thore.

(Auf der einen Seite das Stadthor, auf der andern  
das Nonnenkloster. Menge Volks und Studenten;  
diese um einen angezündeten Scheiterhaufen groups  
pirt, jene aus dem Thore herauskommend)



Studenten (singend)

Gaudeamus igitur!

Und Pereat gesungen

Dem alten Fuchsen, glaubt es nur,

Wir haben ihn bezwungen.

Er schicke seine Bullen aus,

Wir treiben sie zum Tempel raus,

Den Burschen ist's gelungen!

Ein Bürger (zum andern halb leise)

Was wird das werden, Nachbar Klaus?

Der Andre.

Gott weiß es!

Ein Dritter.

Wenn's nur was Neues wird — mir ist's gleichviel!

Studenten (singend)

Der heil'ge Vater treibt's zu bunt,

Er will uns schier kuranzen,

Bernunft soll, wie ein Pudelhund,

Nach seiner Pfeife tanzen.

Doch brave Burschen preßt man nicht,

Wir lachen ihm ins Angesicht

Und seinen Pfaffenschranzen.



(Katharina und Therese treten aus dem Klosters-  
pförtchen heraus, und bleiben vor demselben stehen)

Erster Bürger

(auf die beiden Mädchen zeigend)

Seht die zwei Jungfern dort vom Nonnenkloster.

Der Andre.

Sie wollen sich ergehen —

Dritter Bürger.

Junges Blut!

Sie wollen auch einmal was Neues sehn.

Studenten (singend)

Die Musenkunst sey venerirt,

Der Churfürst auch daneben,

Wenn Land und Leut er wohl regiert,

Uns Freiheit läßt und Neben.

Doch Doktor Luther lobesan

Dem sind wir alle unterthan;

Hoch soll Herr Luther leben!

Volk (durcheinander schreiend)

Er lebe hoch! er lebe!



Katharina

(entschlossen zwischen das Volk tretend)

Er verderbe!

Therese (sich an sie anklammernd)

O komm, ich fürcht' mich!

Ein Student.

Sieh da, junge Nonnen!

Katharina (sich von Theresen losreißend)

Laß mich hinan —

(indem sie zum Holzstoß tritt, gebieterisch zu den Studenten)

Wozu brennt dieses Feuer?

Ein Student (zu dem andern)

Sie will zur Red' uns stellen!

Mehrere Studenten.

Treibt sie fort!

Andere Studenten.

Nein! — sie sind schön! — Kommt her, laßt euch  
umarmen!



Katharina (unerschüttert dastehend)  
Steht Rede mir! —

(die Studenten nähern sich ihr, jedoch schüchtern)

Ein Student.

Ein herrlich Weib!

Ein Andrer.

Nu, greif sie!

Ein Dritter.

Ich kann's nicht —

Ein Vierter (zu einem andern)

Du!

Ein Fünfter.

Ich nicht!

Ein Sechster.

Ich auch, bei Gott! nicht!

Ein Siebenter (zum ersten)

Nun, Senior! —

Erster Student.

Ich fürchte keinen Hieber,



Doch dieser Blick versetzt Quart einwärts mir!

Ich kann den Arm nicht rühren!

(erschrocken) Was ist das?

Katharina.

Memmen ihr!

Ihr wagt es, Gott zu lästern, und ein Mädchen

Setzt euch in Furcht?

Erster Student (sich ihr schüchtern nähernd)

Was wollt ihr, fromme Jungfrau?

Katharina (feierlich)

Gebt Antwort mir, der Gottheit und der Kirche!

Was soll das Feuer da?

Erster Student

(seine Verwirrung unterdrückend)

Hochwürdig Fräulein!

Der Pabst hat Luthern in den Bann gethan,

Und weil wir das nicht leiden können — seht! —

An unserm Freund und Meister — seht! — so

haben,

Als brave Bursche wir uns drauf gesetzt,

Dem Pabst zu trozen, — seht! — Gleich kommt

Herr Luther,

Und wird des Pabstes Bannbull hier verbrennen.



Katharina.

(sich von den Studenten zum Volk wendend)

Und ihr — vernünft'ge Bürger! — seid ihr Christen?  
Laßt ihr den Jünglingen die Thorheit zu?

Erster Bürger.

Als ob sie selbst nicht jung wär'!

Zweiter Bürger.

Ja, wir lassen's!

Wir geben Gut und Blut für unsern Luther!  
Wir wollten's euch schon weisen; — doch ihr scheint  
So klug und sittig, seid so zart und schön,  
Drum ziehet heim, und laßet uns gewähren!

Katharina (mit steigendem Affekt)

Verblendet Volk! was jagt ihr wild umher!  
Was rennt ihr aus den Häusern, füllt die Straßen!  
Laßt Nahrung und Gewerbe, Weib und Kinder,  
Treibt Mummerei, wie Gaukler in der Fastnacht,  
Mit abentheuerlichem Hirngespinnst?

Mehrere Bürger.

Wir suchen neuen Glauben!



Katharina.

Thoren ihr!  
Sucht ihr auf. Dächern ihn? hängt er in Wolken?  
Ist's ein papierner Drache, den ihr ziehn könnt  
An dünnen Fädchen, wo und wie ihr wollt? —  
Ist Glaube nicht der Gottheit freie Gabe,  
Die ihr nicht stehlen, nur erbeten könnt? —  
Treibt euer Handwerk, und wenn's Noth euch thut  
Im frommen Herzen, kniet vor den Altären  
Der alten Mutter-Kirche, seegnend wird sie  
Vom Himmelsdom euch reiche Güter spenden.

Mehrere Bürger.

Wir wollen Altes nicht! — Weg mit dem Alten! —

Katharina.

Ihr sprecht im Traume! — Ist der Glaube denn  
Nicht ewig jung, wie Freiheit, Kunst und Liebe? —  
Noch Knaben wart ihr, und die Mutter Gottes,  
Die schöne Himmelsbraut, hat euch gelächelt;  
Am Krückenstabe wankt ihr einst, und sie,  
Sie lächelt noch so schön euch an und heiter;  
Sie lächelt euren Enkeln noch, wenn ihr,  
Ein Häufchen Staub, in Gräbern schon zerstiebt,



Und trocknet ihre Zähren, wie sie einst  
Die Zähren eurer Väter trocknete.

Erster Bürger.

Drum sind wir Flüger auch, als unsre Väter,  
Und wollen nicht den angeerbten Wahn —  
Den Heil'gen Plunder — weg mit ihm! —

Katharina.

Geerbt

Habt ihr von Gott das Heilige — bewahrt's!  
Verschleudert nicht das schöne Erbtheil, schaut  
Um euch herum — seht eure eignen Kinder, —  
Der Bube hier —  
(sie ergreift einen kleinen Knaben)

Da seht ihm ins Gesicht,  
Ist nicht der heilige Sebastian  
Der Domkapell' in jedem seiner Züge?

Mehrere Bürger.

Wahrhaftig! sprechend ähnlich!

Katharina.

(Indem sie ein kleines Mädchen aus der Menge ergreift  
und vorführt)

Dieses Mädchen,



Dies Engelsangesicht mit Beilchenaugen,  
Kann sie ein Maler treuer konterfeyn,  
Die Tönekünstlerin Cäcilia,  
Wie in der Kirche aller Heiligen  
Am Hochaltar, sie mit erhabnem Blicke  
Die Harmonie der Himmel in sich saugt? —  
Und wenn die körperlichen Bilder schon  
Die Formen euch so herrlich umgestalten,  
Erwartet euch nicht überreicher Lohn,  
Wenn jenen hohen, geistigen Gewalten,  
Die, ausgesendet von der Liebe Thron,  
Geschöpf und Schöpfer an einander halten, —  
Wenn jenem Heil'gen Chor mit Freudebeben  
Dann eure Geister kühn entgegenschweben?

Erster Bürger.

Sie muß besessen seyn, denn was sie spricht —  
Der Teufel nur versteht's und doch ergreift mich's!

Zweiter Bürger.

Fort! geht in eure Zellen, närr'sche Mädchen!  
Wie ziemt sich das für Klosterjungfern, hier  
Auf offnem Platz zu plärren? — Ist das Schaam?



Katharina (erhaben)  
Die Schaam geziemt, wenn er zur Gottheit blickt,  
Dem Sterblichen, doch nicht die jämmerliche,  
Mit der der Staub sich brüstet gegen Staub.  
Dem Weibe ziemt die Schaam, doch jene nur,  
Die sich verhüllt vor ihres Innern Gottheit. —  
Ich blick' ihr heute kühn ins Flammenaug'! —  
Für jeden, den der Geist gewürdiget,  
In ihm zu wohnen, ziemt's, ihn zu verkünden;  
Er kann nicht anders, als sie lodern lassen,  
Die hohe Gluth, die ihn erfüllt!

Volk (von draußen)  
Macht Platz!  
Dem Doktor Luther. Heisa! Luther lebe!

Katharina (in starkem Affekt)  
Verderben ihm, der frevelnd es gewagt,  
Das Göttliche, das nur dem Glauben strahlt,  
Mit rauhen Händen forschend zu betasten!  
Er wird herab es ziehn zu dem Gemeinen,  
Entadeln wird er euch, bis zum Vergessen  
Des alten Stammes, welchem ihr entsproßt;



Den Firniß wird er euch vom schönen Bilde  
Der himmlischen Natur herunter wischen,  
Daß nur die ersten kahlen Linien  
Euch übrig bleiben, euer Auge nimmer  
Am warmen Farbenschmelz sich laben kann.  
Ersterben wird euch jedes Hochgefühl;  
Und eh' es dahin kommt — so — ew'ge Güte!  
Verzeih den Fluch! — so sterbe Luther selbst!

Luther (der während der letzten Worte Katha-  
rinens zum Thore herausgetreten ist) Franz  
von Wildeneck (der ihm einige Bücherrollen  
nachträgt) Hereindringendes Volk.

Luther

(fest und schnell zu Katharinen tretend und sie anstarrend)  
Was willst du, Weib?

Katharina

(bei seinem Anblick entsetzt auffahrend und sich das Ge-  
sicht mit den Händen bedeckend)

Mein Urbild!

(eilt durch die Klosterpforte ab, Therese ihr nach)





Mein Urbild!  
Akt 1. S. 70 u. 71.







Volk.

Sie entflieht!

Luther

(gefaßt zum Scheiterhaufen tretend, um welchen Studenten und Volk einen Halbkreis bilden, indem er dem Wildeneck die Rollen abnimmt)

Wohlan! in Gottes Namen dann!

Die Flamme brennt, sie darf uns nicht erkalten!

Der Lügegeist werd' abgethan!

Gewappnet mag er, und geschmückt sich nahn,

Des Herren Wort, das muß er lassen stahn,

Die Wahrheit und das Licht muß Platz behalten!

(er wirft die Rollen ins Feuer. Der Vorhang fällt)



**Z w e i t e r A k t.**

**Erste Scene.**

**Zu Wittenberg.**

(Luthers Zelle. Eine kleine Thür im Hintergrunde und eine an der Seite.)

Theobald, Luthers Famulus, am Tische sitzend und zeichnend. Philipp Melanchthon hereintretend.

**Melanchthon.**

Gott grüß' dich!

Theobald (aufspringend — freudig)

Ha! seid Ihr's ehrwürd'ger Herr?

**Melanchthon.**

Ist Luther da?



Theobald.

Wie freut mich's, Euch zu sehn!  
Ihr bleibt recht lange aus! — sechs Wochen bald! —  
Nun, seid Ihr wohl, gesund?

Melanchthon.

O Gott! mein Sohn!  
's ist eine ungesunde Zeit! O daß ich  
Die Reise nie gemacht! — Vielleicht hätt' ich  
Ihn hindern können, jenen übereilten,  
Berwegnen Schritt, der uns vernichten muß! —

Theobald.

Was meint Ihr denn —? ich zittere!

Melanchthon.

Was so eben  
Das ganze Land mit Schrecken füllt — die That,  
Die ungeheure, unsers allzuraschen,  
Tollkühnen Freundes! — Nie hätt' ich's geträumt —  
Des heil'gen Vaters Bulle zu verbrennen!

Theobald.

Und das beängstigt Euch? — Ihr scherzt, Ehrwürd'ger!



Melanchthon.

Ach! es ist keine Zeit zum Scherzen!

Theobald.

Meint Ihr,

Der liebe Gott sollt' unsern wackern Luther,  
Der's doch so ehrlich mit ihm meint — er sollt' ihn  
Im Stiche lassen? — Nein, Ihr scherzt gewiß!

Melanchthon.

Du Guter, ahnest nicht! — Doch, wo ist Luther?

Theobald

(geheimnißvoll, halb leise, auf die Mittelsthüre zeigend)

Still! — stört ihn nicht! — er schreibt!

Melanchthon.

So will ich warten.

(setzt sich in einen Sessel)

Theobald.

Ja — wißt Ihr's? Mit dem Psalmenübersetzen —  
Da geht es rasch vom Fleck — der Doktor hat  
Den ein und zwanzigsten schon fertig.



Melanchthon.

Wirklich?

Theobald (auf den Tisch zeigend)

Da seht nur her — das Titelblatt — so seht doch —  
Zum neuen Psalmenbuch — ich mahl' es eben!

Melanchthon

(aufstehend und die auf dem Tische liegende Zeichnung  
in die Hand nehmend)

Recht fein!

Theobald.

Ein Altar — drauf ein brennend Herz —  
Die Davidsharfe oben —

Melanchthon.

Ja — recht zierlich  
Hast du dir's ausgedacht, mein lieber Sohn!  
Du machst recht sauber! —

Theobald.

Ach! könnt' ich schon pred'gen,  
Ich mahlte nicht! — Doch Etwas muß man thun,  
Und Etwas ganz, sagt unser gute Luther. —  
Die bunten Farben da gemahnen mich



Fast wie das Meßchen unsers Herrn Erasmus  
Von Rotterdam — das spielt mit dem Varet,  
Als wär's der Doktor selber, — so auch die,  
Die kleinen Farbenäffchen — wollen Strahlen,  
Gestalten seyn — und sind doch Staub nur!

Melanchthon (tief bewegt)

Ja,  
Der Staub — er möcht' ein Strahl seyn! — kann  
er's aber?

Theobald.

Nun seht, — die Dinger können doch nicht anders,  
Als bunt seyn, und der Regenbogen — seht mal!

(zeigt mit dem Finger nach dem Fenster)

Der ist doch auch bunt, und der kommt von Gott!

Melanchthon (nach dem Fenster sehend)

Ein Regenbogen! — wann wird unsrer scheinen?

Theobald.

Gefällt mein Bild Euch?

Melanchthon

(das noch in Händen haltende Blatt betrachtend)

Wirklich! — doch die Harfe  
hängt an der Luft — das ist ja nicht natürlich!



Theobald (mit dem Finger darauf zeigend)  
Ei seht Ihr denn den Hoffungsanker nicht,  
Im Himmel oben? — dran ist sie befestigt!  
Denn seht, die Harfe, denk' ich, klingt im Zimmer  
So dumpf, in freier Luft nur klingt sie rein;  
Und freier, reiner ist die Luft, je höher!  
Nun kann die arme Harfe aber oben  
Nicht hängen bleiben, kann an nichts sich halten, —  
Die Wolken sind ja Thau, sie fällt herunter: —  
Da reicht der liebe Gott den goldnen Anker  
Der Hoffnung ihr, sie schwebt empor und klingt!

Melanchthon.

Du machst mich schamroth, Bursche! — Wo ist Luther?  
Ich kann nicht länger warten!

(man hört an der Seitenthüre klopfen)

Theobald.

Horch, da klopft's!

Hans Luther, Grete, seine Ehefrau, treten,  
als Theobald öffnet, zur Seitenthüre herein.

Grete (zu Theobald)

Ihr junges Herrlein, mit Vergunst, hier wohnt doch  
Der Bruder Martin aus dem Dorfe Möra?



Theobald.  
Der Doktor Martin Luther?

Hans.  
Ja, den eben,  
Den suchen wir! — Die Alte schnack't 'mal wieder,  
Als ob in Wittenberg, der großen Stadt,  
Sie unser Dörflein Möra kennten!

Grete.  
Nun,  
Du wirst dich unsers Dörfleins doch nicht schämen?  
Mein Martin thut das nicht, das weiß ich wohl.

Theobald. (freudig erstaunt)  
Ihr seyd wohl gar —?

Hans.  
Des Luthers Vater.

Theobald.  
Was?

Grete.  
Ich die Frau Grete, seine Mutter.



Theobald (für Freude aufschreiend)

Seid Ihr's?

O Freude über Freude! — Was wird der Doktor  
Sich freun! — Wie hat er Euch zu sehn gewünscht!

Grete.

Ach Gott! ich auch! schon mehr als zwanzig Jahre,  
Daß ich ihn nicht sah — ist er wohl, gesund? —  
Wie männlich mag er seyn!

Theobald

(der unterdeß, ohne darauf zu hören, vor Freude herum-  
gesprungen ist)

O Freude! Freude!

(eilt an die Mittelthüre, an die er stark klopft — laut rufend)

Macht auf, Ehrwürden! Euer Vater, Mutter,  
Sind alle da! Macht auf, macht auf geschwind!

Melanchthon.

Er hat sich eingeschlossen?

Theobald.

Ja!

Melanchthon.

Klopf' stärker!



8

Theobald.

Ich klopfte gestern wohl schon hundert mal,  
Vorgestern Abend auch, er hört's nicht!

(klopft wieder)

Melanchthon.

Was?

Um Gotteswillen, seit vorgestern schon  
Hat er sich eingeschlossen?

Theobald (unbefangen)

Ja, Ehrwürden!

Vorgestern Mittag, als er vor dem Thor  
Die Bull verbrannt, da kam er bald nach Hause.

„Nun, Bube,“ sprach er, „heut hab' ich 'mal wie:

„der

„Den Lügenteufel wacker scharmuziert;

„Doch auch in mir regt sich der alte Unhold,

„Ein Stückchen Teufel auch — der Hochmuths:

„geist —

„Da muß ich dran thun! — Frisch die Psalmen

„her!

„Heut hab' ich nichts gethan — muß 'mal mich

„wieder



„Zusammenraffen! — daß mich keiner stör’!“

Husch fuhr er

(auf die Mittelthüre zeigend)

dort hinein und schloß die Thüre.

Ich harre bis zum Abend, klopfe, rufe, —

Doch keine Antwort; nach dem Abendseegen

Leg’ ich mich schlafen — klopfe gestern früh —

Mein Doktor hört nicht! — gestern Mittags —

Abends —

Die Finger thun mir weh vom Klopfen — er,

Er hört es nicht, er macht nicht auf! — heut wieder

Hab’ ich geschrien, geklopft — zehn Straßebuben,

Sie können mehr nicht lärmen — doch umsonst!

Er überseht, und schiert sich nichts darum!

Melanchthon.

Ist’s möglich!

Hans.

Er mag ausgegangen seyn.

Theobald.

Nein, nein! er ist darin, ihr könnt mir’s glauben!

Grete.

Er hat doch Essen bei sich?



Theobald.

Ei den Henker!

Wenn er in's Bibelübersetzen kommt,  
Da denkt er nicht an Essen, nicht an Trinken.

Grete.

Mein armer Sohn! er ist verhungert!

Hans.

Thörin!

Ihr Weiber denkt an nichts, als an das Essen.  
Und wenn ihr einen abgefüttert habt,  
Dann meint ihr, habt ihr 'mal was rechts gethan,  
Und könnt ihn wieder bis zum Imbiß placken.

Grete.

Drei Tag' ohn' Speis' und Trank!

Hans.

's ist etwas lange!

Doch hab' ich selber manchmal wohl das Frühstück  
Und 's Grätias versäumt, wenn eine Ader  
Mir Erz nicht geben wollte, und ich sah  
Es doch dahinter stecken in der Gruben.



Da mußt's heraus, spät sey es oder früh —  
Es kommt auch richtig, wenn man nur sich dran hält.

Melanchthon.

Vielleicht ist ihm ein Schwindel zugestoßen —  
Ein Schlagfluß —!

Grete (auffschreiend)

Gott erbarm' sich!

Theobald (geheimnißvoll und sicher)

Glaubt das nicht!

Ist er allein? Ist Gott nicht bei ihm? — treibt er  
Nicht Gottes Werk? — Wird Gott ihn sterben lassen,  
Eh' er's vollbracht?

Melanchthon.

Du bist sein Papagen!

Theobald.

Das freut mich!

Hans.

's Herrlein da spricht ganz gescheut.



Doch wozu stehn und plaudern, wo man thun kann?  
Rasch zugegriffen, hochgelahrter Herr!

Und Ihr da, Kleiner! — Mutter! rühr' dich! frisch!

(er treibt sie alle nach der Mittelthüre)

Jetzt angestemmt!

(sie stemmen sich gegen die Thüre)

Geht's noch nicht auf? — Wohlan!

Laßt mich einmal! —

(er drängt sie von der Thüre fort)

S'ist Nürrenberger Arbeit,  
Mit Euren zarten Händlein — Da, die Hacke,  
Die hilft — s'muß auf, mag biegen oder brechen!

(er sprengt mit seiner Hacke die Thüre auf. Man erblickt durch sie an einem Tische, auf welchem eine ausgebrannte Lampe steht, Luthern mit offenen starren Augen, wie leblos, da sitzend)

Theobald (freudig erstaunt)

Da sitzt er!

(alle eilen in die Kammer)

Grete.

Martin! Martin! (ihn schüttelnd)



Hans.

Gott verzeih's!

Er schläft mit offenen Augen. — Sitzt er nicht  
So starr, so angenagelt, wie der Kaiser  
Herr Sigismund an seiner goldnen Bulle,  
Im alten Conterfei zu Wehlar? — Martin!  
Plagt dich der Henker? — Martin!

Melanchthon (zu Luther)

Lieber Freund!

Komm zu dir!

Theobald (geheimnißvoll)

Nein! der Geist ist noch nicht von ihm!

Melanchthon (Luthern anfassend)

Komm zu dir! — sieh! dein Freund, die Eltern  
harren!

Grete.

Wie er die Faust zusammen kneift!

Hans.

Er rührt sich!

Melanchthon.

Er lebt! — Gelobt sei Gott! —



Theobald.

Wenn er so da sitzt,  
Dann lebt er just am besten!

Luther kommt langsam, doch immer noch mit starren Augen, wie halb im Traume, aus der Kammer in den Vorgrund. Die andern folgen ihm, bleiben aber im Hintergrunde gruppiert stehen.

Luther

(sehr feierlich, mit etwas dumpfer Stimme, ohne jemand zu bemerken)

Gott sei Dank!

Der zwei und zwanzigste ist auch vollendet!

(er hält ein Blatt empor und liest — sehr langsam)

„Ich will, o Herr! ihn pred'gen deinen Namen  
Den Brüdern, rühmen dich in der Gemeinde,  
Sie werden kommen, und Gerechtigkeit  
Dem Volke künden, das geboren wird.“

(er läßt die Hand mit dem Blatte sinken und verfällt in Nachdenken)

Grete (halb leise)

Wie ist er stark und männlich worden! (lauter) Martin!  
Kennst du die Mutter nicht?

(sie will hervor zu ihm — Hans hält sie zurück)



Hans.

Laß ihn gewähren!  
Er hat 'ne Stufe Gold zu Tag gefördert,  
Die kann er doch um uns nicht fahren lassen!

Luther.

(der sich unterdeß erschöpft in einen Sessel gesetzt hat,  
zu dem zu ihm getretenen Melanchthon sehr matt:)

Bist du es, Philipp? — Nun, das ist mir lieb!  
Ich bin ein wenig matt vom Uebersetzen;  
Doch hab' ich's auch erreicht. Der Psalm ist fertig,  
Und gut gerathen — sieh 'mal an! —

(er reicht dem Melanchthon das Blatt, der es liest. Dann  
zu Theobald, der liebkosend bei ihm steht)

Auch du da?

Du Armer! — Mußttest wohl auf's Abendbrodt  
Lang warten?

Theobald.

Hm! Ihr sitzt ja schon drei Tage!

Luther.

So? — Nun Gottlob, ich hab' doch nichts ver-  
säumt! —

(zu Melanchthon, der ihm das Blatt zurückgibt)

Nicht wahr — 's ist gut?



Melanchthon.

Als ob's Gott selbst dictirt.

Luther.

Still, läst're nicht! — Wer sind die Leute?

Theobald.

(vor Freuden außer sich aufschreiend und immer herum-  
springend)

Jesus!  
Kennt Ihr — so seht doch! — 's ist 'n rechter Spaß!  
Ich weiß mich gar vor Freuden nicht zu lassen,  
Wenn ich mir denk', wie er sich freu'n wird! —

Kennt Ihr  
Denn Eure eignen Eltern nicht?

Luther.

Du lügst!

Grete (hervortretend)

Ja, deine Mutter!

Hans (eben so)

Hast dich brav gehalten!



Luther

(freudig aufspringend und sie wechselseitig umarmend)

O Gott! mein Vater, Gott! mein Mütterlein!

Theobald (zu Melanchthon)

Ich muß Euch küssen, würd'ger Herr!

(er kriegt Melanchthon beim Kopf und küßt ihn)

Melanchthon (ihn umarmend)

Komm her! —

Die Zeit ist doch noch gut! —

Theobald.

Sagt' ich's nicht auch?

Luther.

Ha Mutter, jetzt! jetzt halt' ich dich im Arm,  
In meinem Arm, wie du mich einst in deinem!  
O Gott! du hast doch Wort gehalten, schenkst mir,  
Dem faulen Knechte, mehr, als ich verdiene!

Hans.

Faul bist du nicht, du bist mein Sohn!

Luther (freudig)

O Mutter!



Freund! Junge! — Wein her! — Laßt die Psalmen liegen,  
Ich selber bin jetzt ein lebend'ger Psalm,  
Denn in mir jauchzet Gottes Herrlichkeit! —  
Wein her!

Melanchthon.

Mein armer, guter, glüh'nder Bruder!

Luther.

Nur nicht die Leichenbitter-Miene, Freund!  
Nur jetzt nicht! — Nun, wie lebt Ihr, theurer Vater!  
Wie lebst du, Mütterlein?

Hans.

Wie soll man leben!

So schlecht und recht — ein Schritichen täglich  
weiter!

Der Tod, der hämmert frisch; am Ende wird er  
zu Tag' uns fördern, eh' wir's uns versehn.

Luther.

Und blos, um mich zu sehn — noch ist's ein Traum  
mir! —



Seid Ihr, Ihr guten Eltern, so weit her  
Gekommen — doch zu Fuß nicht?

Hans.

Wie denn sonst?

Ich ging voran, die Alte kroch mir nach;  
Und ward sie müde, nun, so half ich nach!

Luther.

Du arme Mutter du!

Hans.

Beklag' sie nicht!

Hast du einmal ein Weib — Gott schenk' sie dir! —

Geh du nur immer vorwärts — sie kommt nach!

Sie rühren gern sich, machen zwanzig Schritte

Wo wir nur fünf, doch immer so im Zirkel —

Wir sind doch eh'r an Stell' und Ort!

Luther (gerührt)

Um mich

Zu sehn! —

Hans.

Nun ja, wir hörten dorten



So seltsam laudermwelsches Zeug von dir,  
Daß du 'ne neue Lehr', und weiß der Kufuß —!  
Da dacht' ich — mußt doch einmal selber hin,  
Den Martin fragen! — Nun, so sag' einmal,  
Was ist denn dran, kannst mir's erklären? —

Luther.

Vater!

Ein Kind begreift's!

Hans.

Hast einen neuen Gang  
Entdeckt? — Wie, oder ist es ein verfall'ner Schacht,  
Den du nur aufgräbst?

Luther.

Recht! — getroffen, Vater!  
's ist ein verfall'ner Schacht, die Bergleut' haben  
Ihn selber zugestürzt, aus Faulheit, seht Ihr,  
Und Mißgunst, lieber darben wollen sie,  
Als graben, und das Erz zu Tage fördern.  
Verkommen lassen sie's! —

Hans.

Gottloses Volk!



Das sind nicht ächte Knappen! — Schad' um's  
Erz! —

Wär' ich der Churfürst, sieh, ich gäb's Gewerbe  
Für jeden frei, da sollten sie schon dran!

Luther.

Das sag' ich auch, und weil ich just die Hacke  
Von ungefähr zuerst ergreif', und grabe,  
Und allen Leuten zuruf': Grabt doch auch!  
Warum verlieh der Herr Gott denn euch Hände?  
Da liegt der Schacht, dicht vor euch, grabt doch  
nur!

Weil ich das thue, seht! — so machen jene,  
Die von der falschen Knappschaft, groß Geschrei,  
Und nennen einen Pfuscher mich, und bilden  
Den armen Leuten ein, das schöne Erz  
Das sei nur für den alten Berggeist unten;  
Sie sollten nur im Sande drüber kriechen,  
Da würden sie schon manches Stückchen finden,  
Das er herausspeit — Ist das nicht zu toll?

Hans.

Ja, hör' nur aber — Scherz apart! — Der Berggeist,  
Mit dem läßt sich nicht spaßen!



Luther.

Hm, ich denke  
Es ist blauer Dunst! — Ein fester Arm, Gesundheit  
Und Gottes Segen, seht! das ist der Berggeist,  
Der sprengt euch Berg und Fels —!

Hans.

So sagt' ich auch,  
Als ich noch jung war, doch der alte Kobold  
Läßt einmal sich sein Deputat nicht nehmen!

Luther (zu Theobald)

Nun — rühr' dich! — Tisch gedeckt!

(Theobald besorgt den Tisch)

Hans (zu Luthern)

Ja hör', ich  
merk's wohl  
Wo du hinauswillst, aber sag' mir 'mal,  
Das Erz, von dem du so viel Wesens machst,  
Ist's auch der Rede werth?

Theobald.

Gewiß vom ächten!



Hans.  
Dich frag' ich, Martin! — Sieh, man gräbt und  
gräbt,  
Und gräbt am Ende Kies, — es lohnt der Müh  
nicht,  
Dein Erz — hat es Gehalt?

Luther (etwas betroffen)  
Hört, Vater Hans,  
Wahrhaftig, ja! — es hielt mir oft schon Probe.  
Kommt manchmal etwas Kies auch — hätt' ich's nur  
Zum Schmelzwerk erst gebracht!

Hans.

Da wird sichs zeigen!

Grete.

Doch sag' mir nur, was hast Du mit dem Papste?  
Bei uns der Pfarrer hat sich seine Brille  
Darüber schier zerbrochen —

Hans.

Frau, du fängst  
Von hinten alles an! — (zu Luther)

Der Pfarrer, der



Bekam 'nen Brief, darinnen stand geschrieben,  
Was an der Schloßkirch' du zu Wittenberg  
Vor Zeug's da angeschlagen — von der Messe,  
Vom Ablass, guten Werken — was weiß ich's!  
Und wie du drob mit dem Dominikaner  
Dem — Tegel, glaub' ich, hieß er — disputirt,  
Und mit dem Cardinal in Augsburg selber.  
Nun, mir gefiel es auch nicht, ob ich gleich  
Es sonst wohl leide, wenn man auf sein Stück hält.  
Doch unser Pfarrer, der — fast muß' ich lachen,  
Ob dem ehrwürd'gen Herrn — als er's gelesen,  
Ward er so kraus, als wie ein Puter, riß sich  
Die Brill' herab von seiner rothen Nasen  
Und warf in Stücken sie.

Luther.

Das thu' auch ich;  
Und darum machen sie solch groß Spektakel! —  
Ich reiß' den Leuten ihre Brillen ab,  
Womit der Pabst dem armen Volk die Nasen  
Gar künstlich eingeklemmt, weil ich die Brillen  
Und dann das Klemmen auch nicht leiden kann.  
Und seht, da greif' ich — nun, Ihr kennt mich ja! —  
Das Säuberliche ist just meine Art nicht — !



Da greif' ich manchem wacker an die Nase,  
Der schreit! —

Grete.

Natürlich!

Hans.

Reiß ihm nur nicht gar  
Zusammt der Brill' die Augen aus!

Melanchthon (seufzend)

Ja wohl! —

Luther.  
Ihr kommt mir quersfeld ein, — der Pabst macht's  
auch so,

Doch ihm geht's um den Brillenschacher nur,  
Und ich thu das, was meines Amts ist. — Vater!

Ihr seid ein Bergmann —

Hans.

Freilich!

Luther.

Seid Ihr's darum,  
Daß Ihr den Berg begaffen sollt? —



Hans.

Den Henker!

Luther.

Bearbeiten, das sollt Ihr ihn!

Hans.

Versteht sich!

Er ist ein Berg nur, ich bin Mann des Bergs,  
Und dazu da, um was aus ihm zu machen!

Luther.

Nun seht — ich bin einmal ein Doktor doch,  
Ein Doktor der Theologie, die krank ist, —  
Muß ich sie nicht kuriren?

Hans.

Ja, du äßest

Dein Brodt mit Sünden sonst.

Luther.

Wenn ich nun seh',

Daß Hirngespinnste ihr den Kopf benebeln,

Da brauch' ich kalten Umschlag — nicht? —



Grete.

Ja wohl!  
Recht derbes Roggenmehl, mit kaltem Wasser,  
Das hilft vor Kopfschmerz.

Luther.

Und wenn sie den Magen  
Sich überladen hat mit Schulgeschwäg,  
Und ich verschreib' ihr reinen Kräutersaft  
Des Evangeliums, damit sie wieder  
So rein und stark wird, wie sie Gott erschaffen,  
Ist das nicht gut?

Grete.

Für gute Magen freilich!

Luther.

Wenn nun der Pabst, wie 'n altes Weib — mit  
Gunst

Frau Mutter! — kommt, und meiner Kranken  
Mit Bilsenkraut den Kopf beräuchert, ihr  
Den Kräutersaft entzieht, mit Hexensegen  
Kuriren will — kurz, sie zu Schanden doktert,  
Daß sie an Leib und Seele sterben muß:  
Bin ich ein Doktor, wenn ich dazu stillschweig'?



Hans.

Ich schlug' mit Fäusten drein!

Luther.

Das thu' ich auch! —

Wenn nun der Pabst gar zu Gesunden tritt —  
Ihr wißt es ja, auf Bergen ist's gesund,  
Und Christenvolk, das ist ein Bergvolk, athmet  
Die reine Luft, kann frei sich umschaun, nur  
Mit Milch und Kräutern muß es sich begnügen —  
Wenn nun der Pabst auch diese krank mir macht,  
Durch Wein und Speisen, die sie nicht verdau'n,  
Und dann zu ihnen sagt: Eßt immer zu!  
Und solltet auch den Magen ihr verderben,  
Kauft diese weiße Salbe nur, den Ablass,  
Zwar theuer ist sie, doch wenn ihr sie braucht,  
Dann könnt ihr die Diät nur fahren lassen! —  
Wenn er so lügt, kann ich's als Doktor wohl  
Gut heißen?

Grete.

Hm! „'s ist, wie die weiße Salbe,“  
Pflieg' ich zu sagen.

Hans.

Martin! hast nicht unrecht,



Ich selber schlug' den Salbtopf ihm entzwei! —  
Doch Milch und Kräuter blos — 's ist auch nicht  
gut!

Ein wenig Wein, das stärkt! —

Luther.

Mit Maßen freilich!

Hans.

Nur sich Bewegung machen muß ein Mensch,  
Dann kann er auch wohl trinken!

Luther.

Seht, da steckt's! —

Da zeigt der Pabst dem armen Bergvolk oben  
Nun Hüttchen, winzig klein — ein Mann, wie wir,  
Kann aufrecht nicht drinn stehn — und da hinein  
Soll jeder kriechen, soll mit Schaumgold sie  
Befleistern — seht! das nennt er gute Werke!

Hans.

Da schlag' der Kobold drein! ich lauf' ja lieber  
In Gottes weiter, freier Welt mich um,  
Da kann ich ja aus jedem Baum mir selber  
'Ne Hütte bau'n, in der ich aufrecht stehn kann,



Nicht eingeklemmt, so wie ein Fiedelbogen —  
Zur Arbeit muß man Hand und Fuß doch rühren! —

Luther.

Ihr laßt Euch also auch die Aussicht nicht  
Verbauen? —

Hans.

Possen! wozu gäb's denn Berge,  
Als um sich frei und frank drauf um zu sehn?

Grete.

Wer einmal oben ist! — Ein Christenmensch  
Sitzt unten gern doch auch im warmen Hüttchen,  
Wenns klein auch ist — man putzt sich's sauber auf —

Hans.

Ein Christenweib! — ein Mann, der gräbt und  
flettert!

Luther.

Recht, Vater! — seht, das sag' ich alles auch!  
Ein jeder soll sich frei bewegen können.  
Kommt's lunterbunt heraus, hat doch der Herr Gott  
Die Blümelein und Wolken bunt erschaffen;  
Frei duften, ziehn sie, brauchen keinen Führer!



So soll mit eignen Augen jeder sehn,  
Die eignen Hände soll ein jeder rühren,  
Sein Stückchen Arbeit soll ein jeder thun,  
Doch nicht stolziren, — faule Knechte sind wir! —  
Auch glauben nicht an eigne gute Werke — ;  
Es giebt nur ein gut Werk, des Herrgott's Uhr-  
werk,  
In dem wir alle nur die Räder sind,  
Dreht jeder gleich sich um die eigne Ase!

Hans.  
Das ist ja klar!

Luther.  
Begreift's nicht jeder?

Hans.  
Freilich!

Luther.  
Und das — das nennen sie die neue Lehr! —  
Wär' euer Thurm zu Babel doch so alt nur!

Hans.  
Und weiter willst du nichts?



Luther.

Was sollt' ich wollen?

Grege.

Sie sagten ja, du wolltest selber Pabst seyn!

Luther.

Ich? — Gott verzeih' mir's! lieber Schaaf hüten,  
Als Leithammel zu seyn von Menschenvieh! —

X Der wahre Pabst, das ist der reine Wille,  
Und der sitzt nicht in Rom, der wohnt in uns!

Theobald

(der ab und zu gegangen ist und den Tisch gedeckt hat)

Ich möchte Pabst seyn!

Luther (bedeutend)

Ja, du könntest's auch! —

Und dann wär' ich nicht nöthig.

Hans.

Alles das

Hast du gewagt, dem Kardinal zu sagen?



Luther.

Ich sag's der Welt, ich schrei ihr's in die Ohren,  
Denn zischeln kann ich einmal nicht, — und dar-  
rum — —

Nun, lassen wir das Zeug, ich muß mich doch  
Genug mit placken!

Grete.

(Doch warum just du?)

Luther.

Thut's denn ein anderer? — seht, ich schwiege gern,  
Doch die da reden sollten, sehn ja zu,  
Und lassen Blindekuh mit Menschen spielen.  
Das schnürt die Gurgel mir, ich muß wohl schrein!

Grete.

Du Armer!

Luther.

Laßt mich heute nur zufrieden!  
Heut gilt es Freude, die kutschirt zum Himmel,  
Wenn Weisheit kriecht. — Die Becher eingefüllt!  
(Theobald schenkt Wein in die Becher)



Wie gehts zu Haus? — Eisleben, steht es noch?  
Mein friedlicher Geburtsort! o ihr glaubts nicht,  
Wie mir's am Herzen liegt — da möcht' ich aus-  
ruhn!

Nun — trinkt!

(er ergreift einen Becher!)

Der wahre Graf, die fromme Gräfin  
Von Mannsfeld!

(alle trinken)

Grete.

Gott sei Dank, die gnädige Herrschaft  
Thut uns viel Gutes!

Hans.

Sie sind auch noch so  
Auf alten deutschen Schlag; hispanisch Wesen,  
Es mundet ihnen nicht!

Grete.

Die gnäd'ge Gräfin,  
Sie ist recht stolz auf dich! — Noch neulich sprach  
sie:

„Frau Grete, euren Martin acht' ich höher,  
Als zehn von unsern edlen Lehensträgern.“



Luther.

Ha, meine gnäd'ge Herrschaft!

Grete.

„Gebt nur acht,  
Ein Rüstzeug Gottes wird er werden,“ sprach sie.

Luther (verlegen)

O Mutter!

Hans.

Sei doch still! ich kenn' den Martin,  
Er ist wie ich, er leidet's Loben nicht!  
Schlägt man mir ins Gesicht, ich schlage wieder,  
Doch wurmt es so mich nicht, als wenn man all-  
fanzt

Und sagt: Herr Hans, ja — Ihr seid noch ein Mann!  
Und so und so — Zum Kukuk kann ein Mann denn  
Was anders seyn, als just ein Mann?

Luther.

Ja wohl!

(auf den Tisch zeigend)

Nun, da ist aufgetischt! Kommt, setzt Euch her!  
Mich hungert auch ein wenig.

(alle, bis auf Theobald, sehen sich um den Tisch)



Grete.

Armer Martin!

Drei Tag' gefastet! —

Luther.

Nehmt mit mir vorlieb,

Es ist alles, was ich hab'.

(indem er Wein einschenkt und ihnen zutrinkt)

Johannisberger!

Vom ächten! — Unser gnäd'ge Herr, der Churfürst  
Verehrt' ihn mir; ich trink' allein ihn nie,  
Als wenn der Schwermuthsteufel baß mir zusetzt,  
Dann bann' ich ihn durch Wein und Musika!

Grete (trinkend)

Dein Wohlsenn!

Luther (eben so)

Eures! — Allen Gnad' uns Gott

Und mach' den Lügegeist zum Spott!

Theobald

(sich schüchtern dem Tische nähernd und einen Becher  
ergreifend)

Ehrwürden, darf ich? —



Luther.

Freilich, guter Junge!  
's ist heute Feiertag, mir ist so wohl!  
Ich könnte, Gott verzeih's! — ja heute könnt' ich  
Den Teufel selber küssen!

Melanchthon.

Guter Mensch!

Luther.

Sei nicht so traurig, Bruder! trink' mit uns! —  
Bergieb! — vor Freuden hatt' ich es vergessen,  
Wir sah'n uns lange nicht, — wie geht's in Leipzig?  
Die Unsern — halten sie am Glauben?

Melanchthon.

Ach!

Luther.

Sag's nur heraus — ich weiß, wenn wir nicht da  
sind,

Geht alles gleich bunt über Eck — das Volk  
Will stets geführt seyn, nie es selbst angreifen;  
Will immer, will auch nicht — das macht mich toll!  
Kommt Vater! Gott geseegne uns den Willen!

(er stößt mit Hans an)



Hans.

Den reinen!

Luther (zu Melanchthon)

Warst du zu Sanct Thomas?

Melanchthon.

Ja!

Sie spendeten das Nachtmahl sub utraque.

Luther.

S' ist etwas! — Nun, es wird mit Gott schon ge-  
hen,  
Nur nicht den Muth verloren!

Grete.

Hör 'mal Du! —

Was ist denn das utraque?

Luther.

Gute Mutter!

Das ist wie Weib und Mann, wie Gluth und Flamme!

Melanchthon.

Das Nachtmahl unter beiderlei Gestalt.



Theobald.  
Nicht blos den Priestern, auch uns Laien wird  
Des Herren glühend Blut, der Wein gespendet!

Grete.  
Und das hast Du gemacht? — Drum nennen auch  
Die Leute dich 'nen Keger.

Luther.  
Mütterchen,  
Der Bruder Fink nennt Bruder Falk 'nen Keger,  
Das ist nun schon nicht anders!

Hans.  
Aber Martin  
Der Kelch gebührt ja doch nur Priestern —

Grete.  
Freilich!  
Kann doch ein Priester auch nur Bibel lesen.

Luther (auffahrend, mit steigendem Affekt)  
Ha! wieder 'mal 'ne Brille! — Jeder Mensch  
Ist Priester! jeder Mensch, er kann und soll



Zum Himmel kühn den Blick erheben.  
Die Gnade Gottes — meint ihr, daß man auch sie  
So destilliren kann und tropfenweise  
Sie reichen? — Ha, sie duldet's nicht! — denn herr-  
lich,

Unmittelbar und ganz durchströmt sie uns;  
Aufpassen nur soll sie der Priester — rein  
Soll er sie wiedergeben — keinen Vorzug,  
Nur Bürden hat er, und nicht trüben darf,  
Nicht hemmen er der Gottheit Quell, ihr Labsal  
Darf keinem er verweigern — hört ihrs? — Kei-  
nem!

Seht, das bezeug', drauf leb' und sterb' ich!

(er schlägt dabei mit geballter Faust auf den Tisch)

— Hans.

Martin!

Grete.

Der alte Hitzkopf noch!

(Luther (sanft)

— D zürnet nicht,

Geb' ich mein eigen Leben, meinen Frieden,



Der mehr als Leben gilt, nicht auch daran? —

(ergreift einen Becher)

Kommt, stoßet an! — Es sterbe Streit und Hader!

Doch — nicht zu früh: Denn wie aus Contrapunkten

Der Musika, so muß aus Kampf und Streit  
Des Geistes Einklang mit sich selbst entstehen

Melanchthon.

Ach! warum sind nicht alle gleich gestimmt!

Daß Harmonie es gebe ohne Miston!

Luther.

Warum? — Das wirst du dorten erst erfahren! —

Der Herrgott ist ein Drucker, seine Lettern

Die setzt er rückwärts — sehn wir auch den Satz,

Wir können ihn nicht lesen — denn den Abdruck

Erhält ein jeder mit dem Leichencarmen

Im Sarge nur.

Hans.

Gott tröste Cotta's Weib!

Die kann das nun schon ohne Brille lesen!

Luther.

Um Gotteswillen! — sie konnt' ich vergessen! —



Was macht sie, die mich auferzogen — sie,  
Die ihn zuerst in meiner Brust entzündet  
Den Strahl der Gottheit — meine zweite Mutter —?  
Ihr dieses volle Glas! (er trinkt)

Hans.

Sie ist bei Gott!

Luther (entsetzt)

Was sagt Ihr? — Ha so soll dann nichts mir bleiben!

Grete.

Auf ihrem Todbett ließ sie noch dich grüßen,  
Wir dankten ihr, was sie an dir gethan.

„Ach,“ — sprach sie — schon saß ihr der Tod im  
Auge —

Mir graus'te, als sie sprach — (zu Hans) Gedenkst  
du's noch?

Hans.

Gleich als prophetisch sprach sie: „Einen Baum  
„Hab' ich gepflanzt, ach! in ein sumpfigt Land.

„Die Wurzel, kühn und kräftig, wird den Maulwurf

„Aus seinem Hügel scheuchen, doch ersticken

„Wird sie das Weilchen und das Immergrün.“



„Schnell wächst der Baum, und weit verbreite

„sind

„Die Äste, aber schwach, — kein Blitzstrahl schadet

„Wohl aber Wind und Regen ihm, doch herrlich

„Wird einst auf ihn gepfropfet“ — da verschied sie.

Melanchthon.

Ein sonderbarer Spruch!

Theobald.

Mir wird recht bange!

Luther.

O dieses Weib! — nichts wär' ich ohne sie!

Und was ich bin, verdank' ich ihrer Pflege!

Nun, sie hat ausgekämpft — ich werd' es auch!

Grete.

Erzähl' mir doch, wie lerntest du sie kennen?

Luther.

Ihr wißt, wie Ihr mich hin gen Eisenach

Zur Schule schicktet —



Hans.

Ja, ein munter Bübchen,  
Raum vierzehnjährig warst du.

Grete.

Ach, es war  
Seitdem das letzte mal, daß wir dich sahn!

Luther.

Ihr hieltet mich zu Haus ein wenig strenge!

Hans.

Gedenkst du's noch?

Grete (auf Hansen zeigend)

Der Alte!

Luther.

Mütterchen,

Gott macht's mit seinen Kindern auch nicht besser;  
Mit Ruthen zieht er sie — auch that's mir Noth,  
Ich war ein wilder Bube!

Hans.

Wild — doch wacker!



Luther.

So kam ich hin nach Eisenach, ich sollte  
Nur lesen, schreiben lernen — das verdroß mich,  
Ich wollt' doch auch was bessers wissen, wollte  
Gelehrt sehn, wie der heil'ge Augustinus,  
Wär's auch nur, um der Quinta enge Schranken  
Zu überspringen —

Grete.

Enges littst du nie,  
Als Kind noch war kein Wamms dir weit genug.

Luther.

Die alten härtigen Primaner, — Mutter,  
Sie höhnten mich, daß ich den Cicero  
Nicht übersetzen konnte — das that weh!  
Oft aß ich Frühstück nicht und Mittagsbrodt,  
Um nur latein'sche Stunde zu bezahlen;  
Umsonst! die wen'gen Groschen reichten kaum,  
Vor Hunger mich zu schützen!

Grete.

Armer Martin!

Hans.

Wir knappten's uns am Munde ab —



Luther.

Ich weiß es!  
Auch war ich kummervoll, doch muthlos nicht.  
Ich dachte manchmal, was Ihr mich gelehrt,  
Gott ist dein Vater ja, er wird schon helfen!  
Gesagt, gethan! — Einst geh' ich mit den Schülern  
Eurrende singen; — ein verdammt Geschäft!  
Ich will mich lieber mit dem Teufel balgen,  
Als so mit einem Gott bezahlt' es Euch  
Vor allen Thüren kriechen! — Nun, da sang ich  
So recht getrost: Mach' End' o Herr! mach Ende!  
Der liebe Gott erhört's. Des Cotta Weib —  
Gott geb' ihr frohe Urständ! — eben sah sie  
Zum Fenster raus, sie rief mich an — im Hui  
War ich in Cotta's Haus der Hahn im Korb.

Theobald (mit ihm anstoßend)

Herr! alle wackern Weiber!

Luther (eben so)

Ja, sie machen  
Das Leben uns zur schönen Melodei —  
Und diese vollends — ha! das war ein Weib!  
Sie konnte, wie der Engel Michael,



Den Drachen zähmen, in den Sternen lesen,  
Und Gottes Segen spenden und Gedeihn;  
Und wieder sah sie doch so menschlich drein,  
Als sei nun eben alles nichts gewesen.

Grete.

Sie nahm in's Haus dich?

Luther.

Ja —

Theobald.

Das war dieselbe,  
Die Euch die Flöte schenkte?

Luther.

Zahl ihr's Gott!

Ich war so unstat immer, licht und düster,  
Bald hätt' ich in den Himmel springen, und  
Die Sternelein herab mir reißen, bald  
Mich in das tiefste Loch verkriechen mögen,  
Und mich vor Gott verstecken und mir selber.

Da sprach sie: "Martin, sey gescheut! das taugt  
nichts!



Da nimm die Flöte, unser Kantor wird sie  
Dich spielen lehren, ich bezahl's — Probir 'mal!  
Wenn's dir im Herzen vorgezogen ist  
So wie ein schwarzer Vorhang — wenig Töne —  
So reißt er, und du siehst die Engelein,  
Die mit dem Vorhang nur Versteckens spielten!" —  
So sprach sie, und — Gott ehr' mir meine Flöte!  
Sie hat mich baß erquickt! Nach Gottes Wort  
Ist nichts so löstlich, als die Musica.

Hans.

Auch Griechisch ließ sie und Latein dich lehren?

Luther.

Ja, alles! alles! — ha da lernt' ich wacker!  
In der Rhetorik und Poeterei?  
Da war ich — (halblaut) Mührst dich wieder, Höch-  
muthsteufel?

Grete.

Der Rector schrieb uns ja — du warst der Erste  
Von allen seinen Schülern.

Luther (aufstehend, halblaut zu Theobald)

Junge, hör 'mal,



Bleib bei den Eltern, 's Plappern wird zu viel, —  
Muß Psalmen übersetzen.

(er geht zur Kammerthür und öffnet sie)

Grete (ihm nachgehend)

Martin, Martin!

Du wirst doch heut nicht? —

(faßt ihn mit der linken Hand und greift mit der Rechten an die innere Seite der Thüre)

Was ist das? —

(sie zieht die Hand schnell zurück und besteht sie)

voll Tinte?

Die ganze Thür' ist naß!

Luther (etwas verlegen)

So?

Grete.

Schöne Wirthschaft!

Bei mir zu Haus ist alles sauber.

Theobald (die Thüre besehend)

Wirklich!

Die Thür ist ganz voll Tinte!



L u t h e r (halb blickend)

Mütterchen!

Ich —

H a n s.

Nun?

L u t h e r (mit steigender Fassung)

Ich saß und schrieb da eben;  
Da dacht' ich so des Herren wahrhaft Wort,  
Und wie der Lügenteufel immer Unkraut  
Zum Weizen sä't, und da — Ihr könnt mir's glauben!

Da sah ich ihn leibhaftig vor mir stehn,  
Mit glüh'nden Augen, unstät um sich blickend, —  
Die Zung' ein schneidend Schwerdt, die Haare  
Schlangen,

Die Füß' und Hände Klauen, blutbefleckt;  
Er lachte grinsend mir ins Psalmenbuch.

Da dacht' ich: so ein schändlich Ungethüm  
Soll dir den Herrgott lästern? — und da warf  
ich —

Hatt' ich kein Schwerdt doch bei mir, ihn zu wür-  
gen! —

Ich warf das Tintenfaß ihm an den Kopf!



Hans.

Er troßt dem Teufel selber!

Luther (gelassen zu Theobald)

Wisch' es ab!

Theobald.

Das laß' ich bleiben! — Mancher Lügengeist  
Soll Schand' und Spott noch dran sich kucken!

Melanchthon (zu Luther)

Freund!

Du zähmest nie die wilde Phantasei!

Dein eigener Eifer tödtet dich. —

Luther.

Mit nichts!

Die Phantasei, der Eifer kommt von Gott.  
Wie kann das Leben tödten?

Melanchthon

(Halb leise, indem er ihn an die Seite zieht)

So ein Streich



Wie das Verbrennen von der Bulle — Warlich!  
Du gehst, wir alle gehn zu Grunde!

Luther (auch leiser)

Bruder!

Wurst wieder Wurst! — Hat nicht, was ich ge-  
schrieben,

Der Pabst verbrannt? Ich zahl' mit gleicher Münze!  
Ich bin kein Tanzbär, — werf' den Maulkorb ab —  
Und wurmt's dem Alten, gut, ich will ihm stehn,  
Wie tausend Teufeln! — Trotz sey ihm geboten!

Hans.

Ihr Herren, laßt das Bischen! — (zu Luther) Komm  
zu uns,

Wir ha'n uns ja so lange nicht gesehn!

Erzähl' mir lieber, wie das kam — es ärgert

Mich immer noch, daß du in Erfurt dich

So Knall und Fall zum Pfaffen machtest — Du

Ein Pfaffe! — Du, mit deinem Ungestüm! —

Ein wahrer Lanzknecht wärst du worden!

Luther.

Nun,

Gottlob, ich bin kein Mönch mehr!



Hans.

Recht: Gottlob!

Doch sag' mir nur den Grund. In deinen Briefen  
Da wolltest immer du so mit der Sache  
Nicht recht heraus —

Grete.

Ja Martin, komm', erzähle!

Luther.

Ihr wollt es — nun, so mag das Psalmbuch ruhn!  
Bergieb mir's, lieber Herr Gott! Kommt ein Vater  
Doch auch nicht alle Tage!

Grete.

Nun geschwind!

(Sie sehen sich wieder)

Luther.

Ihr wißt ja doch, als ich von Eisenach  
Nach Erfurt zog, zur hohen Schul' — Ihr wolltet  
Mich lernen lassen auf 'nen Advokaten —

Hans.

Ja — Gott verzeih mir's!



Luther.

Nun — ich that es auch!  
Zwar war mir gleich das Recht nicht recht, ich  
dachte:  
Wozu so viele krumme Herenschnörkel  
Um einen graden Strich? — Doch wolltet Ihr's;  
Drum, dacht' ich, wills auch Gott! — Es wollt'  
nicht schmecken;  
Doch zuckert' ich mir's mit Philosophiei.  
Sie machten endlich gar mich zum Magister!

Hans.

Das war gescheut!

Luther.

Nein, Vater! das war's nicht! —  
Gescheut ist, was dem lieben Gott gefällt,  
Und das gefiel ihm nicht — er zeigt' mir's selber;  
Er stieß mich mit der Nase drauf — Nun hört nur!  
Einstmals, so in den Hundstagsferien,  
Geh' ich mit einem wackern Junggesellen,  
Alexius — er war mein Busenfreund —  
Zum Thor hinaus — die Luft war klar und hei-  
ter —



Wir wollten, müd' und matt vom Stubenhocken,  
Auch einmal an des Herrgotts schöner Welt  
Uns erlustiren, da —

(er springt vom Sessel auf — mit steigendem Affekt —  
nach dem Vorgrunde schreitend)

noch seh' ich ihn! —

Da fährt ein Blitz herab vom heitern Himmel,  
Wie eine Feuerkugel auf mich zu! —

Geblendet stürz' ich — Als ich mich erhole,

Da — Großer Gott! — da — o da liegt mein  
Freund,

Vom Blitz getödtet — leblos mir zur Seiten —

Ich ruf' Alexius! —

Franz von Wildeneck (schnell hereintretend)

Nein — Wildeneck!

(alle stehen auf)

Luther (sich entsetzt von ihm abwendend)

Du? — Eben jetzt? — Noch ein Alexius?

Theobald (auf Franz zuellend)

Da sind des Doktors Eltern, Herr!



Franz (sehr zerstreut)

Gott grüß' Euch! —

Es thut mir leid — Melanchthon! —

(er zieht diesen auf die Seite und spricht leise aber hastig und angelegentlich mit ihm)

Hans.

Martin! nun?

Luther

(sehr verwirrt, wie aus einem Traume erwachend)

Ja! — sprach ich nicht von Cotta's Weib?

Theobald (auf ihn zeisend)

Was ist Euch?

(Luther preßt ihn an sich)

Ihr preßt mich! — halt! —

Luther.

Auch du Alexius?

(ihn loslassend)

Ich hab' kein Glück mit meinen Freunden, Kinder!

Grete.

Wie ganz verwirrt auf einmal!



Hans.

Run, da giengst du  
Ins Kloster also?

Luther (sich fassend)

Ja! — der Gottheit Ruf —  
Er donnerte zu stark — ich muß' ihm folgen! —  
Wie jezo! —

Franz

(von Melancthon auf Luther zu eilend)

Ahnet dir's, prophet'sche Seele?

Melancthon.

Wir sind verlohren!

Franz.

Luther! waffne dich! —

Der Kardinal Legat — er wüthet —

Luther.

Possen!

Melancthon.

Der Brand der Bannbull — ach!



Franz (sehr verwirrt)

Der Churfürst hat —  
Ein Kaiserlich Mandat — du sollst nach Worms —  
Zum Reichstag —

Hans.

Du?

Franz.

Der Churfürst sendet mich,  
Er ist schon hin nach Worms — ich soll dich war-  
nen —

Um Gotteswillen bitten — dich beschwören —  
Das soll ich dich — nicht hinzugehn, zu fliehn —  
Dein Leben gilt's, der Churfürst bebt — dich ret-  
ten —

Das will er — o verzeuch nicht! —

Grete.

Jesus!

Hans.

Martin!

Franz.

Du sollst nicht hin nach Worms, du sollst nach Wart-  
burg, —



Verborgen bleiben — sonst — sie tödten dich,  
Wie einst den Huf, den Unglücksseeligen!

Luther.

Und das ist's alles? — Nein, Alexius! —  
Franz, wollt' ich sagen — Nein, das ist kein Bliß,  
Ein Regenschauer nur — dann kommt gut Wet-  
ter! —

Ich geh' nach Worms!

Franz.

Was?

Melanchthon.

Luther! bist du blind?  
Ein Schwerdt am Haarseil über deinem Haupt!  
Nur du allein, du siehst es nicht? —

Luther.

Das meinst du?  
Und wenn ich's denn nun sah', siehst du den Finger  
Nicht oben, der es lenkt? — Und läßt er's fallen —  
's ist eine kleine Sach' um meinen Kopf, —  
Wenn nur sein Werk besteht!



Melanchthon.

Du stirbst umsonst!  
Mit dir stirbt deine Schöpfung auch!

Franz.

Dein Tod ist's!  
Du bist unrettbar, weilst du noch! —

Luther (im tiefen Nachdenken)

Umsonst?

Grete.

Maria Joseph!

Hans.

Martin, laß das bleiben!  
Auch ich bin keine Memme, wenn es gilt;  
Doch was zu toll ist — treib's nicht gar zu bunt!  
Ich — bitte dich — sieh' bitten thu' ich selbst  
Den Kaiser nicht — ich kann's einmal nicht leiden!  
Doch dich, dich bitt' ich — folge gutem Rath!  
Flieh', armer Junge, flieh!

Luther.

Das rathet Ihr mir! —



Und sterb' ich — nun so wollt' es Gott nicht anders —

Mit Freuden sterb' ich —

Franz.

Ich muß dich bewundern,

Doch — o! auf meinen Knieen fleh ich dich

(er wirft sich vor ihm nieder)

Zerstör' dein eigen Werk nicht — flieh! Minuten

Nur sind dir übrig — flieh'!

Luther.

Mein eigen Werk —!

Mein eigen Werk? Du kennst das A B C nur

Wenn du von eignen Werken sprichst!

(Franz steht auf)

Luther

(zu Theobald — ihn bei der Hand ergreifend)

Komm her

Du Bube! — sag' wie alt bist?

Theobald.

Fünfzehn Jahre.



Luther.

Ist, was ich treib', mein eigen Werk?

Theobald.

Ihr scherzt!

Luther.

Wenn's Gottes Werk ist — sag' 'mal ehrlich, Junge!  
Kann's untergehn? —

Theobald (fast ärgerlich)

Ehrwürden, soppt mich nicht!

Luther.

Soll ich — du bist mein Pabst! — dir will ich  
folgen! —

Komm, gieb den Ton an, reine Flöte du! —

Soll ich nach Worms? — Sie tödten dort mich! —

Soll ich? —

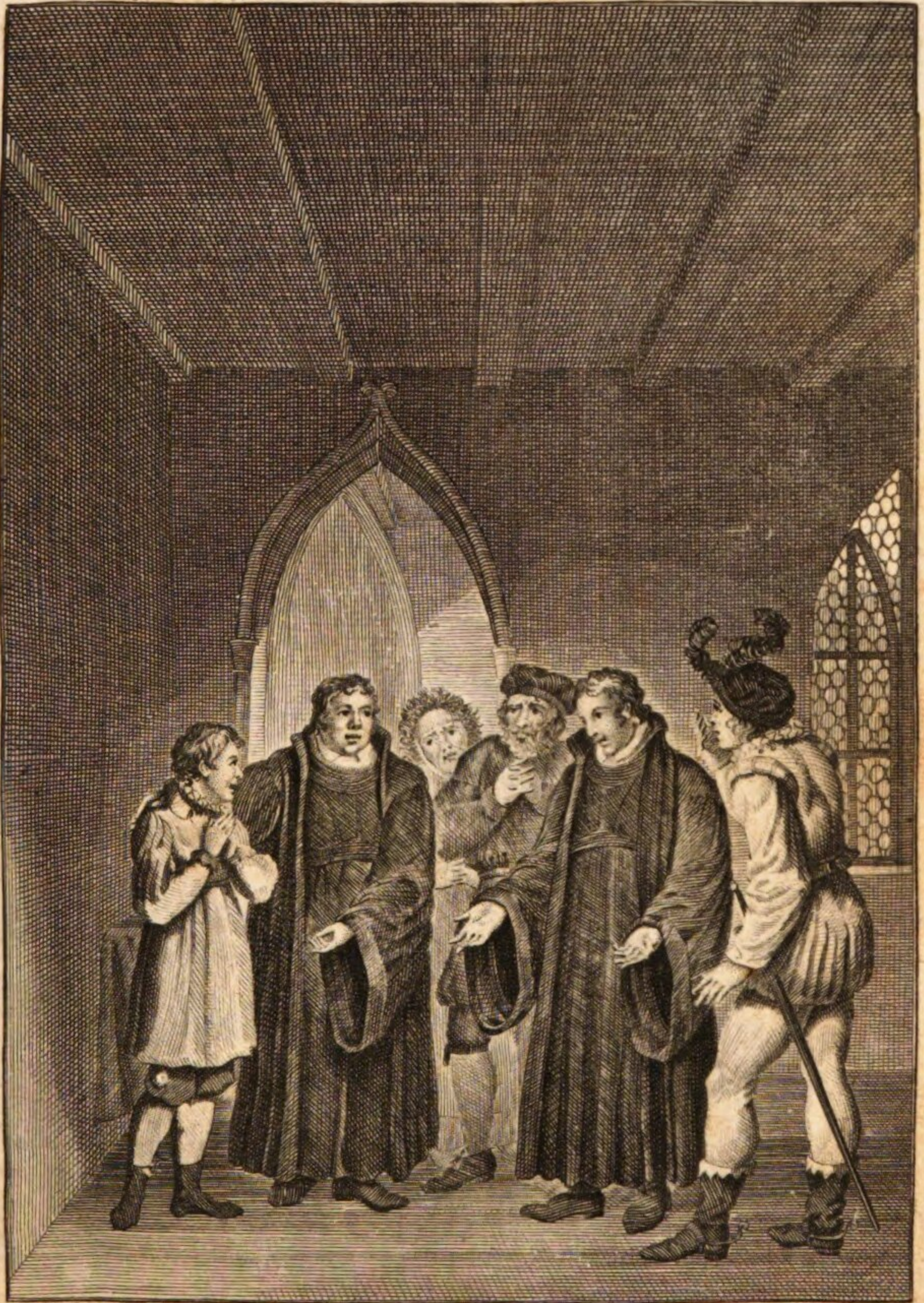
(sich von ihm ab zu den Uebrigen wendend und auf Theobald zeigend)

Er lächelt! —

Melanchthon.

Weinend!





Er lächelt durch die Thränen, und sagt nicht Nein! —  
Akt 2. S. 134 u. 135.







Luther.

Lächelt durch die Thränen  
Und sagt nicht Nein! — Der funfzehnjähr'ge Bube  
Beschämt euch Alte! — fort nach Worms! — Und  
saßen

Auch so viel Teufel dort, als Ziegelstein'  
Auf allen Dächern — trotz sei ihm geboten,  
Dem Teufel — lachen soll er nicht! — nach  
Worms! —

(eilt ab — die andern folgen ihm)

## Zweite Scene.

Zu Wittenberg.

(Garten beim Augustiner; Nonnenkloster.)

Therese

(allein, einen Kranz flechtend und singend)

Die Blüthe, sie schläft so leise, so lind,  
Wohl in der Wiege voll Schnee;  
Einkullt sie der Winter: Schlaf ein geschwind,  
Du blühendes Kind! —  
Das Kindlein weinet, verschläft sein Weh,  
Im Traume da lächelt's, es ziehn



Herab zu ihm aus duftiger Höh

Die Schwestern und lieben und blühn.

Und kommt der Mai dann wieder so lind,

Dann bricht er die Wiege von Schnee;

Er schüttelt die Blüthe: Wach' auf geschwind,

Du welkendes Kind! —

Sie hebt die Neuglein, es thut ihr weh,

Sie duftet, sie rührt sich, hinziehn

Muß sie zu ihm in leuchtende Höh,

Wo stralend die Brüderlein blühn. —

Katharina (tritt auf mit erkünstelter Heiterkeit)

So fleißig noch? du rührst dich wacker, Kind!

Es thut uns Noth, wir müssen selbst den Garten

Bestellen, wenn wir essen wollen — Sieh' nur,

Die Schwester Gärtnerinn ist fort, wie alle!

Therese.

Hör' Liebe! an die armen Pflanzenkinder,

An die — da dacht' ich jetzt nicht; — sieh' ich dachte:

Die Käthe betet oben noch die Hora,

Da willst du schnell herab zum Garten, willst

Ihr just so einen Kranz von Immergrün —



Du weißt wohl, wie wir ihn der seel'gen Schwester  
Beate — als im Sarg' sie schlief, ihn flochten —  
Der Käthe, dacht' ich, mußt du so 'nen Kranz  
Heut winden, denn sie ist seit vorgestern  
So traurig, dacht' ich — da wird sie sich freun! —  
Da nahm ich nun die kleinen Blumenengel  
Und flocht' und sang ein Liedchen mir dazu.  
Da — er ist fertig! —

(Sie reicht ihr den Kranz)

Katharina (Sie küßend)

Gute Seele!

Therese.

Hast du —  
Die Sonne geht schon unter — hast du denn  
Die Hühner schon gefüttert? —

Katharina.

Nein!

Therese.

Soll ich's thun?

Katharina.

Noch nicht!



Therese.  
Du hast auch wohl seit vorgestern  
Am neuen Scapulier noch nichts genäht?

Katharina.  
Noch nichts!

Therese.  
Und zu Lätare ist's bestellt.  
Wir müssen sticken — komm! —

Katharina.  
Ich kann nicht sticken!

Therese.  
So komm denn schlafen — sieh, die Sonne schläft  
schon.

Katharina.  
Ach, sie kann schlafen, denn sie strahlte — ich,  
Ich kann nicht schlafen!

Therese.  
Wie kommst du mir vor?  
Seit vorgestern — seit jener Stunde, da



Du den — heißt er der Luther nicht? — gesehn,  
Dem's so im Auge blizt — es blend'te mich,  
Als ich ihn ansah — seitdem bist du ganz,  
So ganz verändert — sprichst mit mir kein Wort,  
Auch mit den Blumen nicht — du sprichst am Ende  
(mit steigendem Ernst)  
Mit Gott wohl auch nicht? Käthe, sag' mir mal —  
Hast heut gebetet?

Katharina.

Nein.

Therese (entsetzt)  
Maria hilf!

Die Mutter Gottes wird recht böse seyn! —  
Wie kannst du aber —?

Katharina (sehr sanft)

Nein, sie ist nicht böse.

Therese (besorgt)

Mach' mir nichts weiß! —

Katharina.

Sie hat mir's heute Nacht  
Im Traume selbst erzählt — sie zürnet nicht. —



Sieh' — gutes Kind! — ich will's dir nicht verheh-  
len —

Ich muß ein Herz mir fassen — muß ich's doch  
Dem Heiland selbst gestehn! — ich liebe Luther —  
Er ist das Urbild, das ich mir ersehnt.

Therese (erschrocken)

Du betest zu ihm?

Katharina.

Ja, ich bete zu ihm!

Therese (fast zornig)

Geh' weg! — die Blumen da, sie sind mir lieber,  
Sie sind dem Heiland doch getreu — sie schauen  
Zur Sonne, bis sie schlafen gehn!

Katharina.

Du zürnst?

Therese, sieh' — Maria zürnte nicht —

Therese.

Du kränkest sie — auch mich — so hab' es denn! —

(fast troßig)



Ich brauch' dich nicht — mir graut nicht — kann  
allein

Auch wohl bei meinen kleinen Schwestern schlum-  
mern!

Katharina.

Therese! — willst du nicht einmal es hören,

Was die Gebenedeute sprach? —

Therese.

So sag's!

Ich weiß es doch, du deutest's falsch — Mir hat sie  
Gelächelt — hat mich „liebes Kind“ genannt;

Ich kenn' sie besser! —

Katharina.

Sieh, vorgestern Nacht,  
Als Mittags wir am Thore — Ihn gesehn —

Therese (ärgerlich)

Ja — beten solltest du — du hast gepredigt!

Katharina.

Da kam sie — eben war ich eingeschlafen,

Sie kam — nicht strahlend, nicht die Königin



Der Engel, nicht das Jesuskind im Arm —  
Nur weiß, nur einfach reinlich angekleidet —  
So trat sie zu mir —

Therese.

's war die rechte nicht!  
Die kann das Jesuskind nicht fahren lassen.

Katharina.

Es war die rechte! hör' nur! — eine Lampe  
Die trug sie in der Hand, sie loderte  
Hell, wie sein Aug', dann trübe — endlich —  
— endlich

Stieg aus dem Flimmer auf ein Wunderbild. —  
Könnst' ich's dir malen! — Jesus war's nicht ganz,  
Und Luther auch nicht — und ein Heiland doch —  
Ein Heiland — nicht am Kreuz, auch nicht ein  
Knabe;

Ein göttlich schöner Jüngling. — Hast du wohl  
Den Heidengott gesehn, den mit der Leier,  
Am Plaze draußen, bei der Huldigung?  
Aus seiner Leier floß ihm Wein und Milch,  
Als ob die trockne Erd' er laben wollte,  
Indeß er unverrückt gen Himmel sah.



Therese.

Um Thor dort stand er — die Aebtissin ließ —  
Ich war noch klein — ein Schälchen Milch mir ho-  
len —

Er hieß Apollo — nicht? — Ich seh' ihn noch.  
Schön wie ein Engel, wie ein Ritter herrlich!

Katharina.

So ungefähr — so sah der Heiland aus —  
Doch ach — unendlich schöner seine Locken;  
Ein Lilienbusch — ein Stern die Leier!

Therese (erschrocken)

Seltzam.

Katharina.

So, aber himmlisch — nicht von Holz und Stein,  
Stieg er empor — der Lampe schwacher Schimmer  
Verschwand, — es floß ein rosenrother Schein,  
Und röthete den Himmel und das Zimmer.  
Maria sprach: Die Lampe, sie ist dein,  
Sie hüten sollst du — einstens glüht sie immer!

Therese.  
War's auch gewiß Maria? —



Katharina.

Gluth und Frieden  
Durchzuckten mich! —

Therese.

Sie war's!

Franz von Wildener (traurig eintretend)

Er ist geschieden!

Katharina (entsetzt)

Wer?

Therese.

Hast du wieder, böse Rätthe du!

Das Thor vergessen zuzuschließen!

Katharina (dringend)

Wer?

Wer ist geschieden — wer?

Franz.

Ach, Einen giebt's nur! —

Der Stern, der allen uns geleuchtet — Luther!

Dich freuen kannst du jetzt, wenn du's vermagst —

Er geht zum Tode! —



Katharina (entsetzt)

Was?

Franz.

Und ich — ich folg' ihm!

Was soll ich leben ohne ihn!

Katharina (fast ohnmächtig)

Er geht

Zum Tode! — (zu Theresen)

Halte mich! —

Franz.

Was ist dir, Mädchen?

Therese.

(Katharinen im Arme haltend, geheimnißvoll zu Franz)

Sie betet —!

Franz.

Sie? —

Katharina.

Erzähle!

Franz (erstaunt)

Weib!



Therese.

Sie betet

Zu ihm!

Katharina.

Um des Erlösers willen, sage,  
Wo geht der Luther hin?

Franz.

Gereut dich's nun,  
Daß du auf ihn geflucht? Es ist zu spät!  
Er geht — zum Tode — nach der Reichsstadt  
Worms.

Der Kaiser hat ihn hin entbieten lassen;  
Dort soll er seine Lehre widerrufen.  
Er — eher ging' die Sonne rückwärts! — Er,  
Er widerruft nicht — und der Scheiterhaufen  
Verzehrt ihn — o! Gott kann ihn selbst nicht retten  
Von Pfaffenwuth — sein Tod ist sicher!

Katharina (höchst schmerzhaft)

Gott! —

Und du? — ihr laßt ihn ziehn? —

Franz.

Kann ihn wer halten?



Ich, seine Eltern, Freunde, die Studenten,  
Das ganze Volk von Wittenberg, wir lagen  
Zu seinen Füßen und beschworen ihn —  
Umsonst!

Katharina.

Er gieng?

Franz.

Hin zog er seine Bahn,  
Wir zitterten, als wir ins Aug' ihm sahn,  
„Gott ruft mich, schrie er auf, zum Ziele muß ich  
„wandern!“

Die Flöt' in einer Hand, die Bibel in der andern  
Zog er zum Thor' hinaus, sein Knabe zog voran,  
Wir konnten weinen nicht, wir schauten himmelan.

Katharina.

Er weiß es, daß er stirbt?

Franz.

Er sagt es selber!

Katharina (freudig)

Und geht! — Therese, hörst du es! — er ist's!  
Gefunden hab' ich ihn —!



Therese.

Ist's auch der rechte?

Katharina.

Er herrscht im Geisterreich — er ist's!

Franz.

Leb' wohl!

Und fleh' zu Gott, daß er die Sünde dir,  
Die du am Märtyrer begingst, verzeihe —  
Ich muß ihm-nach! —

Katharina (im höchsten Kampfe mit sich selbst)

Franz!

Franz.

Ha, ich kann nicht weilen —

Ihm nach! — (will abgehen)

Katharina (ihn heftig zurückhaltend)

Franz — nimm mich mit dir!

Franz.]

Was?



Katharina.

Ich will,

Ich muß ihn sehn, ich muß der Erde Götter  
Vor ihm erbeben — muß ihn sterben sehn —  
Und mit —

Franz (mit wachsendem Erstaunen)

Welch schneller Wechsel?

Katharina.

Frag' mich nicht!

(sehr schmeichelnd gegen Franz)

Franz! guter Franz! — o hab' nur diesmal Mit-  
leid!

Franz! — o vergieb! — ich bin kein heilig We-  
sen —

Vergieb, wie ich gelästert und geprahlt!

Ich bin ein Weib nur — ach! ein schwaches Weib!

O knieend fleh' ich, nimm mich mit dir, — Franz!

(sie will auf die Kniee sinken, Franz hebt sie auf)

Franz.

Dein Wunder, Heiliger! — die Gnade siegt! —

Doch welch ein Entschluß, und wie auszuführen? —

Zum Reichstag — Weiber —?



Katharina (schnell)

Ha jetzt fällt mir's ein!

Das giebt mir Gott ins Herz! — in Pilgerkleidern!  
Vor kurzem starben hier zwei Pilgerinnen  
Vom heil'gen Lande — ihre Kleider sind  
Im Kloster noch geblieben — sie verbergen  
Uns vor dem Blick der Neubegier — o komm!  
Es gilt sein Leben — komm! —

Franz.

Du ziehst gewaltsam  
In deinen Zauber mich! —

Katharina (mit freudiger Erwartung)

Du nimmst mich mit?

Franz.

Mein Schicksal bist du! — Kann ich widerstreben?

Katharina.

Du Treuer! — doch noch eins! — als Ritter schwör'  
mir's,  
Schwör's auf dein Schwerdt — es ist ja auch ein  
Kreuz, —



Mich nicht an Luthern zu verrathen — nicht  
Mich ihm zu nennen — o, versinken müßt' ich,  
Sollt' ich vor Ihm erröthen!

Franz

(die beiden Finger auf das Heft seines Schwerdts legend)

Ich beschwör's!

Katharina.

Wirst du — auch selbst in seiner Todesstunde  
Ihm nichts verrathen, daß ich nicht dereinst  
Im Himmel noch vor ihm erröthen darf? —  
Gelobst du mir's?

Franz.

Ja, wunderbares Mädchen!  
Ich bin dir unterthan —

Katharina (ihn bei der Hand ergreifend)

So komm!

(halb beschämt zu Theresen, die unterdeß sie unverwandt  
angestarrt hat)

Therese?

Therese (mit ausbrechendem tiefem Schmerze)  
Du tödtest meinen Heiland! —



Katharina.

Zu ihm will ich! —

O diesen Bick nicht! ich ertrag' ihn nicht!

O kann ich anders? — Komm!

Therese (sehr schmerzhaft)

Bertritt auch mich!

Franz.

Wacht fort!

Therese

(sich von der sie umschlingenden Katharina losreißend)

Nur beten will ich noch!

Katharina (traurig)

Ich kann's nicht!

Therese (zu den Blumenbeeten tretend)

Ihr Blumenengel — soll ich gehn? — ihr säuselt! —

(sehr wehmüthig)

So muß ich? — ja? —

(bleibt im Nachsinnen verloren stehen)

Katharina.

(mit äußerstem Schmerz auf die Blumen blickend)

O meine Hyazinthe!



Therese.

Ja, deine duftet unterm Immergrün,

Und meine — welkt! (fast weinend, doch kindisch)

Ich geh' ja schon!

Katharina.

Zu ihm!

(Eilt von der Bühne, Franz und Therese, letztere äßgernd, ihr nach.)



D r i t t e r   A k t.

---

E r s t e   S c e n e.

Zu Worms.

(Saal im kaiserlichen Schlosse. Im Hintergrunde eine Mittelthüre mit zwei Flügeln, an beiden Seiten große altgothische Schnitzwerke im Hautrelief — nemlich: Rechts im Quadrat ein Wolf vor einem Altar, auf welchem ein Kelch steht, vor ihm ein knieender Esel, der ihm das Messbuch vorhält, links ein Bock und ein Schwein, die einen todten Fuchs auf der Bahre tragen, voran geht ein Hase mit einer langen Fackel, ein Bär, der ein Weibfaß, und ein Wolf, der das Kreuz trägt. Ueber dem Bilde zur Rechten ein kleineres Medaillon, worin ein Pelikan, der mit dem Blut aus seiner Brust die Jungen füttert, über dem zur Linken, ein Phönix in den Flammen.)



Herzog Erich von Braunschweig. Herzog Georg  
von Sachsen. Markgraf Albrecht von Bran-  
denburg. Mehrere deutsche Fürsten und Rit-  
ter. Kanzler Spalatinus. Ein spanischer  
Herold.

Herold

(durch die Mittelhüre heraustretend)

Platz da! die Flügelthür bleibt frei, ihr Herrn!  
Für Kaisers Majestät! —

Markgraf Albrecht (vor sich)

Hispan'scher Molch!

Erich (halblaut)

Die Majestät läßt uns vertheufelt warten!

Albrecht (zu Spalatinus tretend)

Sahst Ihr den Kaiser gestern einziehen?

Spalatinus.

Ja!

Albrecht.

Sein Spitzenfragen war wohl unter Brüdern  
Ein Bergschloß werth!



Spalatinus.

So wie man's nimmt! —

Erich.

Ich dachte,

Wir gäben unsre Schlösser doch nicht drum!

's sind unsre Spitzen! — Trägt der Kaiser welche —

Wir haben Spitzen auch, die tragen uns!

Albrecht.

Sahst ihr den stolzen Blick, mit dem er einzog? —

Der Churfürst Friederich ritt neben ihm;

So still, so ruhig sank sein Blick hinab,

So, denk' ich, müßt' ein Maler das Gewissen

Abkonterfeien, wenn's Wehrschau hält im Herzen,

Und keinen Rostfleck trifft!

Erich.

Wie sie da ritten —

Der Kaiser, der nicht gnug der Kronen hat,

Und Friederich, der keine braucht, da schien mir's,

Als sey's im heil'gen röm'schen Reich nun Abend,

Die Sternlein hätten alle ausgeblinzt,

Und nur der eine Mond sei noch am Himmel,



Wie gestern Abend neben dem Kometen; —  
Er bligte feurig der Komet, doch konnt' er  
Den Mond nicht überblizen, jener schwand,  
Und dieser — nun, der strahlte ruhig weiter,  
Und nicht einmal zu ahnen schien er es,  
Daß Berg' und Thal sein Friedensstrahl befruchte.

Mehrere.

Dort kommt er!

Churfürst Friedrich, gleich nach ihm Kardinal  
Aleander.

Alle Fürsten und Ritter

(dem Churfürsten entgegen rufend)

Heil dem weisen Friederich!

Churfürst.

Gott grüß' Euch, Herrn und Brüder! — Spalatinus! —

(er zieht lehtern auf die Seite und spricht leise und an-  
gelegentlich mit ihm)

Ein Ritter

(zu den andern, auf den in der Entfernung stehen geblie-  
benen Kardinal zeigend, halblaut)

Seht ihr den Basilisk?



Albrecht (eben so)

Was gilts, wir halten  
Ihm einen Spiegel vor, das wackre Pfäfflein,  
Den Luther — kuckt er drein, gebt acht, er plagt!

Erich.

Den Luther nun wohl nicht, den frechen Keger, —  
Der schwatzt den Leuten ja den Glauben ab,  
Er läugnet Gott und Höll' und Himmel!

Albrecht.

Glaubt's nicht!

Er ist ein wackerer Mann!

Erich.

Den Henker auch!

Ich meines Ort's, ich mag ihn nicht — ich halt' mich  
Wie an mein Schwerdt, so an den alten Glauben,  
Wiewohl ich mir (auf den Cardinal zeigend) dort von  
den rothen Krebsen  
Auch just nicht in die Nase kneipen lasse.

Kardinal

(sich den Fürsten mit einer Verbeugung nähernd)

Der heil'ge Vater läßt Euch seinen Segen  
Entbieten, edle Herren! —



Albrecht (halblaut)

Zu viel Gunst!

Kardinal.

Er ist versichert, daß auf diesem Reichstag  
Die Deutschen, stets der Kirche treue Kinder —

Erich.

Nur Wickelkinder nicht!

Kardinal

(ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen)

Daß sie gedenken,

Mit ihm vereint die Spaltung auszurotten,  
Die Kirch' und Glauben jetzt vom frechen Keßer,  
Von jenem Augustiner droht, dem Luther.

Albrecht.

Ihr meint doch nicht, dasselbe Fastnachtsspiel,  
Wie einst zu Costniz mit dem Huß zu treiben?

Kardinal.

Und wenn ichs meinte? —

Georg (trozig hervortretend)

Ja — er meint's — mit Recht!



Der Pfaff' muß widerrufen oder brennen!  
Soll unser schönes Sachsenland, ganz Deutschland  
Verheeret werden, wie das Böhmerland  
Durch Huß? — Bei meinem Eid! ich duld' es  
nicht! —

Der Luther —

Erich.

Ja, das Reich kann ihn verdammen,  
Doch muß die Kirche ihre Nase nicht  
In alles stecken!

Kardinal.

Muß die Kirche nicht,  
Wiewohl mit Schmerz, den Leib des Kezers opfern,  
Um seine theure Seele zu erretten?

Erich.

Den Leib des heil'gen röm'schen Reichs wohl auch?

Albrecht.

Und daß es sich nicht rühre, lullt Ihr ihm  
Durch Wiegenliederchen die Seel' in Schlummer.

Kardinal.

Ihr scherzt zur Unzeit!



Erich.

Nein, Ihr scherzet, Herr!

Seht her! — ich bin ein treuer Katholik!

Das Kegervolk — ich möcht' sie alle braten! —

Doch muß der Pabst es auch zu bunt nicht treiben. —

Bin ich gleich Herzog nur, doch laß ich mich

Zu seinem Fußtritt nicht gebrauchen, Herr!

Wie Kaiser Heinrich lobesan — das merkt!

Ein Ritter (zum Kardinal)

Wir sind nicht mehr so dumm, als sonst, Herr!

Ein andrer (eben so)

Die Zeit ist aus, da Ihr mit rothen Kreuzchen

Von Hab' und Gut uns locktet!

Kardinal (mit erzwungener Fassung)

Groben Reden

Entgegnet Höflichkeit durch Schweigen nur!

Albrecht.

Recht, Herr Legat! wo gute Sitte scheidet,

Da fällt die feine ihren Platz; — ein Kahlkopf,



Behängt Ihr ihn mit einer Mummelkappen,  
Er ähnt dem Menschenhaupt aufs Haar.

Churfürst

(der indeß mit Spalatinus leise gesprochen — zu diesem  
halb laut)

Nicht möglich!

Spalatinus (eben so)

Wie ich's Euch sag', ich fürchte, daß er kommt.

Churfürst.

Die dringende Gefahr —

Spalatinus.

Schreckt andre ab,  
Den Luther spornt sie an — Ihr kennt ihn ja.

Churfürst (schmerzhaft)

O Gott!

Kardinal.

(sich dem Churfürsten, den er schon vorher beobachtet hat,  
nähernd)

Ewr Durchlaucht scheinen unwohl, — blaß.

Churfürst.

Die Farbe meiner Mutter, Herr Legat!



Cardinal.

Wie soll ich das verstehn?

Churfürst.

Churfürst.

Mein Vaterland

Geh' ich erblasen vor Partheienwuth,

Kann da der Deutsche munter seyn?

Cardinal.

Cardinal.

Nicht füglich!

Doch hoffen Kirch' und Reich, daß Eure Weisheit

Sie heilen werde —

Churfürst.

Churfürst.

Wenn ich das vermöchte!

Cardinal.

Cardinal.

Sie hoffen um so mehr von Euch die Heilung,

Als Ihr, durch Übermaaß von edler Milde

Fast mißgeführt, ein Übel wurzeln ließt,

Was überall, das Land verpestend, wuchert.

Churfürst.

Churfürst.

Ihr sprecht mir zu gelehrt, hochwürd'ger Herr!



Kardinal (ihn forschend ansehend)

Der Luther —

Churfürst.

Ah! — ich dachte, Herr Legat!

Wir brächen davon ab!

Kardinal.

Verzeihn, Eu'r Gnaden,

Die Sache läßt sich nicht beschwichtigen.

Der meuterische Mönch ist vorgeladen

Zum Reichstag —

Churfürst.

Ja!

Kardinal.

Ihr habt ihm das Mandat

Einhänd'gen lassen?

Churfürst.

Allerdings!

Kardinal.

Und werdet

Den Ungehorsam nicht begünst'gen wollen?



Churfürst.

Herr Cardinal, was meines Amt's ist, weiß ich,  
Als deutscher Reichsstand und als Landesfürst —  
Hier sitzt Ihr nicht zur Beichte!

Cardinal.

Gott verhüte! —

Nur dauert mich das schöne Sachsenland —  
Bann, Interdict zu leiden, ob der Thorheit  
Von einem Keger — wäre freilich hart.  
Doch würde sich der heil'ge Vater ungern  
Dazu genöthigt sehn, — im Falle daß —

Churfürst (halb spöttisch)

Wahrhaftig? — würd' er?

Cardinal.

Eure Gnaden also  
Sind Glaubens halber und aus Weisheit schon  
Genöthigt, den Rebellen nicht zu schützen,  
Der durch Verbrennung schon der Dekretalen  
Des Feuers würdig ist —

Churfürst (mit ausbrechender Hitze)

Des ew'gen Feuers



Herr! wär' ich würdig, könnt' ich Eurem Grimm  
Ein schuldlos Wesen opfern! — Gut und Blut  
Muß ich — sonst wär' ich werth nicht, Fürst zu  
sehn, —  
Dem letzten meines Volks — geschweige denn  
Dem Mann', auf den ich stolz bin — Luthern opfern.

Kardinal

(lauschend, doch immer mit ruhiger Fassung)

Der Mönch hat also wohl nach Eurer Meinung  
Noch Lob verdient, daß er die heil'ge Bulle  
Ins Feuer warf — des Aufruhrs Glut entzündet —  
An Gott und Papst gefrevelt? —

Churfürst.

Rede stehn

Wird er dem Kaiser, dem auch ich allein  
Nur Red' und Antwort schuldig bin.

Kardinal (hastig)

So kommt er?

Churfürst.

Ich zweifle fast, daß er ein Thor sehn wird  
Und in die Falle laufen, wie der Huf —



Kardinal.

Denkt Eure Durchlaucht wirklich und im Ernst  
Den bösen Handel gütlich beizulegen?  
Den Mönch der Strafe zu entziehen?

Churfürst.

Gedanken

Sind zollfrei, Herr Legat!

Kardinal (mit steigendem Affekt)

Und wollt Ihr nicht  
Dem Kirchenarm ihn überliefern?

Churfürst (standhaft und stark)

Nein!

Kardinal.

Bedenkt's! denn Ihr spielt ein gewagtes Spiel.  
Wir werden es — sonst müßte Rom nicht Rom  
seyn —  
Gewinnen! —

Herold (laut rufend)

Platz! — des Kaisers Majestät!



Kaiser Karl, unter Vortretung des Reichserbmarschalls, hinter ihm Du Bossu, spanische Granden und Wache. Alle mit bedecktem Haupte zur Mittelhüre hereintretend.

(Alle deutsche Fürsten und Ritter entblößen die Häupter und stellen sich in einem Halbkreis um den Kaiser)

Karl

(Stolz umherschauend, mit einer fast unmerklichen Verneigung)

Bedeckt Euch, wohlgebohrne, feste Herren!

(die deutschen Fürsten und Ritter bedecken sich)

Ihr seid ja Granden auch! —

(nach einer Pause)

Erich (halblaut)

Zum wenigsten!

Karl.

Ihr wißt, warum Wir Euch entbieten lassen.  
Des Reichstag's alte Sitte ist ein Brauch,  
Der, — zwar entbehrlich, wenn ein röm'scher Kaiser  
Der wahre Kaiser ist, doch Duldung heischt,  
Als eine löbliche Formalität,  
Wodurch die Stände ihres Kaisers Willen,  
Den sie zu thun verpflichtet, anerkennen.



Churfürst.

Der Deutschen freies Volk wird seinem Haupte  
Die Achtung nie entziehen —

Karl.

Das glaub' ich Euch,  
Zumal wenn ganz Europa vor ihm zittert.

Churfürst.

Doch hofst das freie Volk von seinem Haupte,  
Auch Achtung seines Werths. —

Karl.

Eu'r Liebden sind  
Bei guter Laune, scheint's — das freut' mich! —

(sich von ihm abwendend)

Marshall!

Ist alles schon zum Reichstag vorbereitet?

Marshall (mit tiefer Verbeugung)

Ja, Eure Majestät!

Karl (den sich ihm nähernden Legaten gewahr werdend)

Ah! Kardinal!

Was macht der heil'ge Vater?



Kardinal.

Seinen Segen  
Läßt unser Herr dem kaiserlichen Sohne  
Entbieten —

Karl (stolz)

Unser Herr? — der Curialstyl  
Scheint Eure Sache nicht, Legat!

Kardinal (betroffen)

Mein Kaiser!

Der Papst ist — dächt' ich —

Karl.

Unser Freund! er weiß es,  
Daß vom Verhältniß zwischen zweien Herrn  
Der Diener schweigen muß —

(sich von ihm abwendend zum Churfürsten von Sachsen)

Herr Fürst!

Churfürst.

Gestrenger!

Karl.

Als Reichsverweser macht Ihr es bekannt,



Daß Wir, wie sich's gebührt, die heut'ge Sitzung  
Mit Kirchenzucht eröffnen —

E h u r f ü r s t.

Soll geschehn!

K a r l.

Da ist ja wohl der Mönch — wie heißt er doch?  
Das flecke Pfäfflein — ja, Lothario,  
So glaub' ich, heißt er!

K a r d i n a l.

Luther, gnäd'ger Kaiser!

K a r l.

Ja, — ich entsinne mich! — die deutschen Namen  
Und Titel zu behalten, fällt mir schwer!

E r i c h (halblaut doch vernehmlich)

Die deutschen Kronen, die behält er besser!

K a r l

(der es bemerkt hat, mit erkünstelter Gleichgültigkeit zu  
den Umstehenden)

Das ist wohl hier ein altes Schloß?



Churfürst.

O ja!

Vom Kaiser Rudolph noch erbaut —

Karl

(bedeutend, mit einem Blick auf Erich)

So scheint es!  
Denn eben war mir's, als ob Mäuse piffen.  
Ich bin kein Freund von solchem Vieh, und fallen  
Stell' ich ihm auf! — Ja, wieder auf den Luther  
Zu kommen — ist's ein ordinärer Narr,  
Ein Kezer nehmlich — oder ein Verbrecher  
An Unsrer Majestät?

Churfürst.

Das eben nicht!

Bossu (zum Kaiser)  
Er hat ein Hauptgebrechen, Herr!

Karl.

Wie so?

Bossu.

Er hat 'ne lange Feder; mit dem Schweiffe



Da stößt er an des heil'gen Vaters Krone,  
Und mit der Spalten an der Pfaffen Bäuche!

Kardinal (beleidigt)

Eu'r Majestät —

Karl.

Seid ruhig, Cardinal!

Mein lust'ger Rath dort macht's mir selbst nicht  
besser.

Bossu.

Bin ich doch Mitglied einer hohen Kunst,  
Die Wahrheit spricht — des Clev'schen Beckenor-  
dens;

Am Mantel trag' ich meinen Schutzpatron,  
Den Beck im Konterfei —

Kardinal.

Im Kopf doch auch?

Bossu.

Meint Ihr, man wittert Euren Becken nicht  
Durchs rothe Kappchen? — Luther ist ein Spür-  
hund!



Karl.

Wir haben, dünkt es mir, den Mönch hieher  
Entbieten lassen; Marschall! ist er da?

Marschall.

Noch nicht, Eu'r Majestät!

Karl (zu den Anwesenden)

Ihr seid entlassen! —

(zum Churfürsten)

Ihr bleibt, Herr Fürst! — auch Ihr, Legat! —

(zu den Uebrigen, mit geringer Kopfneigung)

Mit Gott!

(Alle, ausgenommen der Kaiser, Churfürst, Kardi-  
nal und Du Bossu, der im Hintergrunde stehen  
bleibt, gehen ab)

Karl (zum Churfürst und Legat)

Wir sind allein, Ihr Herren! — Sagt mir jezo,  
Was ist das mit dem Luther eigentlich?

Ich will nicht hoffen, daß der Mensch bedeutend!

Kardinal.

Doch, gnäd'ger Herr! —



Karl.

Vielleicht ein eitler Thor,  
Der an dem Wahnsinn krankt, die Welt zu bessern.  
Aus solchem Volk schreit öfters nur der Magen! —  
Man wirft ihm ein Stück Gold, ein Ordenskreuz,  
Ne Bischoffsmütze zu, die macht es stumm.

Churfürst.

Den Luther schwerlich! —

Karl.

Also wirklich Schwärmer? —  
Ein Rasender?

Kardinal.

Ja, — mit Besonnenheit!

Karl (stutzig)

Wahrhaftig? — selten ist's, nicht beispiellos!  
Man muß dazu thun! — Hat er wirklich denn  
Den Ablass angegriffen und die Messe?

Kardinal.

Er hat noch mehr gethan — des Papstes Macht,  
Die Kirchenheiligen geläugnet —



Karl.

Brodtheid!

Kardinal.

Die Priesterehe billigt er —

Karl.

Recht pfffig!

Kardinal.

Die guten Werke tadelt er —

Karl.

Recht dumm! —

Wie kann er etwas tadeln, was nicht da ist? —

Kardinal.

Die Klöster will er abgeschafft —

Karl.

Wie so?

Kardinal.

Sie nützen nichts zur Seeligkeit, so meint er.

Karl.

Er glaubt an Seeligkeit? — er ist unschädlich!



Kardinal.

Er ist es nicht! — er hat zu Wittenberg

(mit einem laurenden Blick auf den Churfürsten)

In einer Stadt, die nah' bei Dresden liegt,

Des Pabstes Bulle öffentlich verbrannt!

Karl (auffahrend zum Churfürsten)

In Eurer Stadt, Herr Fürst? — das find' ich seltsam!

Churfürst.

Verzeiht, mein Kaiser, diese rasche That —

Zu spät erfuhr ich sie, um sie zu hindern.

Sie loben kann ich nicht —

Kardinal (boshaft)

Ich dächte doch,

Nach dem, was Eure Durchlaucht kürzlich noch

Durch Aufhebung der Augustiner Nonnen

Zu Wittenberg geäußert —

Churfürst.

Herr Legat!

Da steht mein Lehensherr! — (auf den Kaiser zeigend)

Er ist zu weise,



Um mich, den souveränen Stand des Reichs,  
In Sachen meiner eignen Unterthanen  
Zur Rechenschaft zu ziehn, geschweige Ihr!

Karl.

Den souveränen Stand? — Ihr irrt, Herr Fürst!  
Die Stände — vor der Hand — da giebt's noch  
Stände! —

Auch Ihr seid einer — und ein achtungswerther!  
Doch also souverän kann niemand seyn,  
Daß er begünst'gen könne, was dem Kaiser  
Mißfallen muß, — dem wahren Souverän.  
Nur Einen achten giebt es, — und die Welt  
Vom Donauströme bis zu Peru's Reich  
Kennt sein Gewicht! — macht, daß Ihr's nie em-  
pfindet!

Churfürst.

Mein Lehensherr, die Krone, die Euch ziert —  
Auf meinen Rath hat sie das Deutsche Reich  
An Euch verschenkt —

Karl.

— Ihr macht mich lachen, Fürst!  
Verschenkt — was ich erzwingen konnte!



**Churfürst.**

**Kaiser!**

Vergeßt die Römer: Chronik nicht! die Herren  
Der Erde konnten deutschen Muth nicht beugen.

**Karl.**

Genug! — Ich rath' Euch — weckt den Löwen  
nicht!

**Kardinal** (hastig)

Für Luthern also diesen edlen Zorn?

Ihn segne Gott! — für den verwegnen Mönch  
Den Scheiterhaufen?

**Karl.**

**Kardinal Legat!**

Ihr irrt Euch heut in mir zum zweitenmale!

Das drittemal send' ich Euch dem zurück,

Der Euch gesandt hat! — Jetzt, Ihr Herrn! mit  
Gott! —

Sobald der Fürstenrath versammelt, holt mich

Der Marschall ab.

**Churfürst und Kardinal** (zugleich)

Mein Kaiser —



Karl.

Nicht ein Wort mehr!

Ich werd' erwägen, und, was Recht ist, thun!

(Churfürst und Cardinal gehen ab)

Karl (ihnen verächtlich nachsehend)

Ich will Euch Sitte lehren!

(zu dem jetzt hervortretenden Du Bossu)

Du Bossu!

Versteh' ich's, Thoren zu behandeln?

Bossu.

Herrlich,

Weil Ihr der größte seid!

Karl.

Wie so das, Bursche?

Bossu.

Die beiden da, Legat Beelzebub

Und Churfürst Gabriel, sie sind erschaffen;

Ihr wollt erschaffen, und ein Doppel: Ding,

Mit Flügeln und mit Klau'n — die Flügel zieh'n es

Herauf, die Klauen reißen es herunter;



's plagt von einander! — Jene beiden haben's  
Bequem; geschaffen seyn, das ist bequem;  
Bequem seyn aber, das ist halb gescheut.  
Ihr wollt erschaffen, das ist unbequem;  
Ein Ding, das Nichts ist, schaffen, das ist thö-  
richt!

Ihr macht's Euch unbequem, und schafft doch nichts;  
Drum seid ein Thor Ihr!

Karl.  
Wenn ich, Bursche, dafür  
Dich hängen ließ, wär' ich gescheut?

Bossu.  
Noch minder!  
(treuherzig)  
Ihr war't ja einmal schon für mich ein Narr,  
Drum müßt Ihr's bleiben!

Karl.  
Wie?

Bossu.  
Gedenkt Ihr's nicht?



Auf jener Ebersjagd — Ihr war't so eben  
Vom Prinzen avancirt zum König — ich  
Noch nicht vom Kammerherrn zum lust'gen Rath —  
Schon damals littet Ihr nicht Kameraden!  
Der Eber herrscht' im Forst — das nahm't Ihr  
Frumm —

Ihr sehtet baß ihm zu — er wollt's nicht leiden —  
Drang auf Euch ein, und ich, als Kammerherr,  
Wollt' seinem ungeschliff'nen Hauer nicht  
Entrée in Eurem Bauch verstatten — denkt Ihr's?  
Da riß' ich mit dem gift'gen Dolche mich,  
Den ich gezückt; — des Herrgotts Kammerherr,  
Sanct Peter, zog mich schon zum Himmelsthor;  
Doch Ihr war't Narr genug, Eu'r eigen Leben  
Zu wagen — stürztet hin auf mich, der leblos  
Schon da lag, sogt mit königlichem Maule  
Das Gift mir aus der Wunde — ich genas!

Karl.

's war eine Grille!

Bossu (mit unterdrückter Rührung)

Ja, gescheut — das war's nicht!

Doch seid Ihr darum ewig auch mein Narr,



Und ich der Eure. — Laßt Ihr jetzt mich hängen,  
So seid Ihr halb ein Narr, und das ist gar nichts! —

Karl.

Du kennst mich, Bossu, und du brauchst mich nicht,  
Darum bin ich für dich allein — ein Freund.  
Sprich, bin ich klein und schlecht?

Bossu.

Ihr wollt mich hängen,  
Ich mag nicht baumeln! Ihr seid groß und gut!

Karl.

Im Ernste?

Bossu.

Groß, für alle Kleinern Wichte,  
Und Gut für mich — nur für den Herr Gott oben  
Da fehlt Euch noch ein G, Ihr seid nicht Ganz!

Karl. (mit einiger Bewegung)

Du kennst die Schellenkappe, nicht die Krone!

Bossu.

Die funkelt — jene klinget. Die ist ein Spiegel



Und die ein Echo — Strahl und Ton find  
ganz! —

(man hört Lärmen und dumpfes Geschrei außerhalb der  
Scene.)

Karl.  
Welch ein Geschrei?

Bossu (am Fenster)

Das Volk ruft: Luther!

Karl.  
Wie?

Bossu (wie vorhin)

Ein Wagen fährt zum deutschen Ordenshause —  
Er hält — ein dicker Schwarzrock steigt herab —  
Das Volk umringt ihn, küßt ihm Händ' und Füße —  
O kommt doch — seht! — das ist der Luther! —

Karl (flüchtig hinausblickend)

Der?

Bossu.  
Er ist's!

Karl (vom Fenster gehend — verächtlich)

Der Tölpel macht mich nicht zum Keger!



Bossu.

Wer weiß! —

Karl.

Die Dicken schaden nichts!

Bossu.

Mit unter!

Sie greifen tüchtig zu! — der Luther dort  
Scheint stark genug, um Eurer Frau Mama,  
Der gold'nen Bull', ein Loch in Kopf zu schlagen.  
(Lärm von außen)

Karl.

Noch immer Lärmen? — (zur Thür herausrufend)

Wacht! — das Volk soll  
still sehn! —  
Abscheulich Volk, die Deutschen! — Doch ihr sollt  
Mir schon nach meiner Pfeife tanzen! —

Bossu (noch am Fenster)

Wirklich!

Die Hellebarden schlagen wacker drein!  
Das Volk verläuft sich — nur ein Schuster steht  
noch —



Er scheint zu merken, daß dem röm'schen Reich  
Der Schuh drückt — Narr! so flick's! — das flickt  
ja jeder!

Karl

(flüchtig hinausblickend — mit Selbstzufriedenheit)  
Der Platz ist leer!

Bossu.

Wenn nur die Hellebarden  
So gut wie Köpfe, Federn knicken könnten!

Karl.

Nicht nöthig! — dazu füttert man die Pfaffen!

Bossu.

Die Pfaffen? hm! So lücht Euch doch 'mal um!

Karl.

Wie?

Bossu.

Seht Ihr nichts?

Karl.

Was soll ich sehn?



Bossu.

's ist lustig!

Ein Narr sieht manchmal mehr, als wie ein Kaiser —  
Seht Ihr das Schnitzwerk dorten an der Wand? —

Karl (einen flüchtigen Blick darauf werfend)

Die Fragen da? — 's ist plump, wie alles Deutsche! —

Bossu.

's ist Schwester, Bruderkind, vom Konterfei  
Am Münsterthurm zu Straßburg. — Aufgeschaut!  
Ein Wolf liest hier die Messe, und ein Esel  
Hält ihm das Messbuch vor; — auf einer Bahre  
Schleppt Bock und Sau dort einen todten Fuchs; —  
Das Weihfaß trägt der Bär, der Wolf das Kreuz,  
Und wer den Fuchs zu Grabe leuchtet — seht!  
Das ist ein kleiner Haas mit einer Fackel!

Karl (lächelnd hinblickend)

Ein Esel Messe lesen! — Nun, ein anderer  
Der thut's auch nicht! —

Bossu.

Hört, Kaiser, sagt das nicht!



Ein Chorhemd' und ein Kelch — ich geb' sie nicht  
Um unsrer Beider Schellenkappen!

Karl (etwas auffahrend)

Bossu!

Bossu

(mit einem Blick auf das Medaillon zur Rechten)

Meint Ihr, 's ist einerlei, ob Pelikan  
Die Jungen tränkt aus seiner reinen Brust,  
Und ob ein Wolf mit ungewasch'nem Maule  
Des Lamm's Gesundheit trinkt aus dessen Herz-  
blut? —

Die Sonn' ist doch kein Nachtlicht!

Karl.

Lustig, Narr!

Bossu.

Der Teufel lach', wenn unterm weißen Chorhemd  
Er schwarze Barentagen sieht!

Karl.

Du siehst's

Mit schwarzer Brille!



— Auch noch Bossu.

War't Ihr nicht in Rom?  
Habt Ihr das langgedehrte, viergefüßte,  
Blutgier'ge Raubvieh dort nicht laufen sehn?  
Wie es die Klauen birget unterm Rothstrumpf,  
Die Ohren unter der Kapuze?

Karl.

Hm!

Bossu.

Und wenn Ihr's saht, meint Ihr, der liebe Gott  
Hab' Euch allein ein Augleinpaar beschieden?  
O, glaubt es mir, — das Volk hat Augen auch,  
Und weiß das alte Wandbild dort zu deuten.

Karl.

Das nârr'sche Bild, — was ist es denn nun wei-  
ter,  
Als Ausgeburt der wilden Phantasie!

Bossu.

Die Phantasie — das ist ein Glöckner, Herr!  
Er zieht die Betglock' weil und wie er's muß;  
Kann er's Euch auch nicht hochgelahrt erklären,



Warum Ihr betet, wenn er läuten thut! —  
Seht, wer das nähr'sche Bild gekonterfei't,  
Er schnitzt — vielleicht nur, um sich Spaß zu ma-  
chen,  
Vielleicht auch, um sich etwas auszuruh'n  
Von einem Altar, das ihm Schweiß gekostet —  
Er schnitzelte die Leichenprozession  
Des todten Fuchsen, ließ das kleine Häschen  
Gar stattlich mit der Fackel vormarschiren, —  
Ihm war der Fuchs ein Fuchs, der Haas' ein  
Haase!  
Doch da kommt nun ein Narr, ein Halbvernünfti-  
ger,  
Wie Euer Sklave Boffu, der begafft's,  
Und sagt Euch nun: Der todte Fuchs, Herr Kaiser,  
Der rothgehaarte, war einst dreigekrönt;  
Krepirt ist er, weil er im eignen Schwanze  
Der allzulang war, sich verstrickt —

Karl.

Noch nicht!

Boffu.

So wird er's! — laßt mir den prophet'schen Bock-  
sprung!



Karl.

Noch ist er heilbar!

Bossu.

Nein! Das Glagenvolk,  
Der Wolf, der Bär, der Esel, seine Diener,  
Sie tragen ihn ja selbst zu Grabe — haben,  
Um ihn vom Tod' zu retten, selber ihn  
Mit ihren Klauen vollends noch zerrissen. —  
Ja, hätten sie statt Klauen, Taubenflügel,  
Sie weh'ten wohl ihm Lebensathem zu!  
Doch jetzt —

Karl.

Du irrst! noch hat es keine Noth!

Bossu.

Ja, Herr, — die Kappe gegen Eure Krone, —  
Der Fuchs krepirt! — Das Häschen Volksver-  
nunft —

Mag es auch unstät hierhin, dorthin laufen,  
Es setzt sich endlich auf die Hinterbeine,  
Und, hat's einmal die Fackel angesteckt,  
Was gilt's, es leuchtet sanftlich ihm zu Grabe!



Karl.

Du lang'weilst mich! —

Bossu.

Und Ihr, Ihr macht mich  
lachen.

Wir tauschen um — ich Kaiser, Ihr der Gek!

Karl (stolz — auf das Bild zur Linken zeigend)

Wenn auch der Fuchs krepirt, lebt doch der Phö-  
nix!

Der packt den Haasen wohl —!

Bossu.

Der rechte — ja!

Doch der wird nur geboren aus der Asche,  
Und hat nicht Hellebarden — Flügel nur.

Karl.

Mag auch der Pöbelwahn die Fackel zünden!  
Was kann er thun, wenn alle Fürsten zittern  
Vor meinem Blick, wenn eine halbe Welt  
Vor mir erbebt! —



Bossu.

Meint Ihr, sie sei's nicht müde?  
Weil Ihr noch jung, noch rüstig seyd, so meint Ihr  
Die alte Jungfrauschaft Europa  
Ins Eheband zu zwingen — Herr, Ihr irrt!

Karl.

Ist sie ein Weib, so bind' ich sie mit Ketten,  
Mit goldenen! — zollt mir den Plunder doch  
Amerika!

Bossu.

Das ist ein dummes Gäschen!  
Allein Europa, die wird Euch zu klug;  
Besonders seit der Kaiser Rothbart sie  
Zu ihrer ältern Schwester Asia  
Herüberlücken lassen; — das war dumm!  
Sie sollte Kreuz hintragen — weit gefehlt! —  
Sie hat sich welches mitgebracht — für Euch!

Karl.

Mein ist der Jungfrau Haupt, Hispania —

Bossu.

Schon gut! So lang' das Herz nicht mit ihm fortläuft!



Karl.

In ihrem Schooße, welcher mich erzeugt,  
Da walt' ich kühn —

Bossu.

Glaubt Ihr im Ernste, niemals  
Es mit den Niederlanden zu verderben?

Karl (lächelnd)

Am Stiefel halt' ich sie! — Italien  
Folgt meinem Wink' —

Bossu.

So lang Europa schlummert!  
Erstarrt ist sie vor Schrecken über Euch! —  
Doch kommt ihr erst das Blut in Umlauf, Herr!  
Gebt Acht! — ihr erster, freier Athemzug  
Sprengt die Fußangel Kirchenthum! — Die Kette  
Des Glaubens, nun — die bricht wohl nicht ent-  
zwei.

Doch die hängt auch für Rom und Euch zu hoch!

Karl.

Du willst den Braten riechen — doch, Freund Bossu,



Daß du nur selbst kein Braten wirst —! du kennst  
Die Inquisition! —

Bossu.

Die trifft mich nicht!

Ihr Pfeil —

Karl.

Abdrücken kann ich ihn, nicht lenken!

Bossu.

Doch trifft er Körper nur, nicht flucht'ge Luft. —

Die Schellen hier —

(auf sein Wamms zeigend)

nun freilich sind sie Glocken,  
Doch läutet Ihr — der Pöbel glaubt, Ihr pfeift! —

Karl.

Ja — glücklich ist ein Narr — er kann doch schwazzen!

Bossu.

Verschwast Ihr nur den Reichstag nicht — 's ist  
Zeit!

Karl (stolz)

Das Reich muß warten lernen!



Bossu.

Habt Ihr schon  
Die Schweiz vergessen?

Karl (auffahrend)

Ha, verdammt!

Bossu.

Es wurmt Euch? —

Ich soll Euch einmal doch Europa malen,  
So kann ich ihren schönen Busen doch,  
Den Sitz der Lebenskraft und Lust und Fülle,  
Das Alpenland nicht überspringen!

Karl (börnig)

Schweig!

Bossu.

Wenn Ihr mir zusagt, daß Ihr klüger seyn wollt,  
Als Euer Altpapa — der trieb's zu arg!  
Drum barg der Busen sich im Busentuch,  
Zu dem Natur ihm selbst die Ranten webte,  
Und so der Hals auch. — Rühr' nicht Bock, es brennt!

Karl.

Ein gift'ger Narr!



Bossu.

Nur Magenpulver, Herr!

Karl.

Wohlan! — sind Schellen doch nicht Schwerdter!

— Schwage!

Bossu.

Europa's Hals — das holde, süße Frankreich,

Der Punkt, auf dem des Herrgotts schönster Strahl

Sich blendend bricht, der Weg, der zu dem Körper

Den Lebenssaft in tausend Röhren führt,

Und den Champagner auch, der Rausch im Kopfe,

Im Magen Dunst erzeugt — der Hals, so dächt'

ich,

Ist auch verhüllt — der König Franz, so scheint's,

Das ist ein stachlicht Halsband! —

Karl (spöttisch)

Lösen will ich's

Mit Peter's Schlüssel.

Bossu.

Der ist rostig, Herr!

Ihr rißt Euch blutig —



Karl (vortretend)

Bossu — im Vertrau'n,  
Seit ich im Herzen von Europa throne,  
— Denn Deutschland ist das Herz, und ich bin Kai-  
ser! —

Es war mein höchster Wunsch, mein glühender!  
Seitdem — da fürcht' ich keinen Feind — selbst  
Gott nicht!

Ein spanischer Trabant

(mit einer Hellebarde tritt herein; nachdem er die Helles-  
barde präsentiert hat, laut:)

Der Doktor Luther einpasirt!

Karl (ihm winkend)

Ich weiß es!

(Trabant geht ab)

Bossu (nach einer kleinen Pause)

Wie kam der zwickelbärt'ge Kerl Euch vor?

Karl (lachend)

Wie ein zweibeinigt Pferd — man peitscht — dann  
trägt's !

Wie's heil'ge röm'sche Reich! —



Bossu.

Mir schien er anders —  
Mir schien er —

Karl.

Nun?

Bossu (laut, fast ihm ins Ohr schreiend)

Wie der Posaunenengel,  
Der Euch das Weltgericht verkündigt.

Karl (mit erzwungener Verachtung)

Geck!

Bossu (ernst)

Seht, — meinen Gecken trag' ich auf dem Herzen,  
Im Herzen drinn — da sitzt ein besser Ding!  
Ihr tragt es auf dem Herzen nur zur Schau.

(auf des Kaisers Kreuz am Mantel zeigend)

Doch — armer Fürst! — im Herzen sitzt der Geck  
Euch!

Ein Narr bin ich — ein Thor, das seid nur Ihr!

(mit ausbrechender Rührung)

Ich möcht' — wär's auch nur für die Ebersjagd! —  
Das Ding im Herzen mir — ich möcht's Euch  
gerne



In Eures Näh'n! — Ihr wollt aus Eurem Herzen  
Den Geck herausziehn — in Europa's Herz,  
In Deutschland ihn, wie einen Funken, werfen,  
Der zünden soll — denn Thorheit zündet gern! —  
Doch hütet Euch! — Im Herzen Deutschland glüht  
Das Feuer, das die Jungfrau neu belebet;  
Der Blitz, der Euch im dunkeln Herzen sprüht,  
Er trifft Euch selbst, wenn sie das Haupt erhebet!  
Ein Flügelpaar, das Euer Blick nicht sieht,  
Wird ihr von Luthern eben angeklebet:  
Vertrauen, Kraft in Gott! — Mein Kaiser! Gott  
befohlen!

(geht schnell ab)

Karl

(allein, nach einer Pause, in welcher er starr auf den Boden geblickt hat, auffahrend)

Hier bin ich Gott! —

Der Reichserbmarschall (eintretend)

Ich soll zum Reichsgericht  
Euch holen.

(Karl nach einiger Besinnung, faßt sich — geht schnell  
ab — der Marschall folgt ihm.)



Zweite Scene.

Zu Worms.

(Ein Zimmer im deutschen Ordenshause.)

Luther (im Vorgrunde.) Theobald (schreibend an einem Tische.)

Luther (sehr ruhig)  
Hast abgeschrieben?

Theobald.

Ja!

Luther.

So lies es!

Theobald (ihn weinend anblickend)

Meister!

(er liest mit von Thränen fast erstickter Stimme)

„Ein' feste Burg ist unser Gott —“

Luther.

Laß sehn!

Da nimm die Flöte! — spiel mir was! — der Vorhang



Hier vor dem Herzen — er soll reißen, denk'  
ich;

In wenig Stunden reißt Gottlob auch der,  
Der Vorhang Leib, der mir die Seele trennt,  
Von meinem Gott! —

Theobald

— (nachdem er vergebens Töne auf der Flöte herauszubringen versucht hat)

Ich kann nicht spielen — Meister!

Luther.

Pfui, schäm' dich —! Thränen! — hast du weiter  
nichts

Bei mir gelernt? —

Theobald.

Ja, Herr! — doch weinen muß ich —!  
Ich weiß nicht, ob aus Trauer oder Freude —  
Doch weinen muß ich! —

Luther.

Wenn sie mich verbrennen —  
Wirst weinen, wie ein altes Weib — nicht wahr?



Theobald.

Will mit Euch sterben!

Luther.

So? — mir Schande machen —

Zum Herrgott nicht den Blick erheben — nicht  
Für sein geheiligt Werk mit Freuden wirken?  
Nur sterben willst du —! und der Teufel soll  
Ins Häuschen lachen? —

Theobald.

Wollt Ihr selbst doch sterben!

Luther.

Ich hab' auch — 's ist ja aus, nun kann ich's sa-  
gen! —

Ich hab's mir sauer werden lassen — du,  
Du hast noch nichts gethan — und doch — Pfui,  
schäm' dich! —

Du warst mein Stolz! —

Theobald (weinend)

Ich wein' ja nicht mehr!



Luther (ihm die Flöte aus der Hand nehmend)

Her

Die Flöte!

(er setzt sich nieder und phantasirt während der folgenden  
Reden ununterbrochen auf der Flöte)

Theobald (weinend auf Luther zeigend)

Er kann spielen — er kann sterben!

Hans Luther (hereintretend)

Das Volk versammelt sich — die einen schrei'n,  
Die andern fluchen dir — Mein Sohn, mein  
Sohn!

(er fällt Luthern weinend um den Hals der immer fort  
spielt)

Franz von Wildeneck (hereintretend)

Mein theurer Lehrer! — Ach, der letzte Funken  
Der Hoffnung lischt — Der Cardinal Legat, —  
Durch mehr als bübisch feine Teufelskünste  
Hat er die Reichsversammlung umgestimmt.  
Der größte Theil — er fordert deinen Tod; —  
Der Herzog Görge dringt mit Wuth darauf;  
Der alte Erich, sonst so gut, so wacker,  
Er sagt, du sey'st ein Keger, müßest sterben;



Er, Görge und der Kardinal — sie brüten  
Auf einem Plan' — von Gift, von stillem Tode  
Hört' ich sie zischeln — ach, du bist verloren! —  
O dahin mußt' es kommen! — Gott, o Gott!

(er sinkt an Luthers Seite nieder und umfaßt seine Knie.  
Luther spielt weiter)

Melanchthon (traurig hereintretend)

Hab' ich's nicht prophezeih't! — O Gott, wer soll  
nun

Dein Werk vollführen? Sterben, ja das könnt' ich  
Wohl auch! — allein vollenden kann ich's nicht!  
Allein nicht — (zu Luther) Harter! dahin es zu  
treiben!

Was kann ich ohne dich? — wer führt dein Werk?

(bleibt sinnend über Luthers Stuhl gebogen stehen —  
dieser spielt ununterbrochen weiter)

Kanzler Spalatinus

(mit erzwungener Ruhe zu Luthern tretend)

Wenn du noch was zu sagen hast, so sag's!  
Du bist gefaßt, ich weiß es, bist ein Mann;  
Schon holen sie dich ab, zur Reichsversammlung,  
Von da zum Scheiterhaufen — wenn sie Gift



Nicht mischen — das befürcht' ich! — Trinke nicht!  
In Flammen lebtest du, so mußt du sterben!

(man hört von nun an das Läuten einer großen Glocke,  
welches, in langsamen Schlägen, bis ans Ende des  
Akts fort dauert)

Franz (entsetzt auffahrend)

Dein Grabgelaute!

Spalatinus.

Hast du einen Wunsch noch?

Ich richt' ihn aus, dein Freund —

(Luther hört etwas auf zu spielen, blickt Spalatinus  
an, dann schlägt er die Augen gen Himmel und spielt  
ruhig weiter)

Spalatinus.

Ha, ich versteh' dich!

Churfürst Friedrich

(im Churmantel, den Churhut auf dem Kopfe)

Ha, Luther! jetzt ist's aus! der Kaiser wüthet —

Ganz ist er umgestimmt: — „Er soll nicht Gott  
„senn,

„Der fecke Mönch!“ das rief mit einem Ton  
er, —



Er drang durchs Mark mir — als er in den Saal  
Hineintrat, wo die Fürsten sich versammelt,  
Zum Reichstag ihn zu führen — Luther, Luther!  
Nur Widerruf — er kann dich retten — o!  
Zum Schein — dies eine mal nur widerrufe!  
Du kannst ja doch —

Luther

(der, wie der Churfürst gekommen, aufgestanden ist, und  
um den sich die Anwesenden gruppiren — legt die  
Flöte weg)

Ich kann, ich will nicht lügen!

Churfürst.

Ich bin dein Lehnsherr, Luther! ich befehl's!

Luther (ihn starr ansehend)

Das könnt Ihr nicht!

Hans.

Du tödtest deinen Vater!

Churfürst.

Auch mich! — du warst mein Fürst, nicht ich der  
deine!



O rette mir dein Leben, meinen Frieden!  
Ich hab's um dich verdient! — Kannst du mich  
trostlos  
Verlassen? —

Melanchthon und Franz ( zugleich )

Widerrufe! Bruder, Freund!

(Katharina und Theresse in Pilgerkleidern erscheinen  
unter mehrerem hereindringendem Volke im Hinters-  
grunde)

Luther (mit starker Stimme)

Ich lüge nicht! — Ihr thut mir leid! ich sterbe!

Katharina (vor sich — freudig)

Er stirbt — er siegt!

Churfürst (erbauen)

So segne, Heil'ger, mich!

(er nimmt den Churbut ab und kniet vor Luther nieder,  
alle Uebrigen auch, bis auf Katharina und Theresse)

Luther

(sie segnend und gen Himmel blickend)

✕ Kraft! Freiheit! Friede!



**Katharina** (unwillkürlich aufschreiend)

— hilbegriffen und so? Sterben du? — Du lebst!

(eilt mit Theresen von der Bühne)

**Churfürst** (und Alle schnell aufstehend)

Was war das?

**Franz** (balblaut und erstaunt)

War sie's?

**Theobald.**

Seines Engels Stimme!

**Reichserbmarschall** (hereintretend)

Der Zug beginnt, Eu'r Durchlaucht!

**Churfürst**

(Luthern umarmend und nach oben zeigend)

Ewig dort!

(eilt ab, Spalatinus und Volk ihm nach)

**Marschall**

Herr Doctor, kommt!



Luther.

Noch einen Augenblick —  
Mit Ihm! — laßt mich allein! — ich muß — mit  
Ihm!

(Hans, Melanchthon, Franz, Theobald und der Marschall  
gehn durch die Mittelthüre ab)

Luther

(allein — tritt in den Vorgrund — sinkt auf die Knie  
— und spricht mit feierlicher Stimme)

Allmächtiger!

Mein schwer beladen Herz

Drängt sich zu dir empor — zu dir! —

Welch elend Ding ist es um diese Welt!

Wie ist der Teufel so gewaltig und voll List!

Er überwältigt mich — das Urtheil ist gefällt! —

Ach Gott, ach Gott! — o du mein Gott! du  
mein Gott!

Verlaß mich nicht, steh' du mir bei! du mußt es,  
du! —

Ist's meine Sach' doch nicht — was hab' ich hier  
zu thun?

Ich wollt' auch gute Tag', ich möcht' auch friedlich  
ruhn!



Ist's dein Werk nicht, das heil'ge, das gerechte,  
ist's nicht dein?

Steh' du mir bei, du treuer, ew'ger Gott, nur du  
allein! —

Nicht verlaß' ich mich auf Menschen, — alles Fleisch  
vergeht wie Staub —

Du allein, o Gott! und dein Werk — wird es der  
Vernichtung Raub?

Hörest du mich nicht, du mein Gott? Hörst mich nicht  
in meiner Noth?

Bist du ganz von mir gewichen? — sieh, wie mir  
die Hölle droht!

Ha, du willst dich nur verbergen! — Hast du mich  
umsonst erwählt?

Fragen thu' ich dich, — doch weiß ich's, daß mich deine  
Allmacht stählt! —

(kleine Pause)

Und doch noch dunkel hier? (aufs Herz zielend) —

War ich vielleicht  
ein Thor?

Der Ruf, der mir erscholl — kam er vielleicht —  
o Gott! —

War es der Teufel wohl, der mir ins Herz es  
log,



Ich sei ein Knecht von dir, und trieb nur seinen  
Spott?

Hätt' ich gekämpft umsonst, und dich, o Gott! ver-  
höhnt? —

Dann laß in Feuersgluth sie büßen mich die Schuld,  
D ew'ge Gnadenfluth! nur daß mit meinem Blut  
Das deutsche Volk sich nicht, für das ich litt und  
rung,

Daß sich der Papst allein mit ihm beflecke nur.  
(sehr heftig)

Und das Dunkel nur, o Herr Gott, nimm von der  
beklemmten Brust!

(Er sinkt mit dem Antlitz auf den Boden, die Mittelthüre  
wird geöffnet — man sieht den Marschall, Theobald  
und Hans)

Marschall (hereinrufend)  
Luther!

(Theobald spielt auf der Flöte den Anfang des Lieds:  
Ein' feste Burg ist unser Gott)

Luther  
(nachdem er auf die Töne gehorcht — vom Boden auf-  
springend und freudig)

Licht wird's! Ha, ich hab' ihn wieder, meinen  
Muth und Gott!



Teufel weich! er strahlt mir wieder und vernichtet ist

dein Spott!

Meinen Leib, den kannst du tödten — aber du wirst

doch zu Spott! —

Gott ist mit mir, Amen! Amen! Eine feste Burg ist

Gott!

(Geht durch die Mittelthüre ab — die andern folgen)

### D r i t t e S c e n e.

Zu Worms.

Öffentlicher Platz vor dem Reichstagspallaste. Das Glockengeläute tönt jetzt stärker bis zu Ende des Akts fort.

Volk, jedes Geschlechts und Alters, unter ihnen Katharina und Therese (wie oben, in Pilgerkleidern.)

Feyerliche Stille.

Katharina.

Er kommt! —

Therese (tief betrübt)

Ich seh' nur meine Hyazinthe.

Luther, von Melancthon geführt, hinter ihm Spalatinus und Theobald.

(Luther, die Bibel unter dem Arm, mit gefalteten, erhabenen Händen, die Augen gen Himmel gerichtet)



Luther, Theobald und Melancthon  
(singen, mit bei jedem Halbvers wachsender Begleitung  
des Volks)

Ein' feste Burg ist unser Gott,  
Ein' gute Wehr und Waffen,  
Er hilft uns frei aus aller Noth,  
Die uns jetzt hat betroffen. —

Herold und ein Trupp spanischer Trabanten.

Herold (laut rufend)

Platz für die Herrn und Seine Majestät!

(Herold und Trabanten — paarweise — ziehn über die  
Bühne — Luther und seine Begleiter stellen sich  
seitwärts in den Vorgrund, so daß die verschiedenen  
Parthien des Zugs bei ihnen vorbeikommen müssen)

Mehrere Stimmen im Volk.

Der Zug beginnt — Gott tröst' den wackern Luther!

Luther, Theobald, Melancthon und  
Volk (singend)

Der alte böse Feind  
Mit Ernst er's jetzt meint;



Groß' Macht und viel List  
Sein' grausam' Rüstung ist;  
Auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

Ein Trupp deutscher Ordensknechte, dann Ritter  
des deutschen Ordens paarweise. Zuletzt der  
Hochmeister Markgraf Albrecht zu Pferde.

Albrecht (im Vorbeiziehn zu Luther)  
Du wagtest viel! doch du bist stark, sey standhaft!  
(zieht vorüber)

Luther, Theobald, Melancthon und  
Wolf (singend)—  
Mit unsrer Macht ist's nicht gethan,  
Wir sind gar bald verloren,  
Es streit't für uns der rechte Mann,  
Den Gott selbst hat erkoren.

Du Boffu (zu Luther, im Vorbeigehn)  
Freund! nimm die Kappe, gieb mir deine Rutte!  
Wer Teufel lehrt' es dich, ein Kaiser seyn?  
(eilt ab)



Luther, Theobald, Melanchthon und  
Wolf (singend)

Fragst du, wer er ist?

Er heißt Jesus Christ

Der Herre Zebaoth,

Und ist kein andrer Gott,

Das Feld muß er behalten.

Braunschweigsche Trabanten und Ritter paar-  
weise, dann Herzog Erich zu Pferde.

Erich (zu Luther)

Pfäfflein! du gehst ein'n sauren Gang, den letzten!

Ich bin ein Kriegermann — doch das wagt' ich  
nicht!

(zieht vorüber)

Luther, Theobald, Melanchthon und  
Wolf (singend)

Und wenn die Welt voll Teufel wär'

Und wollt'n uns gar verschlingen,

So fürchten wir uns nicht so sehr,

Es soll uns doch gelingen!



Geistliche von verschiedenen Orden — paarweise — Einer im Chorhemde, mit dem erzbischöflichen Kreuz — zuletzt der Cardinal Legat reitend.

Kardinal (zu Luther)

Drei Sülben! Widerruf! — Den Kardinalshut!  
Wo nicht, den Tod — hast du Vernunft, so wähle!  
(steht vorbei)

Luther, Theobald, Melancthon und  
Volk (singend)

Der Fürst dieser Welt,  
Wie sau'r er sich stellt,  
Thut er uns doch nichts,  
Das macht, er ist gericht't,  
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Drei Wappenherolde, ein Trupp Churbrandenburgischer Ritter und Trabanten, ein Trupp Churmainzischer. — Mehrere Ritter des goldenen Blieſes, paarweise, dann der Churfürst von Brandenburg in Churkleidung zu Pferde, dann, unter einem großen, von Worm-



ser Rathsherrn getragenen Baldachin, Kaiser Karl in der Dalmatica, mit Krone, Scepter und Reichsapfel zu Pferde. Sein Pferd wird von zwei Pagen geführt. Hinter dem Kaiser, doch noch unter dem Baldachin, reitet rechts der Churfürst von Mainz in Churfürstkleidung, links Herzog Georg von Sachsen. Trabanten der kaiserlichen Leibwache gehen an den beiden Seiten des Baldachins. Hinter demselben sächsische Ritter, paarweise, und der Churfürst von Sachsen, das Reichsschwerdt haltend, in Churfürstkleidung zu Pferde. Zuletzt ein Trupp sächsischer Trabanten.

(Wie der Kaiser in Luthers Nähe kommt, hält er sein Pferd an und betrachtet Luthern genau — in Gedanken verloren entfällt ihm das Scepter. Bei diesem Geräusch faßt sich Luther, der bis jetzt unversandt nach oben geblickt hat, sieht den Kaiser scharf an, ohne, bis Letzterer die Bühne verlassen hat, den Blick von ihm zu wenden)

Page

(das Scepter aufhebend und es dem Kaiser reichend)

Das Scepter!



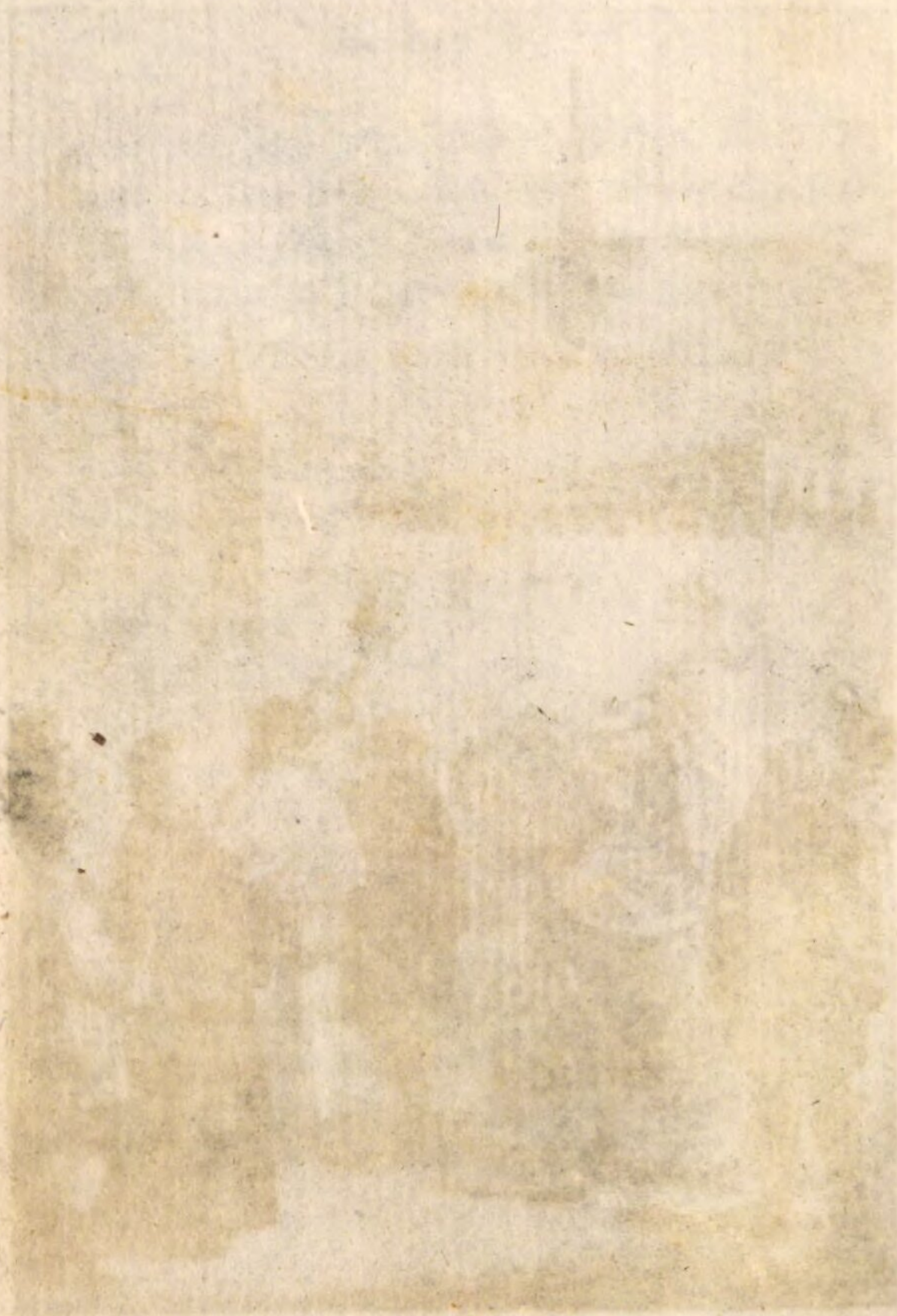


*Dählmg del*

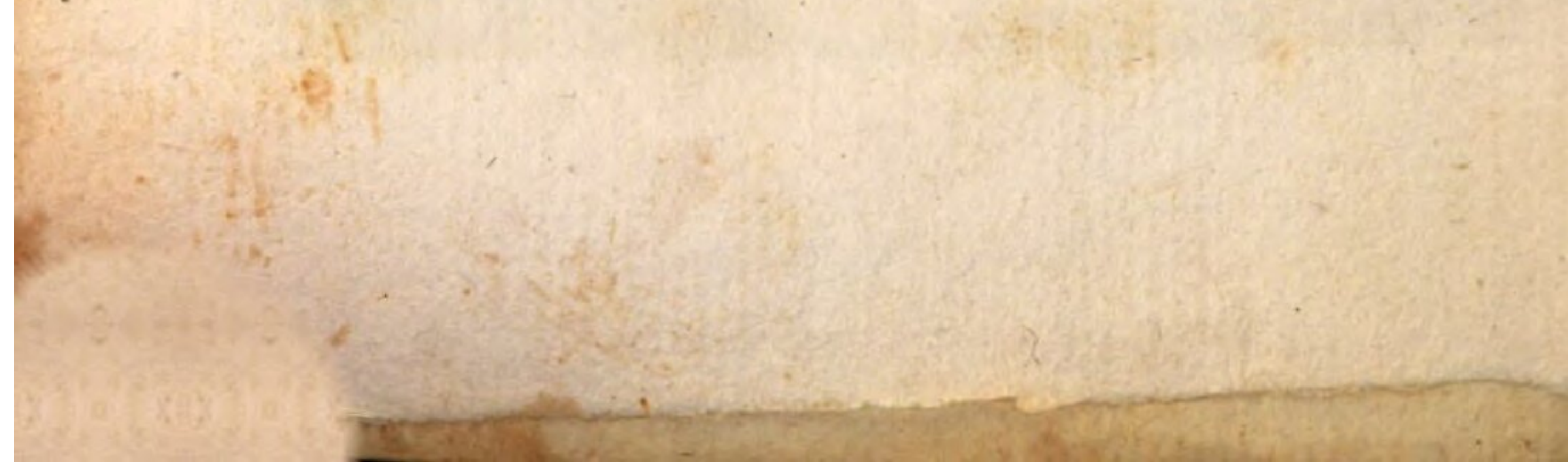
*Brathlow sc.*

**Das Scepter!**  
Akt 3. S. 218 u. 219.





THE  
LIBRARY





Karl

(ohne den Blick von Luthern zu wenden, zum Churfürsten von Brandenburg)

Ha! Herr Fürst von Brandenburg!

(der Churfürst wendet sein Pferd, und reitet zum Kaiser)

Seid Ihr nicht Kämmerer?

Churfürst von Brandenburg.

Des Reiches — ja!

Karl.

So tragt mir da das — Scepter vor, — mich hinder's!

(er reicht dem Churfürsten das Scepter, welcher wieder an seinen Platz reitet; — der Zug geht langsam fort. Einige Schritte weiter, bei Luther vorbei, hält Karl wieder an, und sagt, auf ihn zurücksehend, zu Herzog Georg:)

Der dort mich anstarrt — ist das Luther?

Georg.

Ja!

Karl (vor sich)

Sein Blick durchbohrt!



Churfürst von Sachsen

(indem er bei Luther vorüber reitet, halblaut zu ihm)

Dein Auge giebt mir Kraft!

Karl (auf Luthern zurückstarrend, vor sich)

Ein Gott! — Ein Karl! — und der auch? —

Volk (laut aufschreiend)

Heil dem Kaiser!

(Der Kaiser mit den Fürsten und dem ganzen Zuge zieht ab.)

Luther, Theobald, Melancthon und  
Volk (singend)

Das Wort sie sollen lassen stahn,  
Und kein'n Dank dazu haben,  
Er ist bei uns wohl auf dem Plan,  
Mit seinem Geist und Gaben.

Ein alter Eremit

(Am Krückenstabe, reicht dem Luther, indem er bei ihm vorübergeht, ein Bildniß)

Kennst du das Bildniß des Savanorola,  
Des Märtyrers? — nimm's hin — sei treu, wie er!  
(geht ab)



Luther, Theobald, Melanchthon, das  
ganze Volk mit voller Instrumentalbeglei-  
tung (singend)

Nehmen sie uns den Leib,

Gut, Ehr', Kind und Weib,

Laß fahren dahin,

Sie haben's kein'n Gewinn,

Das Reich muß uns doch bleiben!

(Luther und seine Begleiter gehen ab. Der Vorhang  
fällt.)



## V i e r t e r A k t.

### E r s t e S c e n e.

Zu Worms.

(Saal der Reichsversammlung, in voller Sitzung. In der Mitte des Hintergrundes ein auf Stufen erhöhter Thron, auf welchem der Kaiser mit Krone, Scepter und Reichsapfel sitzt. Vor dem Throne, zu den Füßen des Kaisers, steht rechts der Reichserbmarschall mit einem weißen Stabe, links ein Wappenherold. Auf der untersten Stufe sitzt Du Bossu. Zu beiden Seiten des Throns laufen amphitheatralische Sitze. Zur rechten Hand des Kaisers, ihm zunächst, sitzen der Cardinal Legat, der Churfürst von Mainz, dann die Aleriseu von verschiedenen Orden, welche die ganze rechte Seite füllen. Zur Linken, dem Kaiser zunächst, die



Churfürsten von Sachsen und Brandenburg, die Herzoge Erich, Georg und Markgraf Albrecht. Dann die Deputirten des Grafenstandes, der Ritterschaft und der Reichsstädte, welche die ganze linke Seite füllen; unter ihnen Graf Stolberg, Karl von Dalberg und Hans Fugger. — Vor dem amphitheatralischen Sitzen läuft eine niedrige Ballustrade, vor welcher inwendig ein kleiner Tisch, an dem zwei schreibende Notarien sitzen. Außerhalb steht Luther, die Bibel in der Hand, neben ihm Melanchthon; etwas weiter hinten Franz und Spalatinus. An beiden Seiten des Saals ein Spalier von Trabanten, Rittern und Edelknaben. Im Hintergrunde ein prächtiger Credenztisch.)

### Luther

(noch in vollem Affekt, seine Rede beschließend)  
Und somit hab' ich denn, großmächt'ger Kaiser,  
Durchlaucht'ge Fürsten, gnäd'ge Herren! Euch  
Gestanden, was ich will und was ich lehre.  
Ich bin ein schlechter Mönch; an Höfen nicht,  
In Zellen lebt' ich, kann mich nicht gebärden  
Nach Hof'sgebrauch, — doch sag' ich ohne Scheu  
Das, was der Herrgott mir ins Herz gelegt.  
Nicht Eigenlob, nur meines Gottes Ehre,



Den Ruß der Christenheit, den such' ich nur.  
Und drum muß ich, wenn auch einfältiglich,  
Doch rein und lauter Gottes Wort verkünden.

Kardinal

(aufstehend, indem er auf einige auf dem Notarientische  
liegende Bücher zeigt)

Noch einmal frag' ich Euch, sind diese Bücher  
Von Euch?

Luther.

Sie sind's!

Kardinal.

Bleibt Ihr auf Eurer Meinung?

Luther.

Ich bleibe!

Kardinal.

Wollt Ihr widerrufen?

Luther.

Kann ichs? —

Was ich gelehret hab' vom wahren Glauben,  
Vom christlichen Gebahren und der Gnade,



Der wirkenden, sagt's Augustinus anders?  
Ist's nicht gemäß dem Evangelio?  
Muß jeder, der nur reines Herzens ist,  
Wär's auch mein Widerpart, es nicht bekennen,  
Daß, was ich lehrte, wahrhaft christlich sey?  
Kann ich verdammen das, was ewig wahr ist?

Kardinal.

So ist auch das wahr, was am heil'gen Vater  
Und so viel frommen Männern Ihr gefrevelt?

Luther.

Gefrevelt hab' ich nicht am heil'gen Vater —  
Ha, sei er heilig! und ich bin sein Sohn! —

(mit steigendem Affekt)

Bekämpft nur hab' ich das unheil'ge Raubthier,  
Das mit der Vaterschaft sich nur verummint,  
Um frech und schamlos Tyrannei zu üben;  
Das — selbst gesehlos, falsche Sagung lehrt,  
Das — selbst in Höllenfreveln eingeschlossen,  
Sich, uns den Himmel zu verschließen, anmaßt;  
Deß nie gestillte Habsucht alles raubt,  
Nicht nur das Haab' und Gut von allen Völkern,  
Nicht nur das Mark von unserm armen Deutschland,



Das auch satanisch sein — die Geister uns  
Bestrickend — uns das höchste aller Güter,  
Gewissensfreiheit auch uns rauben will! —  
Nennt Ihr das Papstthum? — Ich nenn's Teufels-  
thum!  
Bekämpfen werd' ich's, muß ich drob auch sterben,  
Bekämpfen seine feilen Helfershelfer,  
Bekämpfen jeden Thor und Bösewicht!

Kardinal.  
Welch ungeschliff'ner Kezer!

Luther.  
Ungeschliffen?  
Das bin ich, ja! — Zu scharf vielleicht und feurig,  
Als es dem Priester ziemt. — Doch sagt mir, Ihr,  
Die ihr geschliffen seid, geschliffen habt  
Jahrhunderte am reinen Diamant  
Des Christenthums! — was habt ihr 'rausge-  
schliffen?

Verdunkelt habt ihr ihn, der herrlich einst  
Den Strahl des Lichts in alle Welt gespiegelt,  
Vergraben ihn, auf daß ihn niemand finde,  
Und drüber euren Babelthurm, gebaut!



Kardinal und die Mönche

(durcheinander schreiend)

Zum Scheiterhaufen!

Luther (ruhig)

Wie es Gott gefällt!

Ich steh' vor Gott, dem Reich' und meinem Kai:  
ser,

Ich kämpfe nicht für mich, — für Gott und Deutsch:  
land!

Gott und mein Vaterland — ich kann's nicht schän:  
den!

Und schänden würd' ich's, wenn ich öffentlich

Hier vor den ehrenwerthen Reichsgerichten

Die Tyrannei durch Widerruf bestärkte. —

Wie würde sie mein armes Volk zertreten,

Wie stolz das Haupt erheben, frech sich rühmen,

Als sei mein Widerruf des Reich's Befehl! —

Nein, so kann ich den Gott in mir nicht lästern! —

Karl.

Du also, frecher Mönch! willst selbst ein Gott  
seyn? —

Du irrst!



Luther (ruhig)

Noch nie, mein kaiserlicher Herr!

Bermaß ich thöricht mich, ein Gott zu sehn.

Ich bin ein schwacher Mensch, und ich kann ir-  
ren,

Doch nicht der Gott, der mit mir, in mir ist. —

Das, was ich sage, sagt die Bibel auch,

Der Spiegel ew'ger Güte, Kraft und Weisheit.

Sie nur ist mein Gesetz, wie unser aller! —

Könnt aus der Bibel eines Irrthums Ihr

Mich überweisen, wohl, so widerruf' ich,

Und selber will ich meine Büchlein dann,

Als jämmerliches Menschenwerk, verbrennen.

Karl.

Was aber willst du denn? —

Kardinal.

Eu'r Majestät!

Was dieser Thor da will, das ist ja längst

Durch die Concilien schon widerlegt.

Er läugnet Christum und sein Mittleramt,

Empörung predigt er und Bürgerkrieg,

Nicht einen Scheiterhaufen — zehn verdient er!



Für den Verstockten ist es Gnade noch,  
Von Höllengluth durch irrd'sche ihn zu retten.

(Luther (heftig aufschreiend))

Ich Christum läugnen! — Eminenz, mit Gunst!  
Das war gelogen! — Christum läugnen, ich?  
Ich meinen Gott, ich den Versöhner läugnen! —  
Ihr selber läugnet's! — Werdet Menschen erst,  
Nur dann könnt ihr's erkennen, was ein Gott,  
mensch! —

Er spricht zu euch durch mich — o, fühltet ihr's,  
So trüge Deutschland nur sein sanftes Joch  
Und keinen fremden Zwang!

Kardinal (laut rufend)

Da hört Ihr alle  
Den Meuter! —

Luther.  
Ha, sagt nicht der Heiland selber:  
Den Frieden bring' ich nicht, ich bring' das  
Schwerdt,  
Daß jeder Christ für Licht und Recht ein Kämp-  
fer —



Kardinal (laurend)

Auch Bilderstürmer — Sakramenteläugner —?

Luther (mit steigender Heftigkeit)

Das lehr' ich nicht, ein Greuel ist es mir!

Das Wortgezänk — ha — das macht nicht den  
Christen! —

Nur abthun will ich Euren Götzendienst. —

Ein Sakrament —! könnt ihr's mit Händen fass  
sen?

Erschaffen könnt ihr's nur in eurer Brust!

Ein jedes Ding ist Sakrament dem Reinen,  
Dem andern Nichts — für Keinen Zweck, nur Mit-  
tel! —

Was Noth thut, ist — Gestalt nicht — Wort nicht —:  
Leben! —

Weg, sag' ich, mit dem Streit' um Wort' und  
Form,

Der Teufel wirft uns solche hohle Rüsse  
Nur in den Weg, vom Ziel' uns abzulenken!

Gesetz und Evangelium und Glauben

An unsern Mittler in uns — Christi Reich,

Und Freiheit, Liebe, Kraft — das ist das Ziel!

Und darnach haben wir zu laufen ewig!



— Erich (zu den neben ihm sitzenden Fürsten)

Er spricht gescheut und kräftig!

(us ...)

Kardinal (zu Luther)

(...)

Ohne Umschweif

Gebt Antwort — widerruft Ihr, oder nicht?

Luther.

Da habt Ihr sie, schlecht und einfältiglich,  
Sie birgt sich hinter Hörner nicht und Klauen! —  
Ich widerrufe nicht! — der Pabst kann irren —  
Concilien auch — die Schrift allein ist wahr!  
So lang' Ihr mich aus ihr nicht Lügen zieht,  
So bleib' ich fest, brennt Ihr mich auch zu Staub.  
Nur dem Gewissen folg' ich — seht, hier steh' ich —  
Gott helfe mir — ich kann nicht anders! Amen!

Erich

(der unterdessen mit den deutschen Fürsten der Reihe nach  
getrunken hat)

Ein tücht'ger Kerl! —

(er winkt einen von seinen unter den Trabanten stehenden  
Edelknaben zu sich)

Da bringt ihm 'mal die Kanne



Einbecker Bier — er soll sich dran erquicken! —

Er muß ja doch dann braten!

(Der Edelknabe geht mit der Kanne auf Luthern zu)

Mehrere Fürsten (auf Luthern zeigend)

Welch ein Mann!

Albrecht.

Die Tropfen stehn ihm auf der Stirne —

Erich.

Schade,

Daß er ein Keger und kein Kaiser ist!

Edelknabe

(zu Luthern mit der Kanne tretend)

Nehmt diesen Trunk, Herr Doktor!

Luther (die Kanne ergreifend)

Welcher Fürst

Denkt meiner so in Gnaden?

Edelknabe.

Herzog Erich!

Ihr sollt Euch dran erquicken!



Melanchthon

(auf Luthern, der eben trinken will, zeisend)

Luther, Luther!

Um Gotteswillen! —

Spalatinus (zutretend — leise)

Trinke nicht!

Wildeneck (laut aufschreiend)

's ist Gift!

Mehrere Ritter (zum Vorgrunde eilend)

Gift — Meuterei!

Andre (von der andern Seite)

Ihr lügt!

Beide Partheien (die Schwerdter ziehend)

Zum Schwerdt gegriffen!

Luther

(ruhig zwischen sie tretend, indem er dem Herzog Erich aus-  
trinkt — allgemeine Stille)

Eur Wohlsehn, Herzog! —

(gibt dem Edelknaben die Kanne zurück)



Wie Ihr mich gestärkt,  
So stärke Gott Euch in der Todesstunde!

Kardinal und Mehrere aus der Kleriken.  
Zum Holzstoß!

Luther (gefaßt)

Wohl! — ich bin bereit! — Mit Gott!

(geht langsam ab — Melancthon, Franz und Spas  
Latinus folgen ihm)

Karl (gebieterisch)

Legat, Euch ziemt das Fragen, mir das Richten.

(zu den Trabanten)

Bewahrt den Mönch, bis Wir ihn rufen lassen!

(einige Trabanten gehn ab)

Karl (zum Churfürsten von Sachsen)

Herr Reichsverweser, schreibt das Urtheil hin,  
Wie ich's diktir' —

Churfürst.

Noch ist nicht umgestimmt —



Karl (auffahrend)

Nicht umgestimmt? — Bedarf's das, wenn ich richte?

Herr Fürst von Brandenburg!

Churfürst von Brandenburg.

Hier bin ich Churfürst,  
Herr Kaiser!

Karl.

Wortgekrän!

Churfürst von Brandenburg (sehr ruhig)

Mit nichten, Herr!

Wir führen hier —

Karl.

Was heißt das?

Churfürst von Brandenburg.

Wir erwählen

Den Kaiser, und beschränken, Kraft des Churamts,

Die Willkühr dessen, den wir auserkoren.

Karl (auffahrend)

Berwegner!



Bossu (zu ihm heraufrufend)

Rühren klingt, wie Schweizer Rühreihn! —

Karl (sich fassend — vor sich)

Ha — er hat Recht — ich muß — doch büßt  
Ihr's! —

(laut)

Herold!

Beruft die Stände! — Unterdeffen sammelt,  
Erbmarschall! Ihr im Helm die Stimmen ein.

Erbmarschall (einen Helm nehmend, laut)

Es geht, ob Luther schuldig oder schuldlos —

(er geht, während der folgenden Reden, die Reihen der  
Stände durch und sammelt die Kugeln)

Herold (rufend)

Zuerst die Städte heil'gen röm'schen Reich's,  
Durch den achtbaren Handelsmann aus Augsburg,  
Hans Fugger, aufgeführt. —

(Fugger verläßt seinen Sitz und tritt seitwärts an die  
Balustrade)

Karl.

Willkommen, Fugger!



Fugger

(mit tiefer Verbeugung; monoton und gelassen)

Durchlaucht'ger Kaiser, ehrenwerthe Stände!  
Wir tragen darauf an, das Nachmal künftig  
In einer und in beiderlei Gestalt,  
Wie's jeder Stadt beliebig, zu genießen.  
Auch will ein Theil von uns den Ablass ferner  
Nicht zahlen, weil wir unser Geld, gottlob,  
Im eignen Handel besser brauchen können.  
Dann wird in jeder freien Reichsstadt künftig  
Ein edler Rath mit Ernst darüber wachen,  
Daß nur die Kleriken was Gottes ist,  
Nicht aller Bürger Hab und Gut begehre;

(mit erhobner Stimme)

Empfehlend schließlich unsre hergebrachten  
Und wohlerworbnen Privilegia  
Dem lieben Gott, dem Reich, und unsern Für-  
sten;

(mit obiger Ruhe)

Und find's im übrigen gar wohl zufrieden,  
Dafern man uns unangetastet läßt,  
Den Luther, wenn's beliebig, zu verbrennen.

(geht nach einer tiefen Verbeugung auf seinen Sitz)



Herold (laut rufend)

Zum zweiten stimmt des heil'gen röm'schen Reich's  
Unmittelbare freie Ritterschaft,  
Repräsentirt vom festen Karl von Dalberg.

(Karl von Dalberg geht an die Balustrade)

Kaiser Karl (zum Churfürsten von Sachsen)

Die Dalbergs! — oft hört' ich mit Ruhm sie nenn-  
nen!

Sie sind am Rhein zu Hause?

Churfürst von Sachsen.

Ueberall,

Wo Recht und Wahrheit gilt. —

Dalberg (mit Verbeugung)

Gestrenger Kaiser!

Achtbare Stände! nicht gemeint sind wir,

Wie dort ein ehrensamer Bürgerstand,

Um unsre eigne Haut nur uns zu kümmern.

Der Doktor Luther ist ein braver Mann!

Obs wahr, was er gelehret, oder falsch,

Darüber will die Ritterschaft nicht rechten,

Zumal anjeto, wo nicht Wortgeflinge,



Wo Schwerdtgeklirr die ernste Losung ist.  
Doch Luther liebt und übet Kraft und Treu,  
Und darum können wir, als Ritter, nimmer  
Ihm abhold seyn — wir müssen Treu und Glauben  
Dem Wackern halten, das ist unser Satz!

(geht mit einer Verbeugung auf seinen Sitz)

Herold (wie vorhin)

Zum dritten dann des heil'gen römischen Reich's  
Erlauchte Grafenbank, repräsentirt  
Vom Wohlgebohrnen Reichsgrafen von Stollberg,  
Wernigerod'.

Stollberg

(tritt an die Balustrade, nach einer kleinen Verbeugung)

Herr Kaiser! liebe Herrn!

Nach reiflicher Erwägung haben wir  
In Luthers Sach' geurtheilt und beschlossen,  
Wie es gefährlich sey, des Glaubens Einheit,  
Zumal in Ländereien kleinen Umfang's,  
Zu stören, und Gemüther zu verwirren.  
Die Stollberg's, Finken, Dohna's und gottlob  
Noch viele andre Grafen deutschen Stamm's  
Sind, wie es wohlbekannt, wohl nicht Tyrannen,  
Nur Freund' und Väter ihrer Cassenschaft. —



Drum wollen diese Eintracht wir erhalten. —  
Und sät der Luther Keim' der Zwietracht aus,  
So muß das Reich ihn, wenn auch nicht als Kez-  
zer, doch nach strengem Rechte richten.

(geht nach einer kleinen Verbeugung auf seinen Platz)

Herold.

Zum vierten dann die hochgebohrnen Fürsten  
Des heil'gen römischen Reichs viritim stimmend;  
Herr Markgraf Albrecht, Hoch- und Deutschmeister.

Albrecht (an die Balustrade tretend)

Mein Kaiser, Herrn und Brüder allzumahl!  
Der Deutsche Orden unsrer lieben Frau'n,  
Der mich zu seinem Meister auserkoren,  
Herrscht lange schon im fernen Preußenlande,  
Das mit der Ostsee und mit Polen grenzt;  
Der Wälder giebt es dort, der Nebel viel;  
Die Forsten will ich lichten, wie die Köpfe.  
Zu Königsberg, in meiner Residenz,  
Bin ich gewilligt, wie zu Wittenberg  
Der weise Friederich, 'ne hohe Schule  
Zu stiften — Weihrauch thut dabei nicht noth!



Wir haben Rauch's genug, nur Licht bedarf es!  
Und weil der Luther Licht uns schenken will,  
So stimm' als Fürst ich und als Ordenshaupt,  
Daß man unangefochten ihn entlasse.

Karl (laut)  
Nur daß Ihr's nicht vergeßt, den Keger schützen,  
Heißt Keger seyn — das kann kein Ordenshaupt!

Albrecht.  
Vielleicht entschlag' ich einst des Ordens mich, —  
Ich hab' Gottlob noch selber Land und Leute!

Karl (dazwischen rufend)  
Zu Lehn!

Albrecht  
(mit leichter Verbeugung — bedeutend)  
Vom pohl'n'schen König, gnäd'ger Herr!  
Die Form ist wandelbar, die Zeit verwandelt!  
(geht auf seinen Platz zurück)

Herold.  
Es folgt anjezt Herr Herzog Görg von Sachsen.



Georg (an die Ballustrade tretend)  
Mein Kaiser, Herrn und Brüder! wundern thut  
mich's,  
Daß solch ein Lärm um einen schlechten Mönch.  
Ist Deutschland denn durch den Hussitenkrieg,  
Den Krebs des Landes, noch nicht genug gewizigt?  
O glaubt es mir, der Mönch ist feck genug,  
Die Kronen zu betasten, ob sie Gold sind.  
Wo Milde nichts verbessert, hilft das Schwerdt! —  
Drum ließ ich gern ihn heute noch verbrennen. —  
Doch Deutschlands Ehre duldet keine Schmach,  
Absonderlich an Kaisers erstem Reichstag;  
Ein frei Geleit ist Luthern zugesagt,  
Wir müssen's halten! — Schickt ihn frei zurück!  
Doch läßt er dann von seiner Thorheit nicht,  
Dann fort mit ihm zum Holzstoß! — das mein'  
ich!

(geht auf seinen Platz)

Herold.  
Herr Herzog Erich dann von Braunschweig spricht!

Erich (an die Ballustrade tretend)  
Mein Kaiser, Herrn und Brüder! ich bin Ritter, —



Ich hab' gar manchen in der Schlacht gesehn,  
Doch solchen rüst'gen Kämpfen, als den Luther,  
Den sah ich nie! — Ich hab' 'ne große Sippschaft,  
Doch alle meine Vettern, Gott verzeih' mir's,  
Ich gäb' sie drum, hätt' ich den Kerl zum Haupt-  
mann

Bei meinem Troß! — seht, meinen eignen Bart,  
Ich gäb' ihn drum, könnt' ich den Luther retten! —  
Nur gab ich einmal dort dem Kardinal  
Mein Ehrenwort, den Luther zu verdammen.  
Dumm war's! — es thut mir leid! — doch halten  
muß ichs! —

Und also werde Luther denn verbrannt!

Kardinal (hastig zu den Notarien)  
Nur receßirt!

Erich (eben so)

Doch sag' ich auch dabei:  
Was ich in meinem Land' an Kirchensachen  
Noch ändern will — da hat kein Roth, und Schwarz-  
rock

Sich drein zu mengen — das verschreibt nur auch!  
(geht auf seinen Platz)



Herold.  
Des heil'gen Reichs Erzkämmerer und Churfürst,  
Herr Markgraf Joachim zu Brandenburg,  
Hochfürstlich Gnaden!

Churfürst Joachim  
(an die Ballustrade tretend)

Kaiser, Brüder, Volk!  
Ihr wißt es wohl, daß die von Hohenzollern  
Stets Kraft und Treu geübet und geehrt;  
Auch ich verehr' in Luthern seine Kraft, —  
Doch muß die Kraft in ihren Grenzen bleiben,  
Nicht überschwemmen unser Vaterland.  
Mein Ahnenhaus war stets des Reiches Brust-  
wehr,

Ich muß es auch seyn! — selbst der Luther darf  
Uns nicht beherrschen! Frei Geleit dem Lehrer!  
Dem Meuter Tod! — Freund oder Feind — er  
wähle!

(geht auf seinen Platz zurück)

Herold.  
Des heil'gen Reichs Erzmarshall und auch Churfürst,



Herr Friederich, Hochfürstlich' Gnaden, Herzog  
Zu Sachsen —

Eurfürst Friedrich

(an die Ballustrade tretend)

Kaiser, Brüder, Volk! vernehmt,  
Wenn meine Stimme je bei Euch gegolten,  
Was ich Euch treu und unverholen künde:  
Ihr wißt es, daß mich ird'scher Glanz nicht  
lockt,

Nur Wahrheit gilt mir was und Friede nur;  
Verschlungen möge mich der Erde Schlund,  
Wenn ich ob einem irdischen Gewinnst  
Den Lügen folgen, sie beschützen will,  
Den Unfried' waffnen und den Bürgerkrieg. —  
Ich hab' ein treues Volk, mein Sachsenland  
Liegt mir am Herzen, und es liebt mich auch, —  
Der Blüthenbaum belohnt des Gärtners Pflege:  
Doch lieber wollt' ich meine eigne Pflanzung  
Zerstören, und ein Landesflücht'ger sterben,  
Als von dem Recht nur um ein Haarbreit wei-  
chen.

Für Luthern spricht die Wahrheit und das Recht,  
Drum schütz' ich ihn; — seid Ihr ihm abhold nicht,



Und schändet unsers jungen Kaisers Morgen  
Durch keinen Greuel schwarzer Mitternacht.

(geht auf seinen Platz)

Kardinal.

Der Kirche wird's doch auch vergönnt seyn?

Churfürst von Sachsen.

Ja!

Nur Euch nicht! Ihr seid Reichsfürst nicht!

Herold.

Die Kirche,

Repräsentirt durch Ihr Hochwürden Gnaden,  
Des heil'gen Reichs Erzkanzler, Herren Albert,  
Markgraf zu Brandenburg und Kardinal,  
Auch Erzbischof zu Mainz und Magdeburg.

(Churfürst von Mainz tritt an die Ballustrade)

Kardinal (ihm zurufend)

Bedenkt's, Herr Bruder! daß Ihr Fürst der Kirche!

Churfürst von Mainz

(nach einem bedeutenden Blick auf den Kardinal)

Mein Kaiser! Stände! Gruß und Frieden Euch!



Ich bin ein Fürst der Kirche, das ist wahr!  
Und so, — doch nur von Kirchenwegen, Bruder  
Des Herrn Legaten dort; — verbrüderet sind wir,  
Nur außerdem nicht eben gleich gestimmt! —  
Ich bin des Reiches Fürst und Kanzler auch;  
Ein Kanzler wiegt das Recht, ein Fürst das Ganze,  
Ein Kirchenfürst vereinigt Gott und Welt. —  
Dem alten Glauben bin ich zugethan,  
Dem altkathol'schen nemlich, der entstaltet  
Durch Krankheit, die, was ja der heil'ge Vater  
Selbst eingestekt, vom Haupt in alle Glieder  
Gedrungen ist; drum thut uns Heilung Noth! —  
Der Luther will die Heilung übernehmen;  
Er will nichts weiter, als die alte Zucht,  
Wie die Apostel sie geübt, erneuen,  
Weil sie entartet ist zum Scandalum.  
Der Pabst wär' ihm den Kardinalshut schuldig,  
Doch Luther will ihn nicht, drum laßet ihn  
Gebahren — er ist rein, drum reinigt Euch! —  
So viel als Fürst der Kirche! — Für das Reich  
Hab' ich nur noch ein Wort zu sagen: — Freiheit!  
Wir sind die freien Deutschen! — Freiheit ist  
Des Rechtes Tochter — darum flieht das Un-  
recht! —



Nicht Scheiterhaufen, eine Säule baut  
Dem Luther, der Euch lehret Deutsche seyn!

(mit steigendem Affekt)

Besonnen, kräftig, stolz und einig war't

Ihr Deutsche, — bleibt's! — Ihr könnet viel, —  
seid Eins!

Sonst wird —

Karl (ihm heftig ins Wort fallend)

Nicht weiter, Bischoff!

Churfürst (gelassen)

Weiter wird

Der Kaiser schon Euch zeigen, was vonnöthen!

Karl.

Ihr seid verwegen, aber — stark!

Churfürst

(mit einer leichten Verbeugung, sehr bedeutend)

Ein Churfürst!

(geht auf seinen Platz)



Karl  
(zum Marschall, der indeß die Stimmen gesammelt hat  
und vor den Thron getreten ist)

Ist umgestimmt? —

Marschall.

Ja!

Karl.

(zum Marschall) So zählt die Kugeln.

(zum Churfürsten von Sachsen)

Herr Reichsverweser! kündet's!

Churfürst von Sachsen (laut)

Stände, Volk!

Die Frage war, ob Doktor Martin Luther,  
Sonst Augustiner Ordens, schuldlos, oder  
Als Ketzler mit dem Feuer zu bestrafen?

Der Marschall hat nach altem Brauch die Kugeln  
Im Helm gesammelt — weiße Kugeln sind  
Befreiend, schwarze strafend, — Mehrzahl richtet.

Marschall

(nachdem er die Kugeln gezählt — sehr langsam und gelassen)

Durch eine schwarze Kugel mehr —



Franz von Wildeneck und einige Ritter.

(Alle geharnischt, die Helme auf dem Kopfe, doch mit offenen Visiren — schnell hereintretend, außerhalb der Wallustrade)

Franz (unterbrechend)

Herr Marschall!

Marschall (in demselben ruhigen Tone)

Verdammt zum Holzstoß Doktor Martin Luther —

Churfürst von Sachsen

(zu einem Edelknaben)

Neu Becher Wassers!

Franz (laut)

Marschall, mir das Wort!

Marschall.

Der feste Franz von Wildeneck will Rede —

Karl.

Willkommen Franz in Deutschland!



(Franz (sich verbeugend)

Gnäd'ger Kaiser!

Ich und vierhundert Edle sind bereit,

Des Luthers Unschuld Jedem, der's bezweifelt,

Durch Kampf auf Tod und Leben darzuthun.

Hier liegt mein Handschuh!

(er wirft den Handschuh hin)

(herabsehend) Ja n R

Herzog Georg

(hervorspringend an die Ballustrade)

Hier der meine auch!

(wirft seinen Handschuh hin)

Troß Dir und Luthern!

Franz.

Troß Euch selber, Herzog!

Karl (sehr ruhig)

So kämpfet dann, Wir sind's zufrieden!

Erich (halblaut)

Freilich!

Sein Vorthail ist's, wenn wir einander würgen.



Karl (zu Georg und Franz)

Nahet Euch dem Thron, schwört Urphed!

(Indem Beide sich nähern wollen, steht der Churfürst von  
Sachsen schnell auf)

Churfürst.

(und durchstößt aus) Nimmermehr!

Karl (befremdet)

Herr Reichsverweser!

Churfürst.

Leider bin ich das!

O wär' ich's diesmal nicht, was gäb' ich drum! —  
Der Luther ist mein Freund, ich sag' es laut,  
Und theurer mir, als Volk und Land und Leben.  
Der Luther stirbt, — mit meinem Leben möcht' ich  
Ihn retten, — retten könnt' ihn dieser Kampf,  
Und würd's, so wahr ein Gott die Unschuld rächt! —  
Doch ich bin Reichsverweser! — das Gesetz  
Des Kaiser Max, wir haben es beschworen,  
Es lautet: Bann der Urphed, ew'ger Frieden!  
Drum kämpft Ihr, Herzog, und Ihr, Ritter, nicht.  
Kann nur Gesetzesbruch den Luther retten,  
So sterb' er! — Gott und er wird mir's verzeih'n.



Karl (halblaut)

Ein Deutscher — das?

Ein Wort ist eiserne, u. s. w.

Woszu.

Jetzt möcht' ich Kaiser seyn!

Wiele Stimmen.

Karl (halblaut)

Ich bin es!

Wohin? —

Franz (sehr heftig)

Luther! sie verlassen dich

Die Freunde all! Nur Gott nicht und dein Treuer!

Dich retten kann ich nicht, dich rächen will ich,

Und dann, wie du, in Flammen untergehn!

(eilt mit seinen Begleitern von der Bühne)

Wohin? —

Karl (zum Churfürsten von Sachsen)

Herr Churfürst — Ihr seid Reichsverweser nur,

Ich bin der Kaiser! — Marschall! her den Helm!

(Marschall überreicht ihm den Helm)

Zwei Stimmen hab' ich — hier zwei weiße Kugeln!

(er ruht sich auf dem Helm)

Wohin? —

Marschall (sehr ruhig — laut)

So ist denn weiß die Mehrzahl! — Luther frei!



Churfürst (freudig)

Ha Kaiser! —

Bossu.

Zweimal schenkt Ihr mir das Leben!

Viele Stimmen.

Es lebe Karl! es leb' der große Karl!

Kardinal.

Eu'r Majestät —

Karl.

Kein Wort — bei meinem Zorn!

Ein Kaiser muß, was er versprochen, halten!

Drum ziehe Luther heim mit frei Geleit!

(er winkt den Trabanten; einige gehen ab)

Wir halten Treu und Glauben!

Viele Stimmen.

Ja, wir halten's!

Kardinal.

Dem Keger keinen Glauben! lehrt die Kirche.

Churfürst von Mainz (bestig)

Ihr lügt! —



(Gesandter —) Karl. In die Kirche.

Die Kirche lehrt — ein Kaiser handelt.  
Sein Wort ist eisern.

(Gesandter) In die Kirche.

L u t h e r, von Trabanten vor die Ballustrade  
geführt.

Karl.

Luther, du ziehst heim,  
Mit sicherem Geleit, wie zugesagt.  
Doch daß du Kezer ungestraft nicht bleibest,  
So rufen Wir, in Unsers Reiches Namen,  
Die Reichs- und Ober-acht ob deinem Haupt,  
Daß niemand dich behause, äße, tränke,  
Dich jeder morden könne, der dich trifft. —  
Und dabei bleibts! — Die Sitzung ist geschlossen.

(Alle stehen von ihren Sitzen auf)

(Gesandter) In die Kirche.

(Gesandter) — Bossu

(nach dem Vorgrunde eilend — ergrimmt vor sich)

Er bleibt ein Halbnarr — ich will's nicht mehr sehn!

(er reißt sich das Bild des Becken vom Mantel, wirft  
es an die Erde und eilt ab)

(Der Kaiser und alle Mitglieder der Reichsversammlung  
treten durch die Ballustrade in den Vorgrund)



Kardinal (zum Kaiser — halblaut)  
Eu'r Majestät — versteh' ich recht?

Karl (eben so)  
Legat,  
Ich that mein Amt —

Kardinal.  
Ich darf?

Karl (zu den Reichsfürsten)  
Mit Gott, Ihr Herren!  
(geht nach einem kleinen Kopfnicken ab. Alle folgen ihm,  
bis auf Luthern, der mit gen Himmel gerichtetem  
Blicke vor der Ballustrade stehen geblieben ist, dem  
Churfürsten Friedrich und dem Kardinal)

Kardinal  
(den Kaiser ansehend — vor sich)  
Sein Blick ist Antwort!

(In die Scene rufend)  
Marco!  
(Bandit Marco, in einen rothen Mantel gehüllt, tritt  
schüchtern zum Kardinal — Letzterer leise zu ihm)  
Seid bereit!



Marco (eben so)

Auf Räuberwort! wir fassen ihn!

Cardinal.

(So komm!

— (beide ab)

Luther

(nach dem Vorgrunde mit gefalteten Händen gehend —  
sehr laut)

Ich danke dir — du feste Burg!

Churfürst (sich ihm nähernd)

Du Armer!

Gerettet wählst du dich? Ach Gott, du irrst!

Geächtet bist du — ich kann dich nicht schützen.

Es lauert Mord dir auf — o hüte dich!

Luther.

Wie's Gott gefallen, also ist's geschehn.

Wie's Gott gefällt, so wird es weiter gehn.

Kanzler Spalatinus (hereintretend)

Du Wackerer widerriefst nicht!



Luther.

Lieber gäb' ich  
Ja tausend Köpfe hin! —

Churfürst (zum Kanzler)

Hast du? —

Spalatinus.

Seid ruhig! —

(Sie sprechen angelegentlich weiter)

Churfürst von Brandenburg

(zurückkommend)

Herr Doktor!

(indem er Luthern ins Auge faßt)

— Nein, Ihr seid kein Meuter?! —

Luther (gelassen)

Nein!

Churfürst von Brandenburg.

Ihr wollt die Schrift nicht fahren lassen?

Luther (heftig)

Nein!



Churfürst von Brandenburg.

So bleibt dabei! Gott leit' Euch!

Churfürst von Mainz

(kommend zu Luther)

Siegen wirst du,  
Doch blutig! —

Luther.

Blut vergießen ist ein Unheil,  
Doch ohne Lebensblut — das ist der Tod! —  
Der Glaube mordet nicht — die Meinung nur! —

(mit erhabner Stimme)

Mischt Euch nur nicht darein, Ihr großen Herrn,  
Denn Ihr verderbt's — laßt nur die Sache  
gehn!

Wenn sie von Menschen, wird sie mißgelingen,  
Wenn sie von Gott, so kann sie nichts bezwin-  
gen!

Markgraf Albrecht, mehrere Ritter und  
eindringendes Volk.

Ritter und Volk.

Da ist der Luther! — Heil dir!



Albrecht (Luthers Hand ergreifend)

Deine Hand!

Laß deine Hand mich küssen, du Gewalt'ger!

Luther

(die Hand schnell zurückziehend und sich unwillig abwendend)

Kein Götzendienst! — Entlast mich!

Melanchthon, Hans und Theobald

(kommend)

Ha! du lebst!

Luther.

Dankt Gott, und kommt! — es zieht mich!

Churfürst von Sachsen.

Lebe wohl!

Und — sei gefaßt auf alles!

Luther.

Gott ist mit mir!

(will fort)



Churfürst von Sachsen

(ihm nachrufend)

Nur unterwegs pred'ge nicht!

Luther

(ihn bei der Hand ergreifend und vorführend — stark und feierlich)

Herr Churfürst!

Des Herren Wort will ungebunden seyn! —

(zu den Fürsten und Rittern)

Habt Dank, Ihr Herren! — Vater! Bube! Freund!

Gott hat gesiegt — sein Name sey gelobet! —

(er eilt ab — Alle folgen ihm)

## Zweite Scene.

Wald bei Worms. Gegen Abend.

Hubert

(ein Waldhorn am Arm — freudig hereintretend)

Er hat gesiegt!

Bald wird er kommen!

Ich bin vergnügt!

Der Quaal entnommen!

Noch einmal will



Ich ihn nur sehn,

Dann froh und still

Zur lieben Heimath hinunter gehn!

(er setzt sich im Hintergrunde unter einen Baum, und bläst, während des folgenden Monolog's, in Pausen auf dem Waldhorn)

Katharina

(in Pilgerkleidung — mit freudigem Entzücken im Vordergrunde heraustretend)

Er hat den Tod besiegt — er ist ein Heiland! —

O hört es Vögel, hört es Flur und Bäume,

Du Frühlingsluft, von Lust und Liebe trunken! —

Sei, grüner Wiesenteppich! du mein Altar,

Auf dem ich ew'ge Treu und ew'ge Liebe

Dem Helden schwöre, der die Geister bindet! —

Doch — hab' ich nicht geschworen, und verbindet

Der Schwur mich nicht, den ich an Gottes Altar

Geleistet, sie zu fliehn, der Erden Liebe? —

Wird er, der mir im Wehn der Eichenbäume

Erschien, wenn ich von Gluth und Andacht trun-

ken,

Wird er mir zürnen nicht, der ew'ge Heiland? —



Doch sah' ich jemals denn den ew'gen Heiland? —  
Sein Säuseln hört' ich nur — und das war Liebe!  
Hat sie nicht auch an seiner Brust getrunken?  
Der Kirchen Säulgewölb', des Waldes Bäume,  
Was ist es, das verschlungen sie verbindet,  
Als Lebensgluth von des Versöhners Altar?

Gebrochen ist er ja, mein stiller Altar,  
An dem ich Frieden oft im Kampf getrunken! —  
Erfüllen kann ich's doch nicht, was mich bindet! —  
Die rauhen Menschen! Säulen nicht, noch Bäume  
Vernehmen sie, denn formlos ist ihr Heiland; —  
Gestalten, ach! — kann ihn allein die Liebe!

Und goß er darum nicht ins Herz mir Liebe?  
Kann er, der Schöpfer und Geschöpf verbindet,  
Getrennte Flammen dulden auf dem Altar? —  
Geist und Gestalt — es sind zwei Schwesterbäume;  
Versöhn' ich nicht den Geist, den ew'gen Heiland —  
Nacht sein Gebilde schon mich liebetrunken? —

Aus Einem Kelche sind wir Beide trunken,  
Und Er und ich — wir lieben nur den Heiland!  
Drum müssen wir ihm Beide seyn ein Altar!



Wenn auch kein irdisch Bündniß uns verbindet.  
Wir blühn vereint, wie Paradiesesbäume,  
Denn was uns einet, ist des Einen Liebe!

Hubert

(im Hintergrunde — auf Katharinen zeigend)

Auch sie zieht Liebe!

Franz, (geharnischt, mit zugezognem Bisir,)  
Therese, (von derselben Seite, von der Katharina kam, hervortretend.)

Franz (zu Katharinen)

Mädchen, bist du trunken?

Du liegst voran!

Katharina.

Zum Heiland!

Therese (innig)

Treue Bäume!

Bleibt ihr mir denn verbündet? —



Katharina (wehmüthig auf Theresen zeigend)

Lamm — !

(auf sich zeigend)

und Altar!

Luther, von Theobald, der die Flöte spielt,  
Melancthon und Hans begleitet, (treten  
im Vorgrunde auf.)

(Katharina, Franz und Therese, ohne von jenen  
bemerkt zu werden, ziehn sich nach dem Hintergrunde,  
sinken, wie auch Hubert, während des folgenden  
Gesanges, auf die Kniee und stimmen ein)

Luther und seine Begleiter (singend)

Herr Gott, dich loben wir,

Herr Gott, wir danken dir!

Dich, Gott, Vater in Ewigkeit,

Ehret die Welt weit und breit!

All' Engel und Himmelsheer,

Und was da dienet deiner Ehr',

Auch Cherubim und Seraphim,

Singen immer mit hoher Stimm':

Heilig ist unser Gott,

Heilig ist unser Gott!



Alle.

Heilig ist unser Gott,  
Der Herre Zebaoth!

(alle stehen auf)

Luther

(nach einer kleinen Pause — zu seinen Begleitern)

Nun kommt! — Mir ist recht wohl!

(Sie gehn gegen den Hintergrund. Theobald voran, in  
der Mitte der Bühne begegnen sie Theresen, wel-  
cher Katharina, von Franz geführt, folgt)

Theobald und Therese

(indem sie einander erblicken, zugleich aufschreiend)

Ein Engel! —

Luther

(ruhig zu Katharina und Theresen)

Wer seid Ihr?

Katharina.

Arme Pilgersleute.

Der Ritter hier hat uns geführt,  
Wir haben Gottes Macht gespürt,  
Als Ihr den Tod besiegtet heute!



Luther.

Mein Weg geht auch noch in die Weite —  
Geleit' Euch Gott! —

(will vorüber stehen)

Katharina (ihn schüchtern aufhaltend)

— Verweilet hier!

Es ist ein lieblich Waldrevier!

Wir ruhen aus, und unterdessen

Biet' ich Euch Pilgerkost zum Essen,

Und Lebensbrodt, das spendet Ihr!

! nchle rden ichn nun dnen dnen ! chle

Luther.

Wohlan! auch dazu sag' ich Amen.

Ist Gott doch bei uns!

(er setzt sich auf den Rasen — Katharina ihm zur Rechten,  
Franz zur Linken, Theobald bei Katharinen,  
Melanchthon bei Franzén, Hans bei Melanchthon)

! chle rden ichn nun dnen dnen ! chle

Katharina

(zu der vor ihr stehenden Therese)

Deck' geschwind!

(Therese breitet schnell ein Tuch aus — und besetzt  
es mit einer Flasche Wein und Früchten aus ihrer  
Pilgertasche)



Luther (Therese mit Vergnügen betrachtend)

Ein feines, ein berührtam Kind! —

(zu Katharinen)

Seid Ihr denn weit her?

Katharina (verwirrt)

Herr! wir kamen —

Vergaß ich selber doch den Namen —

Therese (einfallend)

Von da, wo Hyacinthen blühen, —

Ach! meine wird nun nicht mehr glühen!

Luther (zu Therese)

Sieh doch die lieben Sternelein —

Sie funkeln, wenn auch Sonnenschein.

Die, Kindlein, werden mit dir ziehn!

(Luther, Theobald und Hans essen; Katharina, Franz, (immer mit heruntergelassenem Bist,) und Melanchthon, nicht. Katharinens Blick ist uns verwandt auf Luthern gerichtet)

Hubert

(schüchtern aus dem Hintergrunde zu den Essenden tretend)

Geseegn' es Gott!



Luther

(zu der noch immer beschäftigten Theresese)

Nun setz' dich nieder.

(Theresese setzt sich, jedoch von den Uebrigen entfernt,  
ohnweit Theobald)

Hans (dem Hubert zutrinkend)

Prost, Knappe!

Melanchthon

(als er Hubert erblickt — freudig)

Hubert! seh' ich recht?

Hubert (freudig)

Mein Meister!

(sie umarmen sich)

Luther (zu Hubert)

Du warst Philipps Knecht?

Hubert.

Und dann ward ich ein Bergmann wieder.

Luther (ruhig)

Das freut mich! — Munter, Freund' und Brüder!



Der Abend ist des Tages Lohn,  
Dort geht die Sonne schlafen schon.  
Erweckt sie in Euch durch Gesang,  
Durch Musika und frohen Klang,  
So ist der Tag Euch nicht entflohn!

Theobald.

Wißt Ihr das Liedel vom Karfunkel?

Franz (auf Katharinen blickend, vor sich)

Wie sie in seinem Blick verloren!  
Sie liebt ihn — wär' ich nie geboren!

Theobald (zu Therese)

Kennst du es?

Therese.

Nein — mich graut — 's wird dunkel!

Luther.

Welch schönes, tröstend Sterngesunkel!

Hubert

(zu Theobald tretend, auf sein Waldhorn zeigend)

Ich helfe!



Theobald.

So stell' dort dich hin,

Ans Echo!

(Hubert geht an einen Baum im Hintergrunde)

Theobald (Therese zu sich ziehend)

Kleine Engelin,

Du hier!

Therese (zögernd)

Ich kann es ja nicht singen!

Theobald.

Hör' nur auf mich — es wird schon klingen,

Sing immer nur nach deinem Sinn!

Theobald

(singend zu Therese, Hubert begleitet den Gesang auf dem Waldhorn, und leiser die Worte der Sprechenden)

Was ist, das mit Sehnsucht den Busen dir  
schwillt?

Sag' an!

Therese (singend)

Die Hyazinth'!



Theobald.

Doch leuchtet im Dunkel mit lieblichem Schein,  
Der helle, rothe Karfunkelstein,  
Der Mainacht stralendes Kind.

Katharina (schüchtern zu Luther)

Glaubt Ihr an Märchen, Herr?

Luther.

Ich hör' sie gern.

Katharina.

Ich hört' einmal ein Märlein von dem Strale,  
Der in ein Herz vom andern Herzen strale.

Luther.

Ein jeder trägt im Herzen seinen Stern.

Therese (singend)

Was ist, das mit Friede den Busen dir füllt?  
Sag' an!

Theobald.

Der Funkelstein!



Therese.

Doch duftet im Frühroth' die Hyazinth',  
Der Luft und des Thaues geflügeltes Kind; —  
Sie spiegelt den himmlischen Schein.

Katharina (zu Luther)

Ich hab'n Liebsten, lieber Herr!

Luther.

So liebe!

Katharina.

Doch wüßt' ich gern, ob Lieben Sünde sey.

Franz (einfallend, und auf sich zeigend)

Sie hat 'nen Liebsten, und er liebt sie treu!

Luther.

Des Liebsten Treue heischet treue Liebe.

Theobald (singend)

Bist du die Sehnsucht, der Fünkelsstein?

Du bist's!

Therese.

Ich geh' voran.



Theobald.

Drum ich, die Blume, muß nach dir ziehn,  
Denn wo du stralest, da muß ich blühen,  
Allein ich weilen nicht kann.

Katharina (wie oben)

Was ist wohl Lieb' und Glauben? —

Luther.

Göttlich Leben.

Durch Glauben fährt der Christ zu Gott hinauf,  
Von Gott herab nimmt Liebe ihren Lauf.

Katharina (freudig aufrufend)

Dann kenn' ich sie! —

Luther.

So bleibe ihr ergeben.

Therese (singend)

Bist du der Friede, die Hyazinth?  
Du bist's!

Theobald.

Ich dein, du mein!





*Cast. ed.* *Meyer sc.*  
 Durch Glauben fährt der Christ zu Gott hinauf,  
 Von Gott herab nimmt Liebe ihren Lauf!

Akt. 4. S. 274.







Therese.

Drum ich, der Karfunkel, muß nach dich ziehn;  
Was oben ich strale, mußt unten du blühn,  
Du Duft, — ich Mondenschein.

Katharina

(zu Luthern, der im Anhören des Gesangs versunken ist)  
Wenn Lieb' so herrlich, lieber Herr! — Ihr hört  
nicht!

Franz (wild aufspringend)

Leb' wohl!

Katharina.

Wohin?

Franz (mit gewaltsam verhaltner Wuth)

Dir Herberg' anzuweisen!

(eilt ab)

Luther (aufstehend)

Gott leit' Euch! — es ist spät — auch ich muß  
reisen.

Katharina

(nebst den andern aufstehend — in einem leicht hingeworfenen Tone, zu Luther)

Ihr liebt wohl nicht? —



Luther.

Ich such' ein höher Licht.

Theobald und Therese (zusammen singend)

Was schauet der Glaube, gestaltet die Kunst?

Den Morgen im ewigen Raum! —

Ihr Leben ist Lieben, ihr Tagewerk — Blühen;

Doch reifet Erkenntniß, dann müssen sie ziehn,

Zu hüten den liebenden Traum.

(beide stehen auf — Hubert schweigt)

Hans (zu Theobald tretend)

Dank dir, für dein Schwanenlied!

Luther.

Kommt!

Hubert.

Mir war's, als blies ich meines!

Katharina (demüthig bittend zu Luther)

Euren Segen, eh' wir scheiden.

Melanchthon (auffschreiend)

Reiter mit gezücktem Schwerdt!



Drei Reiter zu Pferde.

(Ganz geharnischt, mit gezogenen Visiren. Sie haben  
rothe Mäntel um, und Lanzen in den Händen)

Erster Reiter (auf Luthern zusprengend)  
Luther — steh! du bist gefangen!

Luther.

Siegest du, Hölle? —

Melanchthon, Hans und Theobald

(vor den Reitern niederfallend — zugleich)

Gnad' — Erbarmen!

Hubert (auf sie zueilend)

Ha, verwegne Räuber, haltet!

Luther (zwischen ihn und die Reiter tretend)

Keinen Hader! Nehmt mich hin!

Hubert

(wirft das Waldhorn weg, bricht einen starken Ast vom  
Baume und eilt damit auf die Reiter)

Eher sollt Ihr mich durchbohren!



Erster Reiter

(ihm ruhig die Lanze vorhaltend)

Knappe, laß dein thöricht Toben!

Hubert (in die Lanze rennend)

Ha!

(er sinkt verwundet hin)

Erster Reiter (wie vorhin)

Er büßt es mit dem Tode!

Luther (im tiefsten Schmerz)

Erstes Christenblut um — mich!

Erster Reiter (ihn antreibend)

Eilet!

Katharina

(verzweifelt vor den Reitern auf die Kniee fallend)

O schenkt mir den Tod auch!

Theobald.

Ich muß mit!



Erster Reiter.

So lauf' geschwinde!

Theobald (freudig)

Suchhei, Flügel auf!

(läuft von der Bühne — der erste Reiter sprengt ihm nach)

Melanchthon (äußerst schmerzhaft zu Luther)

Du stirbest!

Luther (ruhig)

Gott beschloß es! — Lob sey Gott!

(er geht zwischen den beiden Reitern ab — Katharina starrt Luthern betäubt nach)

Melanchthon.

Der todt — und der —?

(folgt Luthern nach)

Hans (gefaßt)

Verloren!

Komm, laß uns gehn!



Melanchthon (jammernd)

Ach! ohne Stab und Leuchte!

(Beide geben Hand in Hand ab. Katharina und Therese allein)

Therese (sich liebevoll an sie anschmiegend)

Und du? — könnt' ich schon leuchten!

Katharina (erhaben, aber in Thränen)

Mir erkoren

Ist er, auf daß auch ich mein Ziel erreichte.

Er stirbt mir — nicht mein Heil, das in ihm Mensch  
geboren!

Therese.

Und Thränen? —

Katharina.

Morgenthau!

Therese (geheimnißvoll)

Daß er den Keim befeuchte!

Katharina (sehr erhaben)

Mich reint sein hoher Wille!



Daß mich sein Bild erfülle,  
Kehr' ich an deiner Hand zu meines Klosters Stille!

(ergreift Theresen bei der Hand und geht langsam, feierlich ab)

### Therese

(reißt sich von ihr los, eilt auf den Vordergrund und ruft  
mit ausgebreiteten Armen, und seelenvoll gen Himmel gerichteten Augen)

Und ich? —



## F ü n f t e r A k t.

### Erste Scene.

#### Zu Wittenberg.

(Das Innere der Augustiner Nonnenkirche, mit dem Hochaltar im Hintergrunde, vor welchem eine brennende Ampel herunterhängt, und zwei Nebenaltären an den Seitenpfeilern. Das Altarblatt des Hochaltars stellt eine sitzende Maria mit dem über ihren Schoos gelegten Leichname Christi vor, darüber das Bild St. Georgs zu Pferde, den Lindwurm erstechend. Am Seitenaltar links ist der heilige Sebastian, an einen Baum gebunden und mit Pfeilen durchbohrt; am Altar zur rechten die heilige Euphrosina, als Klausnerin abgebildet. — Vor dem Hochaltar steht auf einem mit sieben Leuchtern, die eben so viel angezündete Wachskerzen tragen, umgebenen Karafalt ein



offner Sarg, in welchem Theresens Leiche liegt,  
den Hyazinthenkranz auf dem Haupte. Weisgekleidete  
Mädchen zu beiden Seiten und ein Priester  
im schwarzen Vespermantel, oberhalb des Sarges,  
der ihn mit Weihwasser besprengt und nachher be-  
räuchert. Neben ihm vier ministrirende Knaben.  
Katharina kniet im Vorgrunde.)

Priester (Intonirend)

Mortua est sed vivit Theresia.

Gesang der Mädchen.

Ach unser trautes Schwesterlein,

Sie ist vorangegangen;

Hier konnt' nicht ihres Bleibens seyn,

Die Erde macht' ihr Bangen;

Es winkte sie zu seinem Thron

Der ew'gen Mutter Gnadensohn;

Und wir — wir weinen, —

Wann wird er uns erscheinen?

Katharina (vor sich)

O zartes Opferlamm — und du Geliebter!

Ihr beide todt! — wem fließen meine Thränen?



Priester.

Requiescat in pace Theresia.

Gefang der Mädchen.

Ihr Blumen, eure Hüterin  
Wird euch nicht mehr begießen,  
Zum Thale Sarons ging sie hin,  
Als Blume aufzusprießen.  
Sie konnte duften nur und blühen,  
Sie mußte mit dem Lenz entfliehn;  
Und wir — wir schauen  
Von ferne nur die Auen.

Die Aebtissin, (in weltlicher Matronentracht,  
auf einen Krückenstock gestützt,) von einem kleinen Mädchen geführt.

Einige Mädchen.

Die Abbatissin!

Äbtissin.

Nicht mehr! — auch gewesen! —



Katharina

(bei ihrem Anblick schmerzvoll aufschreiend und sich das Gesicht mit den Händen bedeckend)

Oh!

Äbtissin

(zu dem kleinen sie führenden Mädchen)

Führe mich zur Leiche!

Alle Mädchen.

Mutter Clara!

Äbtissin (ernst)

Stört nicht das Todtenamt der Seeligen! —

(sie läßt sich still bei der Leiche auf die Kniee nieder —

Alle Mädchen und Knaben auch)

Priester.

Domine, salvam fac famulam tuam Theresiam.

Gefang der Mädchen.

So ziehe hin, von wannen du  
Wohl nimmer warst geschieden,  
Den kindlich süßen Blüthen zu,  
Den Träumen und dem Frieden.



Verlaß uns nicht, du süßes Kind,  
Die wir auf dunkeln Pfaden sind;  
Ach wir — wir zagen!  
Wird noch ein Morgen tagen?

Priester (laut rufend)  
Deckt zu!

Katharina (auffspringend)  
Noch nicht! —

(wirft sich auf die Leiche)

O bitte für mich, Heil'ge!

(Sie reißt sich von der Leiche los, und eilt, nach ihr hin-  
starrend, zum Vorgrunde. Die Knaben legen den  
Deckel auf den Sarg. Der Priester geht zum  
Hochaltar und intonirt mit erhabner Stimme, indem  
die Hebräerin und die Mädchen aufstehen)

Priester.

Salve Regina, mater misericordiae,  
Vitae dulcedo et spes nostra, salve!

Gesang der Knaben und Mädchen

(im fröhlichen Tone)

Heil dir und Dank



Dir Jungfrau am ewigen Throne,  
Maria, Mutter, Segenspenderin!  
Du sendest, du, mit deinem Gnadensohne,  
Du sendest Frieden auf uns hin! —  
Fließe, Thräne, du Schmerzversöhnerin!  
Auch Schmerzen sind uns Gewinn,  
Sie geben Flügel dem Sinn,  
Zu dir — zu dir! — Dank Dir, der Sonnen  
Königin!

(während dieses Gesanges heben die Knaben den Sarg  
auf — die Mädchen folgen, der Priester geht  
voran)

### Äbtissin

(an den Zug tretend — feierlich, nachdem sie der Leiche  
den Kranz abgenommen und ihn auf den Hochaltar  
gelegt hat)

Du, liches Kindlein, zeuch zur dunkeln Erde,  
Die Blüthe wird ein Stern im Thränenthau. —

(zu den Umstehenden)

Ihr! — zaget nicht! — Das Christuskind er-  
stand! —

Bewahrt die Hoffnung und die Reinigkeit!

(Alle, ausgenommen Katherina, die Äbtissin und  
das sie führende Mädchen, gehn mit der Lei-  
che ab)



Katharina

(der Leiche im höchsten Schmerze nachsehend)

Dahin! Und du? —

(indem sie sich schüchtern bittend der Äbtissin nähert)

O wende dich nicht von mir!

Nur einen Tropfen Trost!

Äbtissin

(ernst und streng, so alles folgende)

Wie starb Therese?

Katharina (im jammernden Tone)

O Mutter! jezo bin ich ganz allein —

O hab' Erbarmen doch!

Äbtissin.

Wie starb Therese?

Katharina.

O! soll ich nicht in deinen Mutterschoos

Die Brust entladen? — soll ich nicht dir beichten,

Was mir das Herz —



Äbtissin (einfachend)

Ich weiß es! — Nein, du sollst nicht! —

Nur lünde mir, wie starb die Heilige?

Katharina.

Als Er — darf ich ihn nennen?

Äbtissin.

Nur vor Gott,

Wenn du's vermagst! — mir reiß' die alten Wun-

den

Nicht wieder auf —

Katharina (von Schmerz überwältigt)

Als er im Wald bei Worms —

Als er —

Äbtissin.

Gefast!

Katharina.

Von — Räubern überwältigt,

Zum —

Äbtissin.

Tode ging, dem wohl ver —



Katharina.

— Halt' ein!

Äbtissin.

Er starb! — auch ihn wird ein Erbarmer richten!  
Ich frug dich nicht nach ihm, nur nach Theresen.

Katharina.

Wir lehrten beide heim nach unsern Zellen; —  
Allein vollbrachten wir die Pilgerfahrt —

Äbtissin.

Wer nicht mit Gott ist, ist allein! — du warst  
Allein, seitdem du Gott den Bund der Treue  
Gebrochen, nicht Theresen! — Fahre fort!

Katharina.

Der Wildeneck, der uns nach Worms geleitet,  
Wir trafen unterwegs ihn nicht wieder,  
Ich sah ihn weiter nicht seit jenem Abend; —  
Weiß Gott, was aus ihm ward! —

Äbtissin (sehr ruhig)

Ein Bilderstürmer!

Getäuschte Liebe trieb zum Wahnsinn ihn.



Katharina (entsetzt aufschreiend)  
Gerechter Gott!

Äbtissin.  
Der Sand verrinnt! — sey kurz!

Katharina.  
Und ich an allem Schuld! —

(jammernnd)  
Soll ich verzweifeln?

Äbtissin (ohne alle sichtbare Theilnahme)  
Gefeltert wird der Most und so gereinigt,  
Dann wird er Wein, und Wein ist Blut des Herrn.  
Die Kelter that dir noth! — Verzweifle nicht!

Katharina.  
Das sprach mein Engel!

Äbtissin.  
Was begann Therese?

Katharina.  
In diese stille Heimath heimgelehrt,



Da saßen täglich wir in unsrer Zelle  
Im alten Winkelchen — in Thränen ich —  
Und sie — Ihr wißt es ja, sie konnte niemals  
Recht weinen, lachen — wenn sie lächelte,  
So war's wie Weinen; zuckt' es ihr wie Thränen  
Im Auge, — war's ein Lächeln fast! —

Äbtissin.

Ich weiß!

Katharina.

Des Morgens und des Abends ging sie immer,  
Wie sie gewohnt, ihr Blumenbeet begießen.  
Ich durfte niemals, wie ich sonst gethan,  
Sie hinbegleiten —: „Bleibe, liebe Käthe!“  
So bat sie mich, „die bunten Sterne wollen  
„Mit mir allein seyn — du hast deinen Stern! —  
„Stör' mir die armen bunten Kinder nicht!“

Äbtissin (plötzlich sehr aufmerksam werdend)

Sie sagte, du hast deinen Stern?

Katharina.

Sie log nicht! —

Äbtissin.

Der Todte — Luther — ist dein Stern?



Katharina.

Er ist's!

Äbtissin (nach sinnend)

Vielleicht! —

(mit gen Himmel gehobenen, gefalteten Händen)

Nacht ist dein Vorhang, Herr! —

(zu Katharinen)

Vollende!

Katharina.

Ich wollt's Theresen nachthun, meine Thränen  
Verschluckt' ich krampsfigt, preßte sie gewaltsam  
Ins Herz zurück, aus dem sie quollen —

Äbtissin.

Thöricht!

Der Holsharfe nachzuklimpern!

Katharina (seufzend)

Wohl! —

Auch ward ich krank — die Thränen hatten sich  
Im Herzen mir versteinert —

Äbtissin

(tief bewegt, indem ihr eine Thräne entfließt)

O mein Ulrich! —

(zu Katharinen)



Ich danke dir, du Schmerzgenossin! — Sieh,  
Auch Steine schmilzt die Gluth der Gnaden! —  
ende!

Katharina.

Die Kleine wartete mich schwesterlich,  
Doch nie vergaß sie ihre Hyazinthen;  
An einem Morgen dacht' ich schon zu sterben, —  
Sie wollte eben zu den Blumen gehn:  
„Geh' diesmal nicht,“ so sprach ich, „sieh', ich  
sterbe!“

Ihr Auge zuckte lächelnd und — sie ging!

Äbtissin.

Sie mußte gehn! —

Katharina.

Ja, das hatt' ich vergessen! —  
Sodann genas ich — sie war drob nicht freudig,  
Doch auch betrübt nicht. — Also trieben wir's  
Wohl manche Woche — beten mocht' ich nicht,  
Als nur zu Ihm —

Äbtissin (entsetzt)

Zu wem?



Katharina (ruhig)  
Zu meinem Stern!

Äbtissin (heftig)  
Du thatest —!

(tief bewegt)  
Ulrich!

(sanft zu Katharinen)  
Ich kann dich nicht richten!

Katharina.  
Und singen konnt' ich nicht — Therese auch nicht.  
Sie betete, sie sang nicht —

Äbtissin.  
Wunderbar!

Sonst war ihr Thun Gebet, Gesang ihr Ausruhn.

Katharina.  
Seitdem wir hier zurückgekehret, nicht;  
Nie floss ein Klang seitdem von ihren Lippen.  
Es war, als ob ihr ganzes Wesen sich —  
Sonst weich und zitternd, wie die Sensitive, —



In einen harten Demant eingeschlossen;  
Von allem blieb ihr nur die Klarheit noch.

Äbtissin.

Wie starb sie? —

Katharina (schmerzhaft)

Ach!

(mit erzwungner Fassung)

Wir saßen gestern Mittags,  
Still, wie gewöhnlich — sie war wohl, gesund,  
Nur — nun Ihr wißt es ja, ich hatte immer  
So mit dem Aug' sie was zu fragen, — immer  
Gab auch ihr Auge Antwort, — gestern nicht!  
Auch wagt' ich's nicht zu fragen, denn — es flammte!

Äbtissin.

Sonst war's ein Mondenlicht!

Katharina.

Die Sonne gestern! —  
Um zwölf Uhr Mittags stand vom Tisch sie auf.  
Wohin? rief ich! — „Zum Garten!“ — Jetzt? —  
„Ich muß!“



— Nie ging sie sonst Mittags in den Garten —  
Die Sonne brennt, sprach ich. „Drum muß ich  
„gehn!“

Erwiedert sie, „dort ist's mir leicht und kühl!“

Ich wollte mit, sie winkte mir zu bleiben.

„Ich will für dich was pflanzen, Käthe!“ sprach  
sie,

So fröhlich, lachend fast — noch niemals hatt' ich

Sie so gesehn — sie ging. — Noch einmal kam sie:

„Hör“, sprach sie, Käthe! um ein kleines nur,

„Da blüht der Wein, da wirst du fröhlich sehn!

„Dein Weinstock schießt empor — Was brauchst du  
Blumen?

„Ja, meine glüht — bald brennt sie — Münter,  
Käthe!“

Bleib' hier, sagt' ich beflimmt! — „Ja, hier und  
„dort

„Und überall!“ — so rufend sprang sie wild —

Man hätte für berauscht sie halten sollen, —

Sie sprang mit einem Sprung die sieben Stufen

Hinab zum Garten — fort dann, wie ein Blitz!

Äbtissin.

Du gingst doch nach?



Katharina.

O hätt' ich das gethan!

Die Luft war so bedrückt, mein Herz so schwer;

Am hellen Mittag war es, und mir graute —

Zum erstenmal in meinem Leben —

Abtissin.

Seltzam!

Katharina.

Bald konnt' ich mich des Schlummers nicht erweh-

ren,

Mich überfiel ein Schlaf, ein eiserner —

Abtissin.

Hat dich denn das gewalt'ge Wetter nicht

Erweckt? —

Katharina.

Gewitter? — gestern Nachmittag?

Abtissin.

Entsetzlich! sieben Stunden!

Katharina.

Ich verschlief's.



Ich schlief, doch ruhlos; — Luftgestalten huschten  
Um mich herum — und, wie ein Herz geformt,  
Trug jed' ein welkes Blatt an ihrer Stirn;  
Und durch die Nebel sah ein großes Auge —  
Ein Auge? — Nein, ein blauer Weltball starrte  
Mir tief ins Herz hinein — da schlug es Neune  
Vom Thurm, und ängstlich raff' ich mich vom  
Schlaf auf.

Es reißt mich unwillkürlich in den Garten, —  
Wie ich hinunter kam — ich weiß es nicht!  
Schon dunkel war's — am Himmel nicht ein Stern,  
Doch in dem Garten glomm's, wie Millionen  
Johanniswürmchen, blau und roth und grün.  
Die warme Sommernacht, sie schien zu beten,  
Für mich zu beten; — jene Funkellichter, —  
Es war, als ob sie auch in meinem Innern  
Gebete weckten, die gestorbenen!

Mir graute nicht, doch war mir fremd und seltsam,  
So lieblich und so ernst, als sah' ich Kinder  
Mit langen Bärten, Kinderspiele treiben!

(mit steigendem Affekt)

Da fällt es, wie ein Blitz, mir ein — Therese!  
Therese! ruf' ich, und wie Silberglöckchen  
Hallt mir der Name wieder — Ahnung faßt mich —



Unnennbare — beflügelt eil' ich hin  
Zum Hyazinthenbeet — und — Gott, mein Richter!

Äbtissin,

Ich ahn' es —

Katharina (im tiefsten Schmerz)

Da — o könnt' ich mich in Thränen  
Auflösen! — o da liegt mein süßes Kind,  
Starr — leblos hingefunken, auf den Blumen. —  
Beträubt und sinnlos stürz' ich auf sie, krampfhaft  
Preß' ich sie an mich, schrei ins Ohr ihr —

Äbtissin.

Stören  
Den Schlaf der Seeligen, das konntest du?

Katharina.

Ach! wußt' ich, was ich that? — Sie schlug noch  
einmal

Die Augen auf, nicht flammend, schon verklärt  
Im reinen Licht — rief leise: Theos — bald! —  
Sie rief es nicht — sie sang's! — Ein Harfensaus-  
— seln



Schien den gebroch'nen Sonnen zu entschweben! —

Dann schloß sie sie auf ewig! —

Äbtissin (erstaunt)

Theobald?

Wer ist das? —

Katharina.

Weiß ich's?

Äbtissin.

Hat sie sonst ihn

Genannt? —

Katharina.

Noch nie! —

Ein kleines Mädchen

(eilig hereinkommend — zur Äbtissin)

O Mutter, komm nach Haus,  
Die Bilderstürmer!

Äbtissin.

Wer? —



— Mädchen. —

— Studenten, Bauern —

Den fürchterlichen Franz an ihrer Spitze,  
Die Leute weinen, schrei'n — vier Dörfer brennen —  
Es heißt, sie wollen hier auch plündern — Mutter!  
Ich fürchte mich! — Komm doch nach Haus!

Äbtissin (ruhig)

So komm!

(zu Katharinen)

Und du? —

Katharina (erhaben)

Ich bleibe!

Äbtissin.

Du? — allein?

Katharina (mit gebrochenem Herzen)

Allein!

Äbtissin.

So folge deinem Stern! —

Katharina (leise)

Du scheidest?



Äbtissin.

(Ihr die Hand reichend, die sie brünstig küßt)

Ja!

Er strale dir! — Mich siehst du nimmer wieder!

(geht mit den beiden Mädchen ab)

Katharina (allein)

Stabat mater dolorosa — —

Cujus animam gementem —

Pertransivit gladius. — —

(gegen das Marienbild am Hochaltar)

Blick auf mich, Schmerzensmutter! — ein Schwerdt  
durchbohrt auch mich!

Mich fliehen alle Wesen, und Er, mein Heil, er-  
blick! —

Doch ward ich dir nicht treulos? — auch Du ver-  
wirfst mein Flehn?

Ich soll im Schmerz vergehen, und ich will unter-  
gehn! —

(sinkt am Fuße des Altars auf ihr Antlitz)



**Zweite Scene.**

**Offner Platz vor dem Schlosse Wartburg.**

(Man erblickt im Hintergrunde die Weste mit ihren Thürmen.)

(Es hereinbrechende Nacht.)

**Luther** (in ritterlicher Jagd Kleidung, mit Mantel und Speer), **Theobald**.

**Luther** (schnell auftretend)

Ha! wieder 'mal gejagt! —

(bitter lächelnd)

Ein Doktor — jagen! —

Der Hirsch — zäh' war er — zackig, wie der  
Pabst!

Und ich —

(bitter)

Nun ja, den Hirsch erlegt' ich! —

**Theobald**.

Ruht doch!

**Luther**

(sich unter einen Baum werfend)

Ja, ruhen muß ich — 's ist ja auch bald Nacht! —



'Ne schöne Nacht! — Will 'mal im Freien schlafen.

(zu Theobald)

Du, dudel' mir ein Liedchen! —

Theobald.

Herr — Ihr wißt ja —

Luther.

Ja, ich besinn' mich! — 's ist doch seltsam, Junge!

Du sangst doch sonst hell, wie eine Glocke,

Und seit dem Abend da, wie sie mich fingen —

Du mußt dich dorten doch erkältet haben —

Seitdem bringst du ja keinen Ton heraus!

Theobald (kindslich)

Ja — wer kann helfen! — In mir — ach — da  
singt's!

Die kleine Pilgerin singt immer in mir! —

Noch gestern Nacht, da kam sie zu mir, glänzend, —

Sie duftete, wie lauter Hyazinthen,

Sie küßte mich — sie winkte — sie verschwand.

Luther.

Im Traume? —



Theobald.

Ja, im Schläfe war es wohl,  
Allein im Traum? — es geht mir närrisch, Mei-  
ster,

Wenn ich die Augen aufhab', seht, da ist mir's,  
Als träumt' ich — wenn ich schlafe, ist's mir wie-  
der,

Als wacht' ich eben —

Luther.

Bist ein närr'scher Kauz!  
So recht hab' ich doch niemals dich verstanden.

### Ein Lanzknecht

(kommt den Burgweg herab — zu Luther)

Herr Ritter Görg, kommt schlafen, es ist Nacht!

Luther.

Hm! hier ist auch ein weiches Bett von Rasen —  
Will 'mal hier schlafen!

Lanzknecht.

So bewach' ich Euch.



Luther.

Wozu das? — Gott ist bei mir! Geh' nur schlafen!

Lanzknecht (bedenklich)

Kann was passieren!

— ?

Luther.

Hm! passiert ist vieles!

Nun wird nichts mehr passieren! — Gute Nacht! —

(Lanzknecht geht ab)

(Luther)

Luther.

Du, Theobald, geh' doch in deine Kammer!

(Theobald)

Theobald.

Ich bleibe!

—

Luther

(sich zum Schlafen legend und in seinen Mantel verhüllend)

(Luther)

Nun, so schlaf denn wohl!

—

Theobald (vor sich)

(Theobald)

Ich — schlafen?

(in seelenvoller Ekstase umherschauend — geheimnisvoll)



Und dorten ruft's aus Quellen, — winkt's aus Bü-  
schen! —

Was flötest du mir Bergwind hell und kühl?

Ihr Quellen — Winde — habt ihr auch ein Ziel?

(schmerzhaft)

Wollt ihr mir den Karfunkel nicht erfrischen? —

Luther.

Stets den Karfunkel — weiter kannst auch nichts!

Theobald (ruhig)

Was brauch' ich mehr! — sang sie es nicht?

Luther (sich halb aufrichtend)

Recht fein! —

Wohl that mir's, wie ein Psalm —

Theobald (schwärmerisch)

Das kleine Mädchen,

War sie geflügelt nicht?

Luther.

Ein künstlich Kind! —



Und auch die Große war nicht zu verachten.

Der Mann, der sie bekommt — bedünkt es mich —

Er hat an ihr 'ne schöne Gottesgabe! —

Nun — laß mich schlafen.

(er streckt sich wieder hin)

Theobald

(einige Schritte von ihm weggehend)

Abwärts muß ich gehn,

Ich stör' ihn sonst! —

(gen Himmel blickend)

— Euch Sterne nur noch an-

sehn! —

Was möget ihr denn wohl dort oben walten? —

Mir ist's, als müßt' ich's unten nachgestalten! —

Luther

(der sich unruhig gerührt hat — sich etwas aufrichtend)

Schläfst schon? —

Theobald.

Noch nicht!

Luther.

Ich kann es nicht! —



Theobald. — Ich auch nicht.

Luther.

Was hat der Lanzknecht wohl damit gemeint:

Kann was passieren — sagt' er nicht so?

Theobald.

Ja.

Luther.

Nein! — nun ist's auspaßirt —

— (sich noch mehr aufrichtend)

Hör', Jung'! mir ist  
Fatal zu Muth!

Theobald (seelenvoll)

Mir, als sey's schon Morgen!

Luther.

Ja, du bist so ein Springinsfeld, doch ich —

Hier auf der Bärenhaut, schon Mondenlang

Bermummelt — als der Ritter Görg — ein Ritter,

Daß Gott erbarm'! — Es wird mir doch zu toll!



Theobald.

Seid Ihr denn nicht ein Ritter? — Herr, ich dachte,

Ihr hättet Euch im Doktor nur verummelt,  
Und schient nun 'mal auch wieder, was Ihr seid! —  
Trat Ritter Görge nicht den Lindwurm todt,  
Und auch die Blumen — und war doch ein Heil-  
ger?

Luther.

Ja, Ritter wollt' ich seyn — bin ich's gewor-  
den? —

Hier bin ich ja an Händ' und Füßen lahm! —

(bitter)

Passiren? Nein, durch mich wird nichts passiren!

Ich — nun, Gott hat mich einmal nicht gebraucht!

(mit steigendem Affekt)

Doch, lieberbett' ich mich auf glüh'nden Kohlen,

Als einsam hier! — halb leben, halb verfaulen! —

Nicht nur mein äußer Leben, auch mein Inn'res,

Verhüt' es Gott! ich büß' es hier noch ein!

Theobald.

Mir scheint es auch, als fehl' Euch was —



Luther.

Das ist's!  
Doch, was mir fehlt, das weiß der liebe Gott!  
Zur Nachtzeit manchmal — bin ein rechter Thor!  
Da treib' ich, der den Götzendienst verdammt —  
Ich selber treibe manchmal Götzendienst —!  
So hat mir gestern — aber, Junge, lach' nicht! —  
Nur gestern hat mir noch geträumt — Maria,  
Sie saß' auf einem Hyazinthenbeet,  
Ich — stell dir's vor — ich lag in ihrem Schooße,  
Ich war, als wie verlahmt, ich wollte aufstehn,  
Ich konnt' es nicht; — da gab sie einen Stab mir,  
Und sprach: „Wen dieser stützt, der wanket  
(mhm) nicht! —“  
Mir ward ganz wunderbar, ganz wohl und lieb-  
lich,  
Anbeten wollt' ich schon das Frauenbild,  
Doch es zerrann, und ich — am Stab', zog fürz-  
baß! —  
Anbeten! — sie — ? 's ist Teufelsblendwerk!  
Nicht?

Theobald (sehr ruhig)  
's ist Engelsblendwerk!



Luther (sich legend)

Gute Nacht!

Theobald

(abwärts tretend — zu den Sternen empor blickend)

Sie ziehen

Wohl manchmal abwärts, doch sie fliehen nicht!

Denn immer wieder lehrt ihr holdes Licht!

Luther (sich wieder schnell aufrichtend)

Hör', Jung'! die Pilgerinnen, die sind nun wohl  
Im heil'gen Lande schon? —

Theobald.

Ich dachte, ja!

Luther.

Was wohl die Ält'ste damit sagen wollte:  
Ich spend' Euch Pilgerkost und Ihr mir Lebens-  
brodt — ?

Theobald.

Herr, wie hieß denn die Jüngste?



Luther.

Kenn' ich sie?

Theobald.

Ihr schient sie doch zu kennen; ich — ich kenn'  
sie! —

Doch wie sie hieß — ?

Luther (fast lachend)

Prinzessin Wunderschön!

Licht vor mir, hinten düster — kennst das Mär-  
lein?

Theobald (freudig aufschreiend)

So hieß sie! —

Luther

(sehr ernst — mit gefalteten Händen)

Nun sey still! — Gott laß uns  
ruhig schlafen,

Und wende ab die wohlverdienten Strafen! —

(er schläft, in den Mantel gehüllt, ein)

Theobald (schläfrig)

Nun — schlafen? — Ja — mich schläfert auch —  
's ist kalt!



Ihr Sterne, leuchtet Ihr und wärmt nicht? —

Ruft Ihr?

(er legt sich nieder — das Folgende spricht er fast ganz  
im Schläfe)

Nein — Vater! deine Flüglein beide! — Ruft

Ihr? —

Ich komm' ja schon — werd' aufstehn — Bald! 's  
ist Zeit! —

(er schlummert ein)

(Ferne, immer näher schwebende Harfentöne verkünden  
die Erscheinung der beiden Engel: Elisabeth's  
(auf Erden Cotta's Weib) und Theresen's.  
Sie schweben in einer lichten Wolke über den  
Hauptern der Schlafenden, Elisabeth auf Luthern,  
Therese auf Theobald zugewendet)

Gesang unter leiser Harfenbegleitung.

Elisabeth und Therese.

Der Fromme schläft — wir Engel schweben  
nieder

Und decken ihn mit leuchtendem Gefieder.

Elisabeth.

Weil ich als Weib die Reinheit nicht verloren,  
Ward ich der Kraft zum Engel auserkoren.



Therese.  
Ich bin, was ich von Anbeginn gewesen,  
Ein Kind, zur Macht und Herrlichkeit erlesen.

Elisabeth.  
Die Zukunft will dem Helden ich entfalten,  
Daß er erkenn' des Herren heilig Walten.

Therese.  
Dem Bruderengel will ich offenbaren,  
Was ich im Licht geschaut, dem ewig klaren.  
(Sie neigen sich über die Schlummernden, und singen das  
Folgende, Elisabeth zu Luthern, Therese zu Theos  
hald)

Elisabeth.  
In jenen Gluthen sieh des Feindes Wüthen, —  
Doch Deine feste Burg wird Dich behüten.

Therese.  
Entschweben mußttest Du dem lichten Raume,  
Die Ceder einzuweihn zum Lebensbaume.

Elisabeth.  
Zeuch aus, Du wirst die Weihe Dir erstreiten,  
Und viele noch zum Brunn des Lebens leiten.



Therese.

Wenn Dornen sich um Myrth' und Ceder schlingen,  
Sollst Du mit mir in Liebeswogen ringen.

Elisabeth.

Und ob auch vielen Du den Tod gespendet,  
So wird in Leben doch der Tod gewendet.

Therese.

Und aus den Wogen wird ein junges Leben,  
Die Sternenharfe klingend sich erheben. —

Elisabeth (zu Theresen, auf Luthern zeigend)  
So laß dann die Gesellin ihm erscheinen,  
Von Ewigkeit erkoren zu der Seinen.

Therese.

Dem Lebensbaum die Myrthe anzuschließen,  
Mußt' ich entblühen, duften und zerfließen.

Elisabeth

(auf Theresen, sich und Theobald deutend)

Als Blüthe, Spiegel, Bild des ewig Schönen  
Sind wir gesendet, Blut und Licht zu söhnen.



Therese.

Was sind wir, Staub, daß Gott von Ewigkeiten  
Gewürdigt uns, sein Wesen zu bedeuten! —

Elisabeth (zu Theresen)

Jetzt folge mir, denn meine Stralen glühen,  
Der Morgen will dem Licht entgegen blühen.

Therese (Theobald umschlingend)

Du mußt mir nach in goldne Fluthen sinken,  
Und Lebensathem in der Tiefe trinken.

Elisabeth und Therese (emporschwebend)

Also hat es Gott beschlossen, also hat es Gott  
vollbracht,

Glaube, Kunst, die Sternenkinder, schleiert ein  
die heil'ge Nacht.

Doch wenn Gott durch diesen Helden die Er-  
kenntniß angefaßt,  
Flammen sie, als Mann und Mannin, wieder  
auf in Liebespracht.

(Beide Engel, von der lichten Wolke umhüllt, verschwin-  
den; die Harfentöne verhallen)



Theobald (erwachend — zu Luther)

Ha! hört Ihr's? —

Luther (noch im Schlafe)

Was?

Theobald

(auffspringend und Luther erweckend)

Die kleine Pilgerin,  
Die ist gestorben! — ich, — ich eil' ihr nach!

Luther.

Ein schwerer Traum!

— (er steht auf)

Theobald.

Nicht wahr? Ihr saht sie auch?

Luther.

Ich sah den Satan, wie er Flammen spie  
Auf Wittenberg — ich hielt den Doppeladler  
Des deutschen Reichs und warf ihn in die Gluthen;  
Da löschten sie — der Adler ward ein Phönix! —  
Es helf' uns Gott in so bedrängter Zeit!



Theobald.

Sahst Ihr nicht auch den Mond und den Karfunkel?

Luther.

Den Mond —? was sagst Du? — weist Du meinen Traum? —

Ich sah ihn, ja! — Es war das bleiche Antlitz  
Von meiner Pflegerin Elisabeth,  
Sie schien zu fragen: hegst Du schndde Ruhe,  
Indeß der Feind den Tempel Dir zerbricht?

Theobald.

Und Wittenberg in Flammen? —

Luther.

Mahnst Du mich? —  
Ist er noch nicht verstummt, Dein Flötenton? —  
Komm, denn es preßt mich, komm, ich muß ins  
Weite!

Theobald.

Wohin?



Luther.

Wo Gott mich ruft, nach Wittenberg!

Dort, ja mir sagt's der Geist, der nie gelogen,

Dort muß was Ungeheures jetzt geschehn.

Und — ja, noch fühl' ich meine alte Kraft!

Erretten muß ich, was zu retten ist!

Theobald.

Denkt Ihr der Reichsacht nicht?

Luther.

Und das sagst Du mir?

Theobald.

Bin ich nicht selber vogelfrei? — Mir ist's,

Als hätten sie mich auch geächtet —

Luther.

Träumer!

Theobald.

So bang' und wohl! — Doch zieht es mich!

Luther.

's ist Nacht!

Und unsre Wächter schlafen — Laß uns fliehn!



Theobald.

Soll ich Euch vor, soll Jener nach ich ziehn?

Luther.

Entscheiden muß sich's, ob mein Werk soll leben,  
Ob es den finstern Mächten Preis gegeben.

(Sie gehen ab.)

### D r i t t e S c e n e.

Kirche zu Wittenberg, (wie am Anfange des Akts.)

(Vor dem Hochaltar, auf welchem Theresens Hyazinthen-  
krans liegt, steht noch der Katafalk, mit der darüber  
gespreiteten Decke, von den sieben brennenden  
Lichtern umgeben.)

Morgendämmerung.

Katharina

(allein — feierlich, mit dumpfem Tone)

Stille, stille, meine Seele! —

Hast Du nicht den Wonnebecher,

Nicht den Schmerzenkelch geleeret? —

Seele, was bedarfst Du mehr? —



Franz, (im unordentlichen, Spuren des Wahnsinns verrathenden, Anzuge.) Ein Haufe Bilderstürmer, (mit Lanzen, Aexten und Brecheisen,) stürzen herein.

Franz. (laut rufend)  
Folgt mir, Gesellen, zum lärmenden Feste!  
Sind wir gleich nimmer geladene Gäste!

(Indem er die Lichter um den Katafalk erblickt)  
Lichter? — Ein Narrenkram! — löschet sie aus!  
Freude — sie brütet im Dunkel und Graus!

(er wirft die Lichter um, die Bilderstürmer zerstören den Katafalk — indeß spricht

Katharina

von den Uebrigen un-  
merkt, halblaut)

Stille, meine Seele! stille!

(schmerzhaft nach Franz blickend)

Daß auch er sein Werk erfülle! —  
Was geschehn ist, bleibt geschehn —  
Immer mußt Du vorwärts sehn!

Franz.

Sie hat alle Freuden mir erwürget —



Warum soll sich denn die Welt erfreuen!  
Sie zerstört das Bild in meinem Busen —  
So zerstör' ich jene Bilder auch!

(gegen den Hochaltar tretend)

Das Marienbild — reißt es hinunter!  
Was beweinet sie den todten Knaben? —  
Wer beweinen kann, der ist noch seelig! —  
Warum soll ein Weib nur seelig seyn? —

(der Hochaltar wird niedgerissen, jedoch so, daß die vor  
ihm hängende brennende Ampel unverlöscht bleibt)

Franz

(zum Seitenaltare Sebastians tretend)

Dort Sebastian? reißt ihn in Stücken!  
Meint Ihr, daß dem Glauben er geblutet?  
Ha, der Thor! ein Mädchen liebt' er — zündend  
Schoß ins Herz sie ihm den Todespfeil.

(der Altar wird zerstört)

Katharina

(vor sich — im tiefsten Schmerz auf Wildeneck zeigend)

Konnt' ich anders? — Gott der Gnaden! —  
O, es wühlt auch hier, wie Pfeile!

(aufs Herz deutend)



Schuld bin ich! doch — konnt' ich anders? —  
Stille, meine Seele! still!

Franz

(zum Altar Euphrosynens — sanfter, fast wehmüthig)

Euphrosyna! Euphrosyna!  
Deinem Liebsten treu gewärtig! —  
Seht, sie folgte ihm aus Liebe,  
Als ein Klausner, in die Einsid',  
Lebte bei ihm viele Jahre  
Als sein Bruder, unerkannt! —  
Als sie Jahrelang gekammert,  
Bittersüße Tag' und Nächte,  
Starb sie treu in seinen Armen,  
Als sein Bruder unerkannt.

Ein Bilderstürmer.

Laß sie — sie verdient die Krone!

Franz

(mit zurückkehrender Wuth, bitter lachend)

Glaubt Ihr? — o wär' ihr der rechte  
Nur gekommen — Martin Luther!  
Freudig wär' sie hingegangen,



Treue Liebe zu verhöhnen —

Reißt sie fort, die Sünderin!

(der Altar wird zerstört)

### Katharina

(mit gefalteten Händen und gesenkten Augen unter die  
Bilderstürmer tretend, zu Franz, mit verhaltener, tiefer  
Rührung)

Franz, ich kann Dein Thun nicht strafen,

Denn auch ich zerriß die Bilder, —

Selbst von eignem Blute trunken,

Und zerfleischt' Dein Herze blutig —

Aber —

(indem sie mit ausbrechendem Affekte vor ihm auf die  
Kniee sinkt)

Bei den reinen Gluthen,

Bei des heil'gen Blutes Gluthen

Gleh' ich Dich — auf meinen Knieen —

Werde, Seele, werde still!

Franz (laut aufschreiend)

Euphrosyna! —

(zieht sein Schwerdt und blickt wüthend gen Himmel)

Rächer — soll ich?



Katharina (mit äußerster Wehmuth)

O wie gerne wollt' ich bluten —

Aber du, mein Jugendbruder —

O du jammerst blutig mich!

Franz

(indem er Katharinen mit dem linken Arme ergreift und  
mit dem rechten das Schwerdt empor hält)

Steh' mir Rede! — ich beschwör' dich

Bei den Heiligen des Himmels! —

Nein! — sie sind ein täuschend Irrlicht! —

Bei der Sonne!

(entsetzt zurückfahrend)

Nein! — die leuchtet! —

Bei der Nacht!

(wüthend lachend)

Ich bin ja selbst Nacht!

Nein — bei jenem Todespfeile,

Der den Busen traf Sebastian's,

Iezo bald auch Dich durchbohret,

Frag' ich —

(er läßt sie plötzlich los — mit abgewandtem Gesicht)

gieb mir keine Antwort! — (leiser)

Liebst du Martin Luther?



Katharina (mit stiller Erhabenheit)

Ja!

Ein Bilderstürmer (hereinstürzend)

Jedo gilt es!

Die andern Bilderstürmer.

Wie?

Erster Bilderstürmer.

Der Churfürst —

Eben reitet er ins Stadtthor,

Mit viel andern Herrn und Rittern —

Habt Ihr Muth — so sind wir frei!

Franz

(Katharinen ergreifend — das Schwert gegen sie gesüßt)

Ha! — Nur dieses Ja noch einmal!

Katharina

(mit gen Himmel gerichteten Augen und ausgebreiteten Armen, als ob sie eben den Todesstreich empfangen sollte)

Ja!



— Franz

(Im Begriff, ihr das Schwert in den Busen zu stoßen)

So nimm dann dies zum Brautfuß!

(Katharina schließt die Augen)

— Franz

(prallt entsetzt zurück — stürzt auf die andre Seite der  
Bühne und schreit)

Ein Kind!

Ein Bilderstürmer.

Nacht fort, er raset! —

— Franz

(mit von Katharinen abgewandtem Gesicht, mit den Hän-  
den auf sie zeigend)

— Reißt das Kind fort!

Ein Bilderstürmer.

Wo ist ein Kind?

— Franz (scheu auf Katharinen starrend)

Seht! wie es sie umflammert —



Wie's eine Hyazinthe — Nein, ein Richtscherdt —  
Ihr vorhält! — Ha! — soll ich auch Kinder wür-  
gen,

Ich, der ich Männer schlug? — Kann ich nicht Ihn  
erschlagen,

Um den ich meinen Himmel muß entsagen?

Ich schwor ihm einst den ewigen Verein,

Drum — bin ich Opfer — muß auch er es  
sehn!

(er stürzt von der Bühne — die Bilderstürmer ihm nach)

### Katharina

(allein — noch immer mit geschlossenen Augen und aus-  
gebreiteten Armen knieend — leise und schwärme-  
risch)

O laß dich brechen, schöne Hyazinthe! —

Du rinnst in Duft? —

(indem sie die Augen öffnet und mit Mühe aufsteht)

Wo war ich? — Gott,  
mein Kopf!

(wie aus einem Traume erwachend — langsam und Paus-  
sentweise)

War hier ein Ritter nicht und Volksgetümmel?



Ich glaube Franz —

(auf ihr Herz drückend)

Und alles hier so leer? —

Und rund herum ist's auch leer? — Alles fort!

Und öd' und stille — Gab's hier nicht Altäre,

Und Bilder? — und —?

(indem sie sich an einen Pfeiler hält)

Was zittern mir die Kniee?

Therese — und das alte Mütterchen —

Und Wildeneck — wo sind sie hingeschwunden?

Bin ich denn ganz allein? — Und dort ein Weinstock?

Dort stand ja, glaub' ich, sonst der Hochaltar!

(mit gewaltsam ausbrechenden Thränen und erstickter Stimme)

Du böses Kind! — Du nimmst mir alles fort! —

O war's Dir nicht genug, allein zu fliehen — ?

(auf die zerstörten Altäre zeigend, schmerzhaft)

Die alten Sterne mußten mit Dir ziehen —

Der Weinstock — ach! — er ist ja auch verdorrt!

(sie geht langsam wieder in den Hintergrund)



Churfürst Friedrich, Herzog Erich,  
Markgraf Albrecht, andre Fürsten,  
Ritter und Reislige.

Ein Ritter

(im Hereintreten zum Churfürsten)

Da seht den Greuel, Herr!

Churfürst (umherblickend)

Welch schändde That!

Albrecht.

Rein ausgeplündert!

Churfürst.

Eilet ihnen nach!

Die Buben sollen nicht der Straf' entfliehen!

(Ein Ritter und die Reisligen gehen ab)

Erich.

Die schönen Bilder! ewig Schade ist's! —

(auf das über dem zerstörten Hochaltar noch hängen ge-  
bliebene Bild St. Georgens zeigend)



Den St. George haben sie allein  
Noch hängen lassen!

Albrecht.

— Hm! weil er so hoch hing!

Erich.

Er scheint zu fragen, warum mich allein?

Nun, unser Herrgott wird's wohl wissen! — Kin-  
der!

So 'n Bild ist besser wohl, als mancher Mensch,  
So ein gemahlter Görg' — ich tausch' ihn nicht,  
Um den lebend'gen Kaiser Karl den — Quintus —

Churfürst.

Fluch den Zerstörern!

Erich.

Diese schönen Bilder,  
Sie mahlten uns die schöne alte Zeit,  
Die jetzt erwacht in alt gewordner Welt,  
Mit Sturmgebraus', wie's Wetter jenen Abend! —  
Lacht mich nicht aus! — Ich kann mir 'mal nicht  
helfen,



Das alte Wesen, wie's die alten Bücher  
Vermelden — denk' ich dran, mir geht das Herz  
auf! —

(Schmerzhaft auf die zerrissenen Bilder blickend)

Ich lieb' es, wie ein Kind die Christnacht! —

Pfui

Den Buben, die der Welt nicht Freude gönnen!

Albrecht.

Hm! hätten sie nur nicht gebrannt, geplündert!

Daß sie den Götzendienst zerstört, ist gut.

Erzbischoff von Mainz

(Hereintretend — indem er umherschaut, mit gen Himmel gerichteten Augen)

Gott, dein Gericht! — Was habt Ihr armen Bil-  
der

Verschuldet — welchen Frevel abgebußt? —

War der ein Frevler, der Euch mahlte? — Nein!

Kann denn die Liebe anders, als gestalten? —

Wie — oder der Euch angebetet? — Nein!

Kann Liebe sich am Bodenlosen halten? —

Der Euch zerstört? — Hat er gefrevelt? — Nein!

Kann Liebe denn nicht auch zerstörend walten? —



Der war der einz'ge Frevler unter allen,  
Der euch erklärte! — Ja, ihr mustet fallen! —  
(versinkt in Nachdenken)

Albrecht

(zufällig auf Katharinen stoßend — zum Churfürsten von  
Sachsen)

Ein Weib! —

Churfürst (zu Katharinen)

Was willst du hier — wer bist du?

Katharina (sehr ermattet hervortretend)

Nonne —

Das war ich — glaub' ich —

Churfürst.

's Stift ist aufgehoben!

Wie kommst du her? — wie ist dein Name?

Katharina.

Bora.

Churfürst.

Des Klaus von Bora — ?



Katharina.

— Unglücksel'ge Tochter!

(unbeschadet in's Zimmer)

Churfürst.

Er war mein Freund, ein reiner, treuer Mann!

Ihr seid erschrocken, Jungfrau, ob dem Greuel.

Kommt, setzt Euch nieder!

(er führt sie zu einer abgebrochenen Altarstufe)

Fühl' ich selber doch

Die Glieder kaum! — Die schänden Bilderstürmer!

Erich.

Grob lieb' ich, doch das Volk macht's gar zu

grob!

Churfürst.

Vier Dörfer anzuzünden!

Albrecht.

Wüßt' es Luther!

Churfürst.

Gott sei gelobt, daß ich ihn fangen ließ!



Albrecht.

Gewaltsam?

Churfürst.

Konnt' ich anders ihn erretten?

Jetzt lebt er sicher doch auf meiner Wartburg;

Die ungerechte Reichsacht trifft ihn nicht.

Katharina

(die das Letzte gehört hat — für sich)

Was? — ach — ein Himmelstraum nur! — Daure,

Schlummer,

Denn Hölle ist im Erwachen!

Ein Ritter (tritt ein)

Gnäd'ge Herren!

Der Meuterhaufe mehrt sich wie ein Ball,

Durch alle Thore strömet Baurenmenge,

Sie schreien: „Tod dem Adel und den Pfaffen!“

Der Unsern sind nur wenig, können nicht

Die wilden Fluthen dämmen.

Churfürst (schmerzhaft)

Das mein Lohn!

Von meinem eignen Volk — für so viel Liebe!



Albrecht.

Wer ist ihr Führer?

Ritter.

Franz von Wildened.

Man sagt sich's laut, er hab' es auf den Luther  
Gemünzet und des Frommen Tod geschworen.

Katharina

(Indem sie entsezt von ihrem Sitze aufspringt und den  
Fürsten näher tritt — wie für sich)

Auf Luther? —

Churfürst.

Er ist rasend!

Albrecht.

Wildened?

Er war ja Luthers Freund?

Churfürst.

Er rast — ich weiß es!

Erich.

Ei, was kann er allein!



Churfürst.

Ein Thor kann alles!

Erzbischoff.

Ein einz'ger Funke fiel zu Ephesus  
Und eine Welt verlor ihr erstes Wunder!

Erich.

Was hilft das Plaudern! — Zeigen müssen wir,  
Daß wir noch deutsche Ritter — 's Baurenpack —  
Bei meinem Eid! es soll ihm mißgelingen!

Churfürst.

Dahin, was lebenslang ich sorgend pflegte,  
Des Reichs, des Landes Frieden! — Armer Luther!  
Ja kommt! — auch ich kann sterben! O nur er,  
Nur Luther lebe!

Katharina (zum Churfürsten)

Ha, beim Allerbarmer!

Der Luther — ?

Churfürst.

Lebt! Die Sage seines Todes,



Erdichtet war sie nur, ihn zu erretten.

Er ist in Wartburg dort auf mein Geheiß,  
In sicherer Hut — doch fort zu den Rebellen!

(zu der seine Kniee umschlingenden Katharina)

Fort! was umklammerst Du mein Knie? — Fort,  
sag' ich!

(will sich von ihr losreißen)

Katharina.

O, um des Heilands — meines Heilands willen! —  
Führt mich zum Luther!

Churfürst (zornig)

Ist denn alles hier  
Berrückt? — was willst Du, Thörin?

Katharina

(auffer sich — fast atbemlos)

Führt mich zu ihm! —  
O habt Erbarmen! — o mein Vater hat  
So oft — kann ich für Freude doch kaum ath-  
men! —  
Um meines Vaters willen — ach! er hat



Für Euch geblutet — Führt zum Luther mich —  
Ich liebe — Nein! ich hab' ihm was zu sagen! —

Ein Ritter (tritt eilig auf)  
Ihr Herren, rettet Euch, um Gotteswillen!  
Die Unsern sind geschlagen — wüthend dringen  
Die Bilderstürmer ein! —

Ein andrer Ritter  
(schnell hereintretend)  
Wir sind verloren!

Erzbischoff  
(auf die noch brennende Ampel zeigend)  
Die ew'ge Lampe brennt! — Es lebt das Licht!  
(er tritt betend in den Hintergrund)

Die Fürsten  
(indem sie ihre Schwerdter ziehen)  
Ehr' oder Tod!

(Die Bilderstürmer dringen fechtend mit den säch-  
sischen Reifigen ein, die Fürsten nehmen Theil  
am Gefecht)



Bilderstürmer (durcheinander schreiend)

Tod den Tyrannen! — Freiheit!

Luther (in Rittertracht) und Theobald (die Flöte in der Hand) treten plötzlich zwischen die Kämpfenden.

Luther (mit zerschmetterndem Tone)

Im Namen des allmächt'gen Gottes! — Friede!

(Theobald spricht das Wort Friede leise mit, dann geht er in den Hintergrund, und während der folgenden Reden zündet er schweigend drei der umgeworfenen sieben Wachskerzen an der Ampel wieder an, setzt sich den auf den Trümmern des Hochaltars liegen gebliebenen Hyazinthenkranz Theresens aufs Haupt, und bleibt, gen Himmel blickend, auf den Ruinen stehen)

Alle (mit Entsetzen auseinander fahrend)

Ha, Martin Luther!

Luther.

Kennt Ihr mich? — ich bin's!



Katharina

(in tiefster Bewegung — für sich)

Soll Schmerz und Lust mich denn zerreißen!

(sinkt betend im Hintergrunde nieder)

Ein Bilderstürmer (zu Luther)

Lehrer!

Erfreue Dich, wir haben es vollbracht!

Gestürzt den Gözendienst, den Pfaffentrug!

Laß uns der Knechtschaft Fesseln auch zerbrechen!

Erich (auf sie eindringend)

Ihr Meuter!

(erneutes Gefecht)

Luther

(die Kämpfenden mit dem Schwerdt auseinander haltend)

Ruhe! — bei des Ew'gen Fluch! —

(mit steigendem Ingrimm)

Ich Euer Lehrer? — Ihr mein Werk vollbracht?

Ihr, die zum Scheusal es entstellt! — Gerechter!

O gieb, daß diese Thränen, die mir blutig

Dem Aug' entquellen, daß ein Meer sie werden,



Um zu ersäufen jene Otternbrut! — —

Wirf nicht die Blutschuld auf mein elend Haupt!

(Ein Bilderstürmer.)

Wir thaten nur, was Du gelehrt —

Luther.

Gelehrt?!

Der Menschheit letzte Zuflucht zu vernichten,  
Das Einzige, was bei der Zeiten Gräuel  
Dem armen Volk noch übrig — ich gelehrt,  
Altäre plündern, Heiligthümer schänden,  
Der frommen Einfalt reinen Sinn entweihn —!  
Ha, sünd'ge Thoren! legt die Waffen nieder!

(unzufriednes Gemurmel unter den Bilderstürmern)

Ihr wollt nicht? — spottet meiner Thränen? — ha!

(gen Himmel rufend)

So laß denn Du, bin ich nicht ganz verworfen,  
Laß Dich von mir, Du Herr der Macht! erflehn,  
Und sende Deine Flammen unter sie,  
Sie zu vertilgen, wie die Kotte Korah!

(Der bisher von fern rollende Donner äußert sich in einem sehr starken, von einem zündenden Blitzstrahl begleiteten Schläge)



Bilderstürmer

(entsetzt ihre Waffen hinwerfend)

Entsühn' uns, Heiliger! —

Luther (mit kraftlos schwacher Stimme)

Dein Zeichen, Gott!

Vielleicht ein Warnungszeichen! — Zürne nicht!

Ihr Fürsten.

Du Wunderthäter!

Bilderstürmer.

Lehrer!

Luther (ermattet)

Was ich lehrte,

War freie Liebe. — Übt sie friedlich! — Geht! —

(die Bilderstürmer gehn nacheinander beschämt und leise ab)

Erich und Albrecht.

Wie? ungestraft? —

Luther (zu den Fürsten)

Daß Gott nur Euch nicht strafe,



Die Ihr, selbst Sünder, Sünder strafen wollt!  
Gefrevelt haben sie fürs Heilige;  
Es war ein Übelthun, — allein ein Thun doch —  
Ihr schlaft in schändem Traume — was thut Ihr?  
Ihr, die Ihr auf des Volkes Nacken schlummert,  
Dem Strafgericht es Preis gebt, das Ihr schuft,  
Das selber Euch, ein schuldig Opfer, würget! —  
Gehet, meiner Fehler Höchster war nur der,  
Das große Werk mit Euch zu unternehmen.

Churfürst von Sachsen (sehr sanft)  
Und auch mit mir nicht?

Luther.

Ihr seid rein und gut!  
Doch büßt auch Ihr, was Eure Brüder freveln. —

Albrecht.

Du kommst — ?

Luther.

Von Wartburg! — Sollt' ich dort  
verfaulen?

Mein inn'res Leben langsam tödten lassen,



Um meinen äußern Leichnam zu erretten,  
Und zusehn, wie sie Gottes Werk mir schänden — ?  
Nein! —

Churfürst.

Ich bin schuldlos — ich rief Dich nicht  
her!

Luther.

Ich selber rief mich — oder Gott! — Vielleicht —!  
Vielleicht auch nicht! — ich befehle vor mir selber!  
(er versinkt in starres Nachdenken)

Churfürst.

Dein Leben wollt' ich retten, das Du Preis giebst;  
Jetzt herzukommen! — welch verwegnes Wagstück!  
Du kennst die Acht, des Herzogs Gorge Wuth,  
Der Dir den Tod schwur — Alles schreckt Dich nicht!

Luther.

Nacht mich nicht lachen in der ernstesten Stunde,  
Wo schwer ich büße, was ich je gefehlt. —

(sich zu Theobald wendend)

Komm, der Du stets den Willen mir gereinigt,  
So oft ich Gottes Winke mißverstand —



Mein Theobald! sei treu mir in der Noth,  
Und hilf mir beten zu dem Herrn der Gnade,  
Daß er von meinem Haupt die Blutschuld nehme,  
Und die Entweihung seines Heiligthums!

(er kniet nieder — die Fürsten auf der andern Seite —  
in der Mitte freier Raum. — Theobald tritt, in  
der rechten Hand eine brennende Wachskerze, in der  
linken die Flöte, kreuzweise emporhaltend, in die  
Mitte des Vorgrundes. Der erste Stral der Mors-  
gensonne fällt durch die gemalten Fenster, so, daß es  
im Verfolge der Scene immer heller wird)

Theobald (feierlich und verklärt)

Der Morgen dämmert — rothe Gluthen prangen,  
Und die Natur erwacht zum Leben schon!  
Die Sterne sind in Frieden heimgegangen,  
Die Nacht des Kinderglaubens ist entflohn.  
Der Morgentraum der Kunst, mit süßem Bangen  
Eilt er zur Braut am goldnen Liebesthron.  
Erkenntniß tödtet und belebt sie wieder,  
Wenn Glaube neu erweckt die ew'gen Lieder.

(er wirft rasch Kerze und Flöte zur Erde; jene verlöscht,  
diese bricht in Stücken. Dann nimmt er sich sanft  
den Kranz vom Haupte, zerpfückt ihn und wirft  
ihn zur Erde)



Franz von Wildeneck

(Im Wahnsinn, mit gezücktem Schwerdt schnell herein-  
tretend)

Wo ist der Luther? —

(alle stehen auf)

Luther

(zu Theobald gehend, dem sich Franz genähert hat)

Hier!

Franz

(auf Luther eindringend, welcher den Theobald umfaßt)

So nimm!

(er stößt auf ihn mit dem Schwerdt und trifft den un-  
beweglich stehenden Theobald)

Theobald (hinsinkend)

Ich komme! —

(leise singend)

O Theou — rosa! —

(er stirbt — man hört einen schnell verhallenden Harfens-  
klang — Alle stehen wie versteinert)



Franz (zusammenschaudernd)

Ha! die Hyazinthe!

Das Kind! — Sein Lächeln — Tod! — Das Schick-  
sal ruft! —

(er stürzt ab)

Die Fürsten.

Ein Mord!

Luther.

Was liegt zu meinen Füßen — blutig?

(auffschreiend)

Alexius!

(stürzt auf die Leiche)

Churfürst.

Fort! eilt dem Mörder nach!

(einige Ritter gehen ab)

Churfürst (zu Luther tretend)

Mein Luther! —

Mehrere Fürsten.

Faß dich!



Luther (schnell aufspringend)

Weichet, Lustgestalten!

Weicht! — Fürsten Ihr?

(auf Theobald zeigend)

Seht her, hier liegt ein

Fürst! —

Rein war er, drum konnt' er regieren — Ihr,

Ihr seid ein Blendwerk nur! wacht erst vom Pur-

pur

Verkauftes Blut! Entweicht vom heil'gen Leichnam!

(indem er das Schwerdt zieht und auf sie eindringt)

Fort, Ausgeburten meiner Phantasie,

Frei, wie ich Euch erschuf, zerstör' ich Euch!

Churfürst (zu den andern Fürsten)

Laßt ihn für jetzt allein — sein Schmerz ist auch

ein Riese,

Ich kenn' den Luther ja — erliegen kann er nicht!

(leise zum Erzbischoff von Mainz)

Wir bleiben hier — mein Freund gilt mir mein

Leben!

(Der Churfürst und Erzbischoff bleiben, von  
Luthern unbemerkt, im Hintergrunde, die Uebrigen  
Fürsten und Ritter gehen ab.)



Luther

(Indem er schauernd auf die Leiche zurückblickt)  
Alexius! dein zweites Zeichen, Gott!  
Durch jenes erste, das ich mißverstand,  
Ward mißgeleitet ich auf falsche Bahn.  
Das zweite — Ha! ein neuer Blitzstral ist es!  
Er schwindet — ich versink' in dunkler Nacht —  
Jetzt wird's mir klar — es donnert Gottes Stim-  
me! —

Ein Wurm bin ich — ein Riese wollt' ich seyn! —  
Das Volk, auf das ich hoffte, es zerstört  
Mit frevelhafter Wuth, was ich gebaut —!  
Die Fürsten? — Ha, was hilft mir Fleisch vom  
Fleische! —

Mich fliehet Gott — ich bin ja ganz allein!  
Kann ohne Ihn ich sein Panier erheben?  
In Wüsten will ich's abzubüßen streben,  
Daß ich es wagte, Gottes Held zu seyn!

(versinkt in Nachdenken — Indem er im Begriff ist, ab-  
zugeben, kommt Katharina, die während seines  
Selbstgesprächs aufgestanden ist, und sich ihm, ohne  
die beiden Fürsten zu bemerken, genähert hat, ihm  
entgegen)



Katharina (unwillkürlich ausrufend)

Ha! Luther! —

Luther

(Sie gewahrwerdend und plötzlich stehen bleibend)

Pilgerin! — Was willst Du? — sprich!

Katharina (sehr innig)

Dich um den Frieden bitten — Dir ihn geben!

Luther (schmerzhaft)

Der Friede wohnt oben — hier der Tod —!

Laß mich allein!

Katharina.

Allein! o Gott! das bin ich!

Luther (auf Theobalds Leiche starrend)

Jetzt bin ich's auch!

Katharina (sehr sanft)

Drum laß mich bei Dir seyn!

Luther.

Du? was vermagst Du? —



Katharina.

Hab ich Lust und Schmerz nicht  
Geleert zum letzten Tropfen? — — Hab' ich Dich  
nicht

Den Tod besiegen, hab' ich sie denn nicht  
Den Tod verklären sehn —? Ja, ich vermag's!

Luther.

Flieh meine Nähe! Gluch umzingelt mich,  
Der jeden trift, der treu sich mir genähert —  
Ich bin ein schwaches, mordumringtes Opfer,  
Nicht Leben schaff' ich — nur den Tod.

Katharina.

Den Tod? —

Du, der den Tod getödtet, ihn erschaffen?  
Du, der die Geister zwingt, ein schwaches Opfer?

Luther (erstaunt)

Dein Name, seltsam Wesen!

Katharina.

Katharina —

So hat sie mich genannt, so nenne Du mich!



Luther (bewegt)

Gedenke mein, des Sünders, im Gebet,  
Wenn ich dahin gegangen, Katharina!  
Hin muß ich gehn, wo niemand mein gedenket.

Katharina (erhaben)

Gehn? — doch mit Gott, zum Ziele nur?

Luther.

Zum Ziele?

Sprachst Du das, oder Gott? — Die sanfte Stimme,  
Sie mindert fast die Quaal in meiner Seele —

Churfürst

(leise, von Lutheru und Katharinen unbemerkt, zum Erzbischoff)

Hochwüld'ger, was bedünkt Euch?

Erzbischoff.

Dieses Mädchen,

Es scheint ein treflich Weib!

Churfürst.

Vom edlen Stamme,

Ihr Vater war des Adels Zierde einst.



Erzbischoff.

Es ist der Trost ein priesterlich Geschäft;  
So scheint auch dieses Weib mir Priesterin.

Churfürst.

Wir konnten ihn nicht trösten — kräftig blickt er  
Um sich herum und athmet frei —!

Erzbischoff.

Gelüftet

Ist ihm die Brust von süßer Rede Kraft!

Luther (näher zu Katharinen tretend)

Werd' ich es noch, was kühn ich unternahm,  
Vollführen? — werd' ich's? —

Katharina.

Ist es göttlich nicht?

Luther.

Doch ich, der Sünder — und des Herren Werk?

Katharina.

Wer soll denn handeln, wenn der Sünder nicht?  
Die Heiligen — sie können ja nur anschau!



Luther.

Ich Sünder —!

Katharina.

Lästre Deine Würde nicht!

Dir, Starcker, ward die Kraft, um sie zu spenden.

Luther.

Mir — Kraft? — Wer sie gereinigt — sieh! dort  
liegt er!

(auf Theobalds Leiche zeigend)

Katharina (innig)

Bin ich nicht bei dir?

Luther.

Kannst Du er mir seyn?

Katharina.

Mit Gott vermag ich's!

Luther.

Er? — ein Engel war's!



Katharina.

Ein reines Weib kann mehr seyn! — Sie gebahr  
Den Heiland, und die Engel dienten ihr.

Luther.

Du bist nicht schlecht — doch ich, — (schmerzhaft) ich  
wollte mehr seyn!

Katharina.

Wärst Du es nicht, ich stände nicht vor Dir!

Churfürst (leise zum Erzbischoff)

Hochwürdiger, wie scheint der Zufall Euch,  
Daß meines Freundes Kind, die edle Jungfrau,  
Der Menschheit ihren Freund erhalten will?

Erzbischoff.

Ein Zufall? — nennet nicht dies Frevelwort!

Churfürst.

Und war es mehr? — Was meint Ihr? —

Erzbischoff (bedeutend)

Ich versteh' Euch!



Churfürst (auf Luther und Katharinen zeigend)  
'Wär' das ein Paar nicht?

Erzbischoff.

Weidet doch der Löwe  
Im Paradiese friedlich mit dem Lamm.

Churfürst.

Doch Luther ist ja Priester? —

Erzbischoff.

Vor der Welt  
Heißt er es nicht mehr, doch er bleibt's vor Gott!

Churfürst.

Ihr, Bischoff, billigt's?

Erzbischoff.

Als ein Gärtner Gottes  
Muß ich der Liebe Cedern auferziehn.

Churfürst.

So kommt!

(beide treten leise etwas näher, doch immer noch von  
Luther und Katharinen unbemerkt)



Luther (mit tiefem Schmerze)  
Wie einsam ist mein Herz und leer! —

Katharina.  
Und mein Altar ist umgestürzt.

Luther.  
Mein Stab —  
Er ist dahin!

Katharina.  
Bedarfst Du einen Leiter!?  
(Der Churfürst und der Erzbischoff treten hervor, jener  
zu Luther, dieser zu Katharinen)

Churfürst (laut zu Luthern)  
Gott sprach zum Manne: Du sollst nicht allein  
seyn!

Erzbischoff (eben so)  
Er schlief — da schuf ihm Gott die Hüterin!

Luther.  
Seid Ihr's, Herr Churfürst — Ihr, hochwürd'ger  
Bischoff?



Erzbischoff.

Wir bringen Frieden Dir, wie diese Treue!

(auf Katharina zeigend)

Katharina (schüchtern, zu ihm)

Seid Ihr mein Vater, wie Ihr liebend scheint,  
O — so verachtet nicht die schwache Tochter!

— Erzbischoff.

Du, Mädchen, bist nicht schwach, denn Gott ist  
mit Dir!

Luther.

Schwach bist Du nicht! — Du könntest, mich be-  
dünkt's,

Für's Gute sterben.

Katharina (schmerzhaft lächelnd)

Wenn wir mehr nicht könnten!

Luther (mit steigender Theilnahme)

Hast recht! — Du könntest wohl, was Dir das  
Liebste,

Wenn's Gottes Werk erfordert, sterben sehn!



Katharina.

Hatt' ich nicht Kraft, Dein Leben zu begreifen?

(*eingehend zu den beiden Fürsten*)  
Luther

Es ist besonders doch, Ihr lieben Herrn!

Wie Gottes Kraft auch in dem Zarten mächtig!

Churfürst.

Dem, den er liebt, schenkt er ein treues Weib —

Erzbischoff.

Sie kann, daß Gott ihn liebt, ihm offenbaren.

Luther (*bestig und schmerzhaft*)

Doch liebt mich Gott?

Katharina

(*halblaut, mit gefalteten Händen*)

Er wohnt in Dir — ich fühl's!

Luther (*die Leiche erblickend*)

Da liegt er blutig! — Nein! Gott liebt mich nicht!

Katharina (*tröstend*)

Und doch —!



Luther (bestig)

Was willst Du, Weib? was wollt Ihr alle?

Churfürst.

Wir wollen Dich dem Leben wieder schenken.

Katharina.

Entwaffnet denn die Liebe nicht den Tod?

Luther.

Weib! hast Du einen Mann?

Katharina.

Ich sah nur Einen!

Luther.

Wenn Du nur Einen sahst — so ist er Dein! —

Wenn einen Mann Du nimmst — bedenke es wohl!

Du mußt, gefällt es Gott, dem Herren ihn

Mit Freuden opfern.

Katharina (erhaben)

Ist das Weib nicht Priester?

Das Opfer reinigt sie, sie muß es zünden.



Erzbischoff

(mit tiefer Rührung ihr die Hände aufs Haupt legend)  
Gott segne Dich!

Luther

(sehr betroffen — auf Katharinen zeigend, für sich)

Ein reiner Wille! nimmer  
Hab' ich so rein und klar ihn noch gesehn!

(laut und sehr gerührt)

Ja, Weib, — Gott segne Dich! — Er segne durch  
Dich

Den Mann, den einst er Deiner Hut vertraut.

Markgraf Albrecht und einige Reifige  
(schnell hereintretend).

Albrecht.

Die allgemeine Ruh ist hergestellt!

Die Bilderstürmer flehn um Gnade.

Luther (mit gen Himmel gerichtetem Blick)

Dein Werk!

(zu den Fürsten)



Ihr Fürsten Deutschlands! Gnade thut Euch Gott,  
Drum Gnad' um Gnade!

Churfürst.

Alles sen verziehn  
Den Neuigen! — Mag sie die Allmacht bessern!

(Markgr. Albrecht geht ab)

Melanchthon (tritt ein)

Gott schenk' Euch Kraft und Frieden!

Luther.

O mein Bruder!  
Auch Du? — Mein Gott, Du läßt mich ja nicht  
sinken!

Melanchthon (zum Churfürsten)

Hier dieser Brief vom Kanzler Spalatinus,  
Ein Freudenbrief!

Luther (ihn zu Theobalds Leiche führend)

Da sieh; da liegt er tod!



E h u r f ü r s t

(nachdem er den Brief gelesen — freudig)

Was seh' ich? — Ha, die Acht ist aufgehoben!

E r z b i s c h o f f.

Den Herren preist, der auch dem Blicz gebent!

E h u r f ü r s t.

Ja, Luther, fleh'! wir haben auch gehandelt!

Ha Freude, Luther! — Nicht den Trauerblick!

Zum Wirken kannst du glorreich wiederkehren.

L u t h e r (schmerzhaft)

Ich?

(er verfällt in tiefes Nachdenken)

E h u r f ü r s t.

Jetzt! —

(zum Erzbischoff)

Bischof, meint Ihr es nicht auch?

Jetzt wär' es Zeit!

(auf Katharinen zeigend)



Erzbischoff.

Thut, was der Geist Euch heisset.  
Der Sakramente höchstes ist die Liebe,  
Die Driflamme ist's im heil'gen Kampf.

Luther.

Ich? wiederkehren? — Freilich könnt' ich es!  
Doch bin ich nicht gelähmt? — Mein Theobald!

Melanchthon

(deckt die auf dem Katafalk liegen gebliebene Decke über  
die Leiche)

In diesem Schleier harre der Verklärung,  
Die von dem Thabor schwebt in's Thränenthal.  
Ihr aber (zu den Reifigen) gebt den Blüthenstaub  
der Erde,

Und übet Euch im friedlich stillen Thun!

(die Reifigen tragen Theobalds Leiche still fort.)

Luther (schmerzhaft)

Ihr nehmt ihn? —

Churfürst.

Nein, wir geben Dir ihn wieder!

(auf Katharinen zeigend)

Nimm Deinen Engel aus der Freundschaft Hand!



Sie hat den Kelch des Trostes Dir gereicht,  
Sie sei verbündet Dir auf Tod und Leben!

Luther (sanft)

Ich weiß nicht, was Ihr wollt; doch kommt mir  
wieder

Die alte Kraft und neuer Lebensmuth.

Katharina

(für sich hin — mit dem innigsten Ausdruck der Wonne)

Ja sterben muß ich, denn mir ist zu wohl! —

Ich fühl' es, wie die Seele von den Banden  
Sich reißt, entfaltend ihren goldnen Fittig,  
Empor schwebt —

Erzbischoff.

Tochter! Friede sey mit dir!

Du leitest, trau auf Gott! durch's Leben ihn!

Churfürst

(auf Luther, der Katharinen unverwandt anstarrt, zeigend)

Wie sich sein Blick entzündet an dem ihren!

(zu Luther sanft)

Sprich zu uns! sieh! wir meinen's doch so gut! —



Luther.

Wie ist mir? — s' fällt wie Schuppen mir vom  
Auge!

Mit Gott zum Ziele! — ja, es sey gewagt!

Churfürst.

Dein ist sie!

Luther.

Mein? — ich sprach vom Werk des  
Herrn!

Mit ihm vollführ' ich's! Drum getrost an's Werk!

(will abgehen)

Katharina

(sich ihm schüchtern und bittend nähernd)

Nur einen Blick noch!

Churfürst.

Sie kannst Du verstoßen?

Luther.

Ich? Nein! ich seh' es klar in ihrem Auge,

Wozu ich eingeweiht, und daß ich's ende!



Erzbischoff.

Gelobt sey Gott, der Licht im Dunkel schafft!

Luther (Katharina die Hand reichend)

Zeuch heim, Du reines Weib! ich dank' Dir viel!  
Du — Gott bezahl's! — ich kann Dir's nicht  
vergelten!

Katharina (seine Hand heftig küssend)

Von Dir geliebt nur will ich seyn, und sterben!

Luther (ruhig)

Ich liebe Dich!

Katharina (entsetzt)

Wie ich Dich? — mich — allein —?

Luther.

Den Nächsten muß ich lieben, wie mich selbst,  
Und meinen Herrn, und sein geheiligt Werk.

Katharina (in höchster Ekstase)

Die Sonne muß ich sehn im Gluthenspiegel,



In ihm versinken, und ihr klares Bild,  
Die heilige Gluth in vollen Zügen schlürfen!

Luther.

Weib, Du bist außer Dir!

Katharina.

Ich weiß sonst nichts,  
Als daß sie mich verzehrt, die Altarsflamme.

Luther (mit Wärme)

Auch mich ergreift ein wunderbar Gefühl;  
Als ständ' er vor mir, jener Feuerbusch,  
In welchem Moses einst den Herrn geschaut.  
Und wenn ich lang' Dich anseh, ist es mir,  
Als ob, was Dir im klaren Auge sprüht,  
In meinem Innern lodre — ich begreif's nicht!

Erzbischoff (die Hände faltend)

Non sacramentum sine sanguine!

Luther (für sich hin)

Soll dieses Weib, das mich so mächtig anzieht,



Soll sie vielleicht ein Regenbogen seyn,  
Ein Bundeszeichen, das die Gnade sendet?

Melanchthon (erschüttert)

Ein Regenbogen? — sel'ger Theobald!

Luther (wie oben)

Und wenn ich es ergriff, dies Unterpfand — ?  
Ein Sünder bin ich — und ein reines Weib —  
Kann auch den Sünder mit sich selbst verjöhnen.

Katharina.

Wich meine Schuld mit meiner letzten Thräne? —  
Was Liebe frevelt, büßet Liebe nur!

Luther.

Ich will sie prüfen, ob der Herr sie sendet —

(laut zu Katharinen)

Nur eine Frage — beim lebend'gen Gott! —  
Belüg' mich nicht! —

Katharina (erhaben)

Noch einmal dieses Wort!

Und ich bin frei!



Luther.

Ich glaub's, Du liebest mich.  
Du kannst auch sterben, kannst ihn sterben sehn,  
Den Du geliebt — ich glaub's! — denn Du bist  
wahrhaft.

Doch könntest Du mich selbst für Gottes Werk  
Zum Tode senden — selbst?

Katharina (nach einiger Besinnung)

Mit Freiheit? — Ja!  
Was lieb' ich denn in Dir, als nur das Höchste!

Luther (schnell)

Was meinst Du, wenn wir Beide Mann und  
Weib — ?

Der Teufel würd' nicht lachen!

Melanchthon.

Nur die Engel!

Luther.

Der Teufel? — Ha! vielleicht will er mich äffen  
Mit holder Schönheit — stark ist die Versuchung!  
Doch triumphiren soll er nicht! — Entfleuch! —



Katharina

(Ihn erhaben und starr ansehend)

Du kennst die Geister nicht — und willst sie binden!

Lern' erst, dann lehre! — Luther! lebe wohl! —

Mein Herze bricht, doch kann ich's nicht vergeuden.

(Sie will abgeben — bleibt aber plötzlich im Hintergrunde stehen und blickt auf Luthern schmerzvoll zurück)

Luther (ihn betroffen nachblickend)

Der Teufel — und ein reiner Wille? — Nein!

Ich rufe sie!

Katharina (die Hand aufs Herz)

Es bricht!

Ein kleiner Knabe

(tritt schnell herein — eine Hyacinthe in der Hand — zu Katharinen)

Seid Ihr das Fräulein Bora?

Der blut'ge Ritter, der im Garten liegt,

Gab diese Hyacinthe mir für Euch —

Für Katharinen, sprach er, dann verschied er! —

(reicht ihr die Blume und eilt ab)



Katharina

(Im tiefsten Schmerz die Blume an sich drückend)

Versöhnung! —

Luther (Inniger nach ihr blickend)

Ruf ich?

Katharina

(krampfhaft die Hand an's Herz pressend, immer nach Luthern zurückschauend)

's bricht! —

Herzog Erich, Markgraf Albrecht, die  
dern Fürsten und Ritter treten ein.

Erich.

Gerecht ist Gott!

Albrecht.

Der Wildeneß — er ist erschlagen!

Luther und Katharina.

(eilen unwillkürlich einander zu und fallen sich in die  
Arme, indem sie zugleich ausrufen:)

Weib! Mann!



Luther (sie kraftvoll umschlingend)  
Mein Stab und Licht!

Katharina.

Mein Retter und mein Heil!

Erzbischoff (laut ausrufend)  
Die heil'ge Liebe hat den Tod besiegt!

Melanchthon.  
Jetzt bleibst Du unser!

Luther.  
Ja, mein Bruder Philipp!  
Ich lieb' und lebe! — Kommt, ihr Fürsten Deutsch-  
land's,  
Bei jenen Trümmern heiliger Altäre,  
Bei meinem Theobald, der mir die Liebe,  
Die ihn verzehrt, zum Erbtheil hinterließ,  
Gebt mir das Wort — ein heilig Fürstenwort! —  
Die Menschheit rein zu lieben, wie die Gottheit,  
Sie rein zu lieben, rein, wie Gott uns liebt.  
Licht zu erwecken aus der Finsterniß,  
Daß klar es werde, wie die Morgensonne,



Die freudig jetzt, mit ihrem vollen Strahl  
Durch jene bunten Fensterscheiben bricht,  
Das Kerzenlicht des Todtenamts verdunkelnd.

(die Strahlen der aufgehenden Sonne erleuchten die ganze  
Bühne)

Die Fürsten (ihm die Hände reichend)  
Hier unser Ritterwort!

Luther.

So bin ich mit Euch,  
Und schenk' Euch, was Ihr lang entbehrtet — Frei-  
heit!

Volk (außerhalb, rufend)  
Wir wollen unsern Vater sehn, — den Luther!

Katharina

(mit gen Himmel gerichteten Augen, für sich)  
Du hast mir Wort gehalten, heilig Kind!  
Die Blume glüht, der Weinstock blüht — in Ihm! —

Ein Ritter (tritt auf)  
Das Volk dringt ungestüm durchs Klosterthor.



Studenten, Bürger, Bergleut' mit Musi! —  
Sie wollen ihren Vater sehn, den Churfürst,  
Und ihren Retter Luther —

Churfürst.

Laßt sie kommen!

(Ritter geht ab — zu Luther)

Das dank' ich Dir!

Luther

(tritt, von Katharinen begleitet, in die Mitte der Um-  
stehenden —)

Dankt Gott, und hört mich an —

(Volk jedes Alters und Geschlechts, Bürger, Bauern,  
Studenten, Bergleute mit musikalischen Instrumen-  
ten, und Reislige strömen herein, und bilden den  
äußeren Kreis)

Luther (feierlich)

Das, was Er zu mir sprach, ich geb' es treu euch  
wieder.

Als ich noch Mönch, da lag ich einst tödtlich krank  
danieder,

Und zu mir sprach der Priester: Vergebung deiner  
Sünden!





Enlil. J. 1.

Meyer Jo. 1541.

Kraft! Glauben! Freiheit! Gott!  
Akt. 5 S. 379.







Da floh der Tod — ich wagt' es, des Herren Werk  
zu gründen. —

Doch blieb ich noch entzweyet mit mir und seiner  
Welt,

Drum konnt' ich aus nicht richten, was Gott durch  
mich bestellt,

Schon kam der Tod noch einmal, — da naht dies  
Weib und spricht:

Mit Dir sey Frieden — Amen!

(mit erhabner Stimme)

Jetzt unterlieg' ich nicht! —  
Halleluja, ich siege! Die feste Burg ist Gott! —  
Du Volk der Deutschen schwöre —

(indem er sein Schwert herauszieht und das Kreuz des  
Heftes den um ihn stehenden Fürsten vorhält)

Kraft — Freiheit —  
Glauben — Gott! —

### Die Fürsten.

(indem sie zu Luthern treten, und die Finger auf das  
Heft des Schwerts legen — feierlich und lang-  
sam:)

Kraft in Gott! —

(das Volk spricht mit erhobenen Händen die Worte  
nach)



**Vergleute** —

(im Hintergrunde singend und spielend)

**Glück auf! Glück auf! —**

**Fürsten und Volk** (wie vorhin)

**Freiheit in Gott! —**

**Vergleute** (wie vorher)

**Wir fördern es herauf!**

**Die Fürsten.**

**Glauben —**

**Luther**

(schnell einfallend — mit dem stärksten Pathos — einen Schritt vortretend)

**An uns und Gott! —**

**Katharina** (leise — zugleich)

**An Dich und Gott!**

**Fürsten und Volk** (zugleich)

**An uns und Gott!**



Bergleute.

Das blinkende Erz

Wir fördern es herauf!

Der Vorhang fällt.

---



Stargard.  
(Anzahl der ... und ...  
... ..

... ..  
... ..

(... ..)  
... ..

... ..  
... ..  
... ..  
... ..  
... ..  
... ..

(... ..)  
... ..  
... ..  
... ..  
... ..



n f

id 136.



gar —  
richter























Werner, Friedrich Ludwig Zacharias,

Martin Luther

Berlin 1807

P.o.germ. 1576

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123013-0